Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Lehmann & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebr. Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2 Mark, halbmonatlich 1 Mark. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25361 und 12207. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 80 mm breite Reklamezeile 200 M., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Gretwiederlegung 10 Pf.

Nr. 87 | Dresden, Freitag den 13. April 1928 | 39. Jahrg.

Explosion in der faschistischen Hölle

Attentat auf den italienischen König — 16 Tote; 40 Verletzte — Galt der Anschlag auch Mussolini?

Mailand, 12. April. (Eig. Drahtb.)

Die amtliche italienische Nachrichtenagentur teilt mit: „Am Donnerstag morgen um 10 Uhr, kurz vor der offiziellen Eröffnung der Mustermesse von Mailand, ist vor ihrem Eingange auf dem Place Giulio Cesare eine Höllenmaschine explodiert, die in den Sockel einer Straßenlaterne gelegt worden war. Die Splitter haben den Tod von 16 Personen verursacht und außerdem 40 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Trotz diesem schmerzlichen Vorfalle hat der König die offizielle Eröffnung der Mustermesse vorgenommen, wobei er die wichtigsten Stände programmäßig besichtigte. Alle angesetzten Kundgebungen des Königsbesuchs, mit Ausnahme des Besuches in der Scala, werden stattfinden. Die Polizei macht eingehende Nachforschungen zur Ermittlung der Urheber. Einige Inspektoren der Generaldirektion des Sicherheitsdienstes sind heute nach Mailand unterwegs. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 100 000 Lire ausgesetzt worden."

•

Die blutige Tragödie von Mailand wird in allen kultivierten Ländern Entsetzen erwecken und die Augen auch der Gleichgültigsten wieder einmal auf die unglückliche Apenninenhalbinsel lenken. Sechzehn Todesopfer des Attentats werden bis jetzt gemeldet. Sinnlos und furchtbar erscheint es, daß unschuldige Menschen blutig aus dem Straßenpflaster herausgerissen werden und elend dahinsterben. Aber grauenvolle Sinnlosigkeit ist in Italien unter der faschistischen Diktatur zum Staatssystem geworden, und der faschistische Staat wird die Abwehr derer, die unter ihm leiden, bis zum Wahnwitz treiben. Der Faschismus hat seine Gegner erschlagen, hat die besten Geister der Freiheit gemeuchelt, hat in Justizkomödien Mussolinische Bluthunde freigesprochen, ist an Inseln verbannt, was auch nur der Opposition verdächtig war. Er verbietet seinen Gegnern, in ein anderes Land zu gehen, wo sie leben können, zwingt sie, in einer „Heimat" zu bleiben, in der sie zu Heloten degradiert sind.

Italien ist wie andere romanische Länder ein Land der Extreme und des Anarchismus. Des jetzigen Königs Vater, Humbert, wurde im Jahre 1899 durch einen anarchistischen Revolverschuß ermordet. Auf solchem Boden müssen unter faschistischer Herrschaft blutige Attentate verzweifelter und verwirrter Menschen geradezu gezüchtet werden. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft lehnt terroristische Methoden ab. Auch dort, wo auf Terror mit Terror geantwortet wird, stehen wir solcher Abwehr skeptisch und fragend gegenüber. Die Beseitigung einer Diktatur setzt Aufrüttelung der Geister voraus. Ist die so weit gediehen, daß die Diktatur nur noch auf Bajonetten sitzt, dann bedeuten selbst erfolgreiche Attentate nichts mehr für den Befreiungskampf. Aber die Sozialdemokratie versteht, daß dort, wo Tyrannenmacht über Menschenrechte hinwegtrampelt, wo der Gequälte nirgend Recht finden, erbitterte Menschen zur Selbsthilfe greifen und Gewalt mit Gewalt beantworten. Der Faschismus wird dieses Attentat benutzen, um neue Verfolgungen gegen seine Gegner loszulassen, doch ein sehr großer Teil des italienischen Volkes dürfte heute schon selbst einer solchen Tragödie, der schon Unschuldige zum Opfer fielen, mehr menschliches Verständnis entgegenbringen, als noch vor einem Jahre, da die faschistische Bestie ihre Krallen nur halb ausgestreckt hatte.

Sinnlos könnte es auch erscheinen, daß das Attentat dem König Viktor Emanuel gelten sollte. Es ist zwar richtig, daß er durch seine geradezu jämmerliche Schwäche in den Tagen des Marsches auf Rom im September 1922 die Ergreifung der faschistischen Herrschaft erleichterte, es ist auch denkbar, daß er durch seine fortwährende Nachgiebigkeit gegenüber Mussolini zunächst die Aushöhlung, sodann allmählich die völlige Abschaffung der geltenden Verfassung erleichterte, so daß der Vorwurf, er habe seinen Verfassungseid gebrochen, durchaus begründet ist. Indessen steht aber fest, daß Viktor Emanuel den Faschismus nur widerwillig erträgt. Bezeichnend ist die bisher unwidersprochene Darstellung, daß der König im Dezember 1924 gelegentlich einer Tagung des Völkerbundrates Herrn Briand vertraulich um seinen Rat bat, wie er sich von Mussolini befreien könnte. Nur die Sorge um seinen Thron hat ihn bisher daran gehindert, die entsprechenden Schritte zu unternehmen, obwohl er dazu gemäß dem Eid auf die Verfassung eigentlich verpflichtet wäre. Vor drei Jahren, und zwar besonders nach der Matteotti-Krise, wäre es für ihn noch möglich gewesen, durch einen Appell an die Armee der Gewaltherrschaft Mussolinis ein Ende zu machen. Dazu hat er damals den Mut nicht aufgebracht, und heute ist es bis auf weiteres für eine solche Auflehnung zu spät. Immerhin hat der König in verschiedenen Anlässen den faschistischen Forderungen Widerstand geleistet, in manchen Fällen sogar mit Erfolg. So hat er sich bis heute geweigert, den im Exil lebenden und gegen den Faschismus rührig tätigen ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti seiner italienischen Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären. Auch die immer wieder hinausgeschobene Verkündung des neuen, rein faschistischen „Wahlrechtes" soll auf Widerstände des Königs zurückzuführen sein, der einen letzten Rest von Parlamentarismus retten möchte.

Kurz, Humberts Sohn wirkt heute als ein Bremsklotz des Faschismus, aber ihm fehlt jede Kraft, die Gewaltherrschaft der Schwarzhemden zu stürzen. Es rächt sich an ihm, daß er, wie andere Sachwalter der Bourgeoisie, den Faschismus von Anfang an gegen die Arbeiterschaft begünstigt hat. Bürgerliche Antifaschisten in Italien wie im Exil mögen noch immer schwache Hoffnungen auf den Träger der Krone setzen — die Sozialdemokratie weiß um seine Schwäche Bescheid. Wenn das Attentat wirklich gegen ihn gerichtet war, so wohl deshalb, weil der Thron dem Faschismus die Wege ebnen half, und weil ein Träger der Krone nun einmal ein weithin sichtbar Verantwortlicher für alles Elend bleibt, das sich unter ihm zusammenballt. Es scheint jedoch, als ob das Attentat nicht nur dem Könige, sondern vor allem Mussolini galt, denn nach einer anderen Nachricht wurde eine zweite Bombe für den Duce bereitgehalten. Er entging ihr nur, weil auch sein „Festprogramm" in letzter Stunde geändert wurde.

Mussolini wird das Mailänder Attentat, wie gesagt, zu einem neuen Vernichtungsfeldzug gegen seine wehrlosen Feinde zu mißbrauchen suchen. Aber die Welt wird ihm antworten: Euer ist die Schuld! Wenn ihr keine Attentate wollt, so stellt erst einmal jene Menschenrechte wiederher, die faschistischer Terror dem Lande raubte und ohne die kein europäisches Volk leben kann. Irrsinn zeugt Irrsinn, Blutrünstigkeit gebiert Blutrünstigkeit!

•

Der einstige Attentatsfreund Mussolini

Das letzte Attentat auf den König Viktor Emanuel erfolgte im Jahre 1912. Ein junger Maurergeselle schoß damals auf den König, ohne ihn zu treffen. Einige auf dem rechten Flügel der Sozialisten-Partei stehende Mitglieder, darunter Bissolati und Bonomi, beglückwünschten den König, daß er dem Anschlag glücklich entronnen war. Trotzdem gab es auf dem folgenden Parteitag der italienischen Sozialdemokratie große Entrüstung, die von dem Führer des radikalen linken Flügels durch maßlose Artikel und wilde Brandreden geschürt wurde. Dieser Führer des radikalen linken Flügels erklärte u. a., man brauche sich über ein Attentat auf einen König nicht aufzuregen, denn so etwas gehöre zu den Gefahren des Königsberufes, genau so wie das Abstürzen von einem Gerüst zu den Gefahren des Maurerberufs gehöre. Schließlich setzte der Führer des radikalen Flügels den Ausschluß Bissolatis, Bonomis usw. aus

Aussperrung der Metallarbeiter

Auch die Lohnverhandlungen für die sächsische Metallindustrie gescheitert

Die Verhandlungen im sächsischen Arbeitsministerium **am Donnerstag über die Löhne in der sächsischen Metallindustrie sind gescheitert. Es ist eine paritätische Schlichterkammer eingesetzt worden, die am Montagvormittag zusammentritt. Der Aussperrungsbeschluß in der sächsischen Metallindustrie ist am Donnerstagnachmittag zur Ausführung gelangt. Ueber den Umfang der Aussperrung in Sachsen liegt zur Stunde ein genauer Ueberblick noch nicht vor.**

•

Für gestern, Donnerstag, waren die Vertreter der am Tarifvertrag der sächsischen Metallindustrie beteiligten Organisationen vom sächsischen Schlichter zum Vorverfahren über die Lohnstreitsache nach dem Arbeitsministerium geladen.

Die Art der Einladung und besonders das bisher bekundete Verhalten der Unternehmer ließen den Gedanken aufkommen, daß das Schlichterverfahren auf Grund des veröffentlichten Aussperrungsbeschlusses von Amts wegen betrieben würde. Daher löste die Mitteilung des Schlichters, daß die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustriellen an ihn den Antrag auf Vertragshilfe gestellt habe, einigermaßen Ueberraschung aus. Diese Wirkung mußte eintreten, waren es doch die Unternehmer, die durch ihr strikt ablehnendes Verhalten die Verhandlungen zum Scheitern brachten und aus durchsichtigen Gründen und ohne jede Berechtigung das Schlichtungswesen bekämpfen. Bei dieser Sachlage muß das Vorgehen der sächsischen Metallindustriellen, die Aussperrung ihrer ungenügend entlohnten Arbeiterschaft zu beschließen und gleichzeitig die scharf befehdeten Schlichtungsinstanzen um Hilfe anzugehen, recht eigenartig anmuten.

Bei Beginn der Verhandlung versuchte der Schlichter zunächst mit den Parteien die Frage zu klären, ob für die Regelung dieser Streitsache die behördliche Schlichtungsinstanz oder das tarifliche Schiedsgericht zuständig sei. Er verwies dabei auf die durch bindenden Spruch eines Schiedsgerichtes geschaffenen Schlichtungsbestimmungen und die Schlichtungsverordnung. Da ein rechtswirksamer Manteltarifvertrag nicht besteht, bestritten die Vertreter der Metallarbeiter die Anwendung der tariflichen Schlichtungsbestimmungen und lehnten die Bildung eines Schiedsgerichtes ab.

Hierauf wurde in die Sachberatung eingetreten. In eingehender und schlüssiger Weise begründete die Arbeitervertretung mit den Teuerungsverhältnissen die volle Berechtigung der eingereichten Forderung. Es wurden dabei auch die erhöhten Anforderungen, die mit der technischen Umstellung allgemein an die Arbeiter gestellt werden, hervorgehoben und nachgewiesen, daß eine wesentliche Gesundung der wirtschaftlichen Lage der Betriebe eingetreten und damit die Möglichkeit zur Erhöhung der Löhne gegeben ist.

Unter Hinweis auf ungenügende Dividenden-Ausschüttung, Konkurrenz der valutaschwachen Länder, zu hohe Steuern und soziale Lasten erklärten die Unternehmer, daß sie nicht in der Lage wären, auch nur einen Pfennig Lohnerhöhung bewilligen zu können.

Diese herausfordernde Einstellung der Unternehmer veranlaßte die Vertreter der Arbeiter zu dem verständlichen Verlangen, durch Aussetzung des Verfahrens die Möglichkeit zu geben, die Unternehmer durch Kampf zur Aufgabe ihrer ablehnenden Haltung zu zwingen. Gestützt auf die Schlichtungsverordnung lehnte der Schlichter dies ab und mußte trotz mehrstündiger Verhandlung das Vorverfahren für gescheitert erklären. Nächsten Montag soll die Beratung durch die Schlichterkammer erfolgen. Damit sind die Metallindustriellen vor die Verwirklichung ihres Aussperrungsbeschlusses gestellt.

Die Verantwortung für die hierdurch eintretende wirtschaftliche Schädigung haben die Unternehmer zu tragen, die in jedem Verhandlungsstadium ihre strikt ablehnende Haltung beibehielten.

Aufgabe der sächsischen Metallarbeiter ist es, durch einmütige Befolgung der Ratschläge ihrer gewerkschaftlichen Organisation den Gewaltstreich der Metallindustriellen zuschanden zu machen.

•

Keine Aussperrung in Bautzen

Bautzen, 12. April. Der Streik in der Bautzner Metallindustrie erstreckt sich gegenwärtig auf vier Betriebe, in denen sich zusammen 1635 Mann im Ausstand befinden. Die Metallindustriellen, die sich heute mit der Frage der Aussperrung beschäftigten, haben beschlossen, sich bei einer eventuellen Aussperrung an die gesetzliche Kündigung zu halten. In den Betrieben wurde bekanntgemacht, daß die Aussperrung nicht vor dem 25. d. M. erfolgen soll, falls die heutigen Verhandlungen vor dem Landesschlichter über Lohn- und Manteltarif zu keiner Einigung führen.

•

Aussperrung in Chemnitz

Chemnitz, 12. April. Der Aussperrungsbeschluß der Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustriellen ist heute nachmittag durchgeführt worden. Einige Betriebe sind dem Aussperrungsbeschluß nicht gefolgt.

•

Kampfstimmung in Leipzig

Leipzig, 13. April. (Eigene Drahtmeldung.) In Leipzig wurden am Donnerstag abend reichlich 20 000 Metallarbeiter ausgesperrt. Heute morgen haben sehr große überfüllte Versammlungen der Ausgesperrten stattgefunden. 11½ Uhr mittags demonstrierten die ausgesperrten Metallarbeiter in einer wuchtigen Kundgebung auf dem Augustusplatz. Die Unternehmer haben in den letzten Tagen den Versuch gemacht, möglichst viele Arbeiter auf eine Kündigungsfrist festzulegen, um noch dringende Aufträge erledigen zu können. Die Arbeiterschaft hat dem aber nicht Folge geleistet, sondern ist vielmehr der Parole des Deutschen Metallarbeiterverbandes gefolgt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Partei durch. Dieser Führer war kein anderer als — Benito Mussolini!

Wie die Explosion erfolgte

Mailand, 13. April. (Eig. Funkspruch.) Ein Augenzeuge des Bombenattentats auf den König von Italien schildert den Vorgang folgendermaßen: Er sei plötzlich unter ungeheurem Getöse gegen die Umstehenden geschleudert worden, während gleichzeitig Feuer in einer drei bis vier Meter hohen Rauchsäule aufgeschossen sei. Ein junger Mann, der sich an einen Lateinermast geklammert hatte, sei viele Meter weit über die Straße geflogen. In der Mustermesse sei die Explosion so heftig wahrgenommen worden, daß viele Aussteller an ein Erdbeben gedacht hätten. Die Stätte der Explosion bietet einen trostlosen Anblick. Es liegen noch immer zahlreiche, von der fliehenden Menge zurückgelassene Gegenstände umher. Der Boden ist aufgewühlt und von einer blutigen Lache bedeckt. Die Fassade des anliegenden Hauses ist stark beschädigt.

Die Opfer: Frauen, Kinder, Soldaten

Der Vossischen Zeitung meldet ihr Berichterstatter:

Mailand, 12. April. Das auf den König von Italien heute vormittag geplante Attentat stellt einen der größten Anschläge dar, die bisher auf der apenninischen Halbinsel ausgeführt wurden. Nur durch einen Zufall entgingen der König und sein Gefolge dem wahnsinnigen Verbrechen. Die Opfer sind ausschließlich unter den zur Absperrung kommandierten Truppen, den Spalier bildenden Jugendorganisationen und den Schaulustigen zu verzeichnen, die gerade auf dem Attentatsplatz vor dem Eingang zur Internationalen Mustermesse besonders zahlreich sich eingefunden hatten. Die Höllenmaschine, die in einem Straßenkandelaber untergebracht war, hat verheerend gewirkt. Hätten der König und sein Gefolge — Mussolini befand sich bereits seit Montag nicht mehr in Mailand —, wie vorgesehen war, genau um 10 Uhr den Eingang zum Messegelände erreicht, so wären sie ohne Zweifel dem abscheulichen Anschlage zum Opfer gefallen. Als das königliche Automobil verspätet sich der Unglücksstelle näherte, war man fast schon mit den ersten Hilfeleistungen zu Ende. Zum Abtransport der Opfer wurden augenblicklich alle offiziellen Autos requiriert. Die Empörung der Menge war ungeheuer. Besonders stark ist in der Oeffentlichkeit die Erbitterung darüber, daß bei dem tollen Verbrechen so viele Kinder und auch Frauen umgekommen sind und fünf Gebirgssoldaten als Opfer der Pflicht fielen. Die Zahl der Todesopfer des Bombenanschlags hat sich auf 18 erhöht. Vier Schwerverletzte dürften wohl kaum die Nacht überleben.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit wurden die notwendig erscheinenden Sicherheitsmaßnahmen angeordnet und durchgeführt. Sämtliche telephonischen Gespräche ins Ausland wurden bereits zehn Minuten später gesperrt und der Verkehr erst nach 2 Uhr, als die offizielle Erklärung herausgegeben war, wieder freigegeben. Alle zur Grenze fahrenden Züge waren mit Geheimpolizisten besetzt, die auf das sorgfältigste die zahlreichen Reisenden beobachteten.

Wer?

Die Vossische Zeitung deutet an, daß das Attentat faschistisches Spitzelwerk sein könnte. Das Blatt schreibt:

Wer in Italien hat ein Interesse daran, den König zu beseitigen? Diesen Monarchen, der im ganzen Volke starke Sympathien besitzt. Wer in Italien hatte ein Interesse daran, den König zu beseitigen? Ein wahnsinniger Anarchist? Ein entsprungener Tollhäusler? Oder verbirgt sich wirklich hinter diesem verbrecherischen Anschlag ein diabolisch ausgesonnener Plan, ein bewußt eingefädeltes Machwerk, das der Person des Königs galt? Und das auch die Zahl der unschuldigen Opfer mit in Kauf nahm? Aber wer, wer—?

Geplantes Attentat auf Mussolini

Lugano, 12. April. Dem „Corriere della Sera" wird aus Como gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug mit dem nach Rom zurückkehrenden Ministerpräsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte man vor der Durchfahrt des Zuges eine schwere Explosivbombe, an der ein Draht befestigt war, der von einem in einem Versteck liegenden Manne gehalten wurde. Der Mann wurde festgenommen.

Mussolini befand sich nicht in dem Zuge, auf den das Attentat geplant war. Mussolini hatte bereits am Ostermontag in aller Heimlichkeit Mailand im Auto verlassen.

Fünfhundert Patrioten

In diesen Tagen ist (im Verlag von Max Fank, Stralsund, Papenstraße 33) eine Broschüre erschienen, die sich „500 nationalistische Führer" nennt und sehr geeignet erscheint, wertvolle Wahlarbeit zu leisten. Die Personalien von 500 nationalen Führern, von Deutschnationalen und Völkischen aller Schattierungen, sind hier ermittelt, und diese 500 Politiker entpuppen sich, nicht etwa in der Phantasie des Autors, sondern gemäß den Urteilssprüchen ordentlicher deutscher Gerichte als Mörder, Mordanstifter, Diebe, Räuber, Erpresser, Spitzel, Verleumder, Amtsverbrecher, Friedhofschänder, Kreditschwindler, Hochstapler, Sexualverbrecher, Fälscher, Meineidige, Verfassungsbrecher, Betrüger, Besteher, Bestochene, Einbrecher ...

Es gibt kaum ein Delikt des Strafgesetzbuches, zu dem diese nationalen Männer sich nicht hingezogen gefühlt hätten! Da heißt es etwa, immer hübsch sachlich und bündig: „Brink, deutschnationaler Gemeindevorsteher in Belgard (Pommern), 1927 wegen Unterschlagung im Amte seines Postens enthoben; Max Clar, Greifswald, Stahlhelmfunktionär, Kassierer im Marineverein, unterschlug Gelder dieses Vereins, fälschte Urkunden, raubte einen Automaten aus, erhielt dafür acht Monate Gefängnis ..." Natürlich tauchen auch vertraute Namen auf, an die man sich gern erinnern läßt. Da begegnen wir dem Biertimpel, dem deutschnationalen Funktionär und Vorsitzenden der Berliner Studentenschaft, der seinerzeit 45 000 M. aus dem Unterstützungsfonds für bedürftige Studierende unterschlug und das Weite suchte. Da treffen wir den soeben aus seiner eigenen Partei herausgeflogenen unsagbaren Knüppel-Kunze an. Da taucht der vor Gericht unter Eid als „feiger und nutzloser Soldat" charakterisierte Artur Dinter auf, dessen liberal geführtes Eheleben, das beiden Teilen den außerehelichen Geschlechtsverkehr ausdrücklich gestattet, in wohltuendem Gegensatze zu seinen völkischen Forderungen steht. Da wird die Erinnerung an den deutschnationalen Geschäftsführer des „Sächsischen Volksopfers", an Walter Meißner, heraufgezaubert, der die für die Armen gesammelten Mittel in Bordellen vergeudete und wegen Untreue und Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde. So reiht sich, fein säuberlich alphabetisch geordnet, nationaler Name an nationalen Namen. 500mal, 32 Seiten hindurch.

Man kann die Schuftereien eines sich als Politiker aufspielenden Lumpen nicht ohne weiteres der Organisation an die Rockschöße hängen, in der er wirkt, und keine Partei ist davor gefeit, daß sich unsaubere Burschen in sie einschleichen. Aber solche Elemente müssen dann seltene Ausnahmeerscheinungen darstellen, und es muß, wenn ihr Charakter erkannt ist, sofort die Verbindung zu ihnen gelöst werden. Bei den nationalen Parteien — das beweist die Broschüre — stellen die dunklen Existenzen keine gar so seltene Ausnahmeerscheinung dar, und nicht immer sind die Beziehungen zu ihnen nach der Offenbarung ihres Charakters eingestellt worden. Hier ist ein saftiger Boden für sie, auf dem sie gedeihen und gut fortkommen. H. B.

Der Traum des Fememörders.

„Jetzt trete ich endgültig der KPD. bei!"

Freigewerkschaftliche Lehrerinternationale

A. **Wien, 11. April.** (Eigener Drahtb.) Am Dienstag und Mittwoch tagte in Wien der Generalrat der der Amsterdamer Internationale angeschlossenen **freigewerkschaftlichen internationalen Lehrerorganisation.** Es wurde beschlossen, möglichst bald ein internationales Mitteilungsblatt herauszugeben und im Einvernehmen mit der Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes eine Internationale Sommerschule für Lehrer vorzubereiten. U. a. wurde auch das Verhältnis der freigewerkschaftlichen Internationalen Lehrerorganisation zu der „Neutralen" Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände beraten und festgestellt, daß diese neutrale internationale Vereinigung dem freigewerkschaftlichen Gedanken schädlich ist. Aus diesem Grunde soll an die freigewerkschaftlichen Lehrerorganisationen in Frankreich und Holland der Wunsch gerichtet werden, aus der Neutralen Internationalen Vereinigung auszutreten.

Ein widerliches Denunziantenstück leistet sich der deutschnationale Berliner Lokalanzeiger. In Madrid ist die Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beabsichtigt. Das Hugenberg-Blatt bringt es fertig, der spanischen Regierung zu empfehlen, die Ortsgruppe des Reichsbanners in Madrid zu verbieten. Dieser schäbige Versuch, eine deutsche republikanische Organisation im Ausland zu zerschlagen, zeigt aufs neue, wie feindlich die Deutschnationalen der Republik sind.

Ein englischer Polypp

S. **London, 12. April.** (Eig. Drahtbericht.) Der bekannte Großindustrielle und konservative Unterhausabgeordnete Sir Alfred Mond hat in Gemeinschaft mit amerikanischem Bank- und Industriekapital eine gigantische Finanzierungsgesellschaft gegründet, deren Aufgabe es ist, bestehende und erst neu ins Leben zu rufende Unternehmen im britischen Weltreich, in Europa und Amerika und darüber hinaus in allen Teilen der Welt, mit Ausnahme des Gebietes der russischen Sowjetrepublik, zu finanzieren, zu entwickeln und zu kontrollieren. Dem Direktorium der Gesellschaft gehören auf britischer Seite der frühere indische Vizekönig Lord Reading und andere Direktoren des englischen Chemietrusts sowie Lord Dolwyn, ein britischer Farbstoffmagnat, an. Die neue Gesellschaft, die ein Kapital von mehreren Millionen Pfund Sterling besitzt (eine Million Pfund Sterling sind 20 Millionen Goldmark), will sich über die reine Finanzierung hinaus auch auf die technische Kontrolle der von ihr beherrschten Gesellschaften erstrecken.

So leistet der Kapitalismus in der Konzentrierung der Produktionsmittel wichtige Vorarbeit für die Ermöglichung des Sozialismus. Die Arbeitenden müssen freilich erst die politische Macht erobern, um die konzentrierten Produktionsmittel in den Besitz der organisierten Gesellschaft zu überführen.

Der kommunistische Ueberfall

Aus Berlin wird uns berichtet:

Die Berliner Kriminalpolizei hat noch keine Spur der Täter gefunden, die am Mittwoch vormittag den Ueberfall im Moabiter Kriminalgericht verübten und den kommunistischen Schriftsteller Otto Braun entführten. Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht, Landgerichtsdirektor Vogt, hat gegen die Stenotypistin Olga Benario einen Haftbefehl erlassen.

Der bei dem Ueberfall beteiligt gewesene und festgenommene Schlächtergeselle Karl Philipp wohnte in der Grenadierstraße in Berlin und war seit längerer Zeit in einer Fleischerei in der Münzstraße beschäftigt. Er gibt an, daß er vor einigen Tagen von einem Mann aufgesucht und von diesem nach dem Löwendenkmal am Kriminalgericht in Moabit bestellt wurde. Philipp sollte sich nach seinen Angaben am Mittwoch vormittag um 9 Uhr dort auffinden und wurde bei seinem Eintreffen von mehreren Unbekannten in Empfang genommen. Dort habe man von den zwei Genossen gesprochen, die sich gegenwärtig noch in den Gefängnissen befinden und so den kommenden Wahlkampf nicht mitmachen könnten. Aus idealistischen Gründen sei von einem der Männer der gleich darauf auch die Führung übernommen hätte, die sofortige Entführung Brauns gefordert worden. Nach der Gegenüberstellung Philipps haben sich dann alle sieben Personen, darunter Olga Benario, nach dem Justizpalast in der Turmstraße begeben. Das Mädchen ging als erste nach dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters, wo sie mit Braun sprechen sollte. Nach einiger Zeit drangen dann die sechs Männer, nachdem sie von ihrem Führer je einen Revolver erhalten hatten, in das Zimmer ein, wo dann die Befreiungsaktion mit Gewalt und Niederschlag vor sich ging. Die Polizei nimmt an, daß sämtliche beim Ueberfall benutzten Revolver nicht geladen waren.

Philipp bestreitet mit aller Entschiedenheit, seine Helfer näher zu kennen; er bleibt dabei, keine weiteren Angaben machen zu können. Auch gegen Philipp ist Haftbefehl erlassen worden.

Stresemann gegen die Deutschnationalen

D. **Berlin, 13. April.** (Eig. Funkspruch.) Auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei von Hessen-Nassau, der in Kassel lagte, polemisierte Stresemann heftig gegen die Politik des Landbundes und der Deutschnationalen. Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung sei von allen Parteien gebilligt worden. Das gelte genau so gut für den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag wie für die Richtlinien, unter denen die Verhandlungen mit Polen geführt wurden. Ueber diese Fragen habe im Kabinett Einigkeit bestanden. Um so seltsamer sei es, daß die Kritik sich immer an der Wirtschaftspolitik des Reichswirtschaftsministers oder des Außenministers vergreifen wollte. Der Landbund nutze den bäuerlichen Interessen nicht, wenn er sich mit der Parteipolitik befasse und eine Wahlempfehlung für die Deutschnationale Partei gebe.

Aus Hergts Irrenhaus

D. Das deutschnationale Wahlmaterial erweckt zuweilen den Anschein, als sei es im Irrenhaus zur Welt gekommen. Wir haben bereits die zölpelhafte Art gekennzeichnet, in der in „Katholischen Briefen" in Bayern Propaganda gemacht wird. Die deutschnationale Zentrale, die ihren Sitz in Berlin hat, verschickt derartige Briefe in Matern, das sind Zeitungsartikel, die nicht erst gesetzt zu werden brauchen. In einem solchen Brief, der auch der „Augsburger Postzeitung", einem Blatt der Bayerischen Volkspartei, zugegangen ist, heißt es u. a.:

„Soldaten schießen auf hungernde, betrogene und bestohlene arme Bauern und schlagen mit Gummiknüppeln auf sie los, als diese in ihrer äußersten Not um Haus und Hof, um letzten Schutz bitten: Das ist das Bild der Republik!"

Die „Augsburger Postzeitung" stellt hierzu fest, daß der Reichspräsident der deutschen Republik Generalfeldmarschall v. Hindenburg ist, und daß im Reichskabinett der Republik die vier deutschnationalen Minister v. Keudell, Hergt, Schiele und Koch sitzen. Ein deutschnationales Bureau, das der Bayerischen Volkspartei solche Argumente gegen die eigene Partei an die Hand gibt, ist unbezahlbar.

Marx und die Seinen

D. Der Reichsausschuß der Zentrumspartei hat am Donnerstag zu den Wahlen Stellung genommen. Das grundlegende Referat, das Reichskanzler Marx hielt, bewegte sich in den bekannten Linien der Zentrumspolitik. Wie im Jahre 1924 geht das Zentrum auch jetzt ohne Bindung nach rechts oder links in den Wahlkampf. Die vom Parteiausschuß des Zentrums vorgeschlagene Reichsliste wurde mit unwesentlichen Aenderungen genehmigt. Die siebente Stelle wird offengehalten für einen Abgeordneten des Preußischen Landtags, der als Verbindungsmann zwischen der Zentrumsfraktion des Landtags und der des Reichstags gelten soll. Entweder wird Hirtsiefer oder der Führer der preußischen Landtagsfraktion, Heß, an die siebente Stelle gesetzt werden.

Der Wahlaufruf der Zentrumspartei wird am Sonnabend früh veröffentlicht werden. Er wird sich im Rahmen des Referats von Marx bewegen und die Regierungspolitik des Zentrums im Reiche verteidigen.

„Wir wählen Zentrum, aber nicht in Berlin"

Unter dieser Parole wollen Berliner Windthorst-Bündler am Wahltag in einem mit Plakaten behängten Auto Berlin verlassen und in einem anderen Orte ihr Wahlrecht ausüben. Die Windthorst-Bündler haben seinerzeit die Kandidatur Wirth für Berlin vorgeschlagen, und ihre Demonstration richtet sich gegen den gegenwärtigen Kandidaten der Zentrumspartei. Schon der Plan zu dieser Aktion ist ein Zeichen für den Geist in der Zentrumsjugend.

Völkische über Völkische

SPD. Die Zersplitterung bei den Rechtsparteien zeitigt absonderliche Blüten. Hier ist eine Charakteristik des völkisch-nationalen Blocks durch die Splitterpartei der anderen Fakultät. Man liest im Hitlerschen „Völkischen Beobachter":

„Wir lasen die Ostersbotschaft des völkisch-nationalen Blocks und schlugen ein schallendes Gelächter an. Es zeichnen als Führer eine Gesellschaft „Deutsche Freiheit", ein kleiner Tarock-Klub, der Antiultramontane Reichsverband, ein winziges Grüppchen von einigen hundert Leuten, der Deutsche Herold, überhaupt kein politischer Verband, sondern nichts anderes als der Verlag des „Deutschen Tageblatts", ferner eine Hundertschaft altrechter Völkischer, eine ganze Hundertschaft, sie zeichnet ein Mann, Tropf. Armer guter Tropf! Ganze zwei Herren aus dem Wahlkreis Berlin und Potsdam II der Deutschkonservativen vertiefen diesen Eindruck, den auch ein Herr Jeschke von der sogenannten Völkischen Bauernschaft und die Deutsche Ehrenlegion nicht zu verwischen vermögen. Bleiben noch die Deutschvölkische Freiheitspartei und die Reformationspartei des guten Pfarrers Doehring, eine kleine, überall auf protestantischen Widerspruch gestoßene Neugründung. Die Gräfe, Wulle und Henning wissen natürlich genau so gut wie wir, daß unter den gegenwärtigen Umständen kein einziger Reichstagskandidat gewählt wird. Die 2000 Mitglieder der Völkischen, die Völkische Hundertschaft, die zehn Herold-Leute und die zwei Konservativen, die paar Dutzend Ehrenlegionäre und die paar tausend Reformationsparteiler bringen in ganz Deutschland keine 50 000 Stimmen zusammen."

Natürlich sieht es in den anderen Splitterparteien nicht anders aus. Während das politisch denkende Volk eine ernste politische Entscheidung ringt, spielen ein paar Stammtischhelden mit einigen hundert Stimmen Reichstagswahl.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vor der bolschewistischen Justiz

Das Exekutivkomitee der russischen Bolschewisten hat sich dieser Tage mit den „Sabotageakten" in Rußland befaßt und dazu eine inhaltlose Entschließung angenommen. Ueber den eigentlichen Tatbestand, der dieser Resolution zugrunde liegt, ist ein Urteil schwer möglich. Es ist denkbar, daß staatsfeindliche Elemente in der Sowjetunion durch wirtschaftliche Störungen und Sabotageakte das herrschende System zu schädigen und seinen Sturz vorzubereiten suchen, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß die früheren Besitzer dieser Werke daran in führendem Sinne beteiligt sein sollten. Sie kämpfen seit Jahren um die Rückgabe ihres Eigentums und wären, wenn sie ihren Besitz, trotz der Erwartung, ihn später einmal zurückzuerlangen, jetzt ruinierten. Immerhin ist es bei den inneren Zuständen in der Sowjetunion wohl möglich, daß revolutionäre Umtriebe vorhanden sind.

Aber der noch ungeklärte Tatbestand tritt zurück hinter der politischen Tendenz dieser Angelegenheit, die sich gerade in der Resolution des Zentral-Exekutivkomitees deutlich ausdrückt. Es handelt sich hier um ein Vorgehen gegen Schichten, die außerhalb der Kommunistischen Partei Rußlands stehen, also vor allem um eine innerpolitische Agitation, deren Ursachen in verschiedenen Umständen liegen. Der eine dieser Umstände ist, daß man der radikalen Opposition Zugeständnisse zu machen sich veranlaßt sieht, der andere, daß die großen Bestrebungen um die Aufrichtung des Wirtschaftslebens in Sowjetrußland nicht in erwünschtem Maße fortschreiten, und es dabei innerpolitisch sehr gelegen kommt, auf andere Schuldige hinweisen zu können. Jedenfalls bedeutet diese Resolution eine schwere Pression in dem noch bevorstehenden gerichtlichen Verfahren gegen die Angeschuldigten. Soweit bekannt ist, handelt es sich insgesamt um etwa 60 Ingenieure, von denen ursprünglich sechs als Reichsdeutsche bezeichnet wurden, während jetzt noch drei Reichsdeutsche in Haft sitzen. An sich ist das Vorgehen in der Sowjetunion eine bewußte Klassenjustiz, bei der das Interesse des Staates über dem Recht steht. Wenn jetzt auch noch von maßgebender kommunistischer Seite eine derartige Resolution gefaßt wird, dürfte es schwerlich ein Gericht wagen, einen Freispruch zu fällen oder Entlastungsmaterial gelten zu lassen.

Das ist auch für den Prozeß gegen die in Haft befindlichen Reichsdeutschen nicht unbedenklich. Es wird deshalb noch wie vor nötig sein, das Schicksal dieser Deutschen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Moskau, 13. April. Der aus der Haft entlassene Monteur Geyer ist in Moskau eingetroffen und wird am Sonnabend von Berlin abreisen.

Faschistisches Rowdytum in Bulgarien

Sofia, 11. April. (Eig. Bericht.) Die mit den Sozialisten verbundene Bauernpartei hatte dieser Tage eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher der ihr kürzlich beigetretene General Jekoff, der bulgarische Oberstkommandierende während des Weltkrieges, über das Thema sprechen wollte: „Warum bin ich Bauernparteiler geworden?" Bewaffnete Stoßtruppe, die sich aus Reserveoffizieren und jugendlichen Mitgliedern des „Heimatschutzes" rekrutierten, hatten einen großen Teil des Saals besetzt. Schon bei den ersten Worten des Redners eröffneten sie einen ohrenbetäubenden Lärm. „Verräter", „Kompat", „Lump" ertönte es. Bei der allgemeinen Panik, die nun entstand, entstand **eine blutige Schlägerei, wobei gegen 15 Bauernvertreter mehr oder weniger schwere Kopfwunden erhielten.** Unter den Verletzten befinden sich auch Abgeordnete der Bauernpartei. Die Polizei verhaftete 25 Personen, darunter auch einen Teil der Verwundeten, „zwecks Feststellung von Einzelheiten". Die Faschisten ließ sie natürlich laufen.

Das Gewaltregiment in Japan

Tokio, 13. April. (Eig. Funkspruch.) In Japan sind neue Verhaftungen wegen sogenannter kommunistischer Umtriebe erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Studenten. In der Presse beginnt man die Kommunistenangst der Regierung zu kennzeichnen. Das Blatt Jiji fordert Abschaffung der gesetzlichen Privilegien des Adels und erklärt, wirkliche Kommunisten gabe es nur wenige in Japan. Die Wurzel des Uebels liege in der Unzufriedenheit der Massen, die durch niedrige Löhne und durch teure Lebenshaltung hervorgerufen worden sei.

Die amerikanische Kollektivnote über den Friedenspakt wird am Freitag 16 Uhr in dem Auswärtigen Amt in Berlin und in London, Paris und Tokio zugleich überreicht werden. Die Veröffentlichung der Note erfolgt Sonnabend.

Ein neues Ebert-Denkmal

In Bad Grund im Harz wurde kürzlich ein neues Ebert-Denkmal enthüllt. Das Denkmal trägt die Inschrift: Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel.

Der Raketenmotor

Aus München wird gemeldet: Ein Raketenwagen ist am Mittwoch abend auf der Rennbahn gestartet und hat in acht Sekunden eine Geschwindigkeit von 100 Stundenkilometer erreicht. Von den Opelwerken in Rüsselsheim, die den Motor hergestellt haben, wird offiziell folgendes mitgeteilt:

„Wir hatten den Wunsch, unsre Versuche völlig geheim durchzuführen und sind erfreut, daß uns dies ein Jahr lang vollkommen gelungen ist. Durch die Verlegung der Versuche auf die für jedermann zugängliche Opelbahn war allerdings die Oeffentlichkeit nicht mehr auszuschalten, und wir wären auch von uns aus mit dem Versuchsergebnis in diesen Tagen herausgekommen. Es handelt sich hier nicht um einen Gebläsemotor oder um eine Turbine, sondern um ein Raketenaggregat, das nach den Ideen des als phantastisch verschrienen Privatforschers Max Valtier geschaffen wurde. Unsre langwierige und mühevolle Arbeit hat zu dem erwarteten Erfolg geführt, und es ist schon heute möglich, alle bisher erreichten Geschwindigkeiten zu überbieten. Noch im Laufe dieses Monats wird, lediglich um den Fachkreisen die Richtigkeit des neuen Antriebsprinzips zu beweisen, einer unsrer Fahrzeuge in Berlin mit der auf der Avusbahn möglichen Geschwindigkeit (150 Stundenkilometer) vorgeführt und darauf mit einem auf Schienen laufenden Wagen der von England gehaltene Geschwindigkeitsrekord zu brechen versucht werden. Die Reichsbahnverwaltung hat sich schon vor mehreren Wochen bereit erklärt, uns eine geeignete Strecke zur Verfügung zu stellen.

Wir sind uns aber darüber klar geworden, daß das Opel-Sander-Aggregat (Ingenieur Sander ist der Konstrukteur des Raketenmotors) zwar für die Bewegung auf der Erdoberfläche gewaltige und bisher für unmöglich gehaltene Leistungen vollbringt, daß es aber in seiner jetzigen Gestalt doch nur eine Vorstufe zum Raketenflugzeug und späteren Weltraumschiff im Sinne des Vallier-Projektes bildet. Nichtsdestoweniger wären wir schon heute in der Lage, mit unbemannten Maschinen dieses Typs in die höheren Schichten der Erdatmosphäre vorzudringen, und sind überzeugt, daß es uns noch in diesem Jahre gelingen wird, auch in den leeren Weltraum vorzustoßen.

Ueber die Teile unsrer Forschungsarbeit, die auch für die Meteorologie von größtem Interesse ist, kann aus begreiflichen Gründen Näheres noch nicht gesagt werden. Wir hoffen dabei auf materielle Unterstützung durch Bewilligung eines geringfügigen Teiles der für Luftfahrt und Höhenforschung bereitgestellten Mittel, da wir an dem genannten Problem nur wissenschaftlich interessiert sind und nur aus Gründen des Ansehens Deutschlands einen deutschen Erfinder durch Bereitstellung von Mitteln und Einsatz unsrer praktischen Erfahrungen fördern wollten."

Letzte Nachrichten

Der Flug der „Bremen"

wtb. **St. Johns** (Neufundland), 13. April. Trotz scharfster Beobachtung haben die Küstenstationen, Leuchttürme, Funkstationen und Telegraphenstationen bis gegen Mitternacht das Flugzeug „Bremen" nicht gesichtet. Von der Trinity Bay an der südöstlichen Küste von Neufundland wurde Motorengeräusch gemeldet, doch blieb bisher eine Bestätigung dieser Wahrnehmung aus. Das Weitere ist unklar.

•

wtb. **Neuyork**, 13. April. Obwohl heute früh noch keinerlei Nachrichten über den Verbleib der „Bremen" vorlagen, kommt in den Morgenblättern unter den Kreisen, die den Empfang vorbereiten, eine durchaus hoffnungsvolle Stimmung zum Ausdruck, da die Tatsache, daß das Flugzeug bisher nicht gesichtet, durch die Wetterverhältnisse und die Dunkelheit verständlich erscheint. Nach Ansicht der Sachverständigen sind die Flieger kaum vor Mittag zu erwarten. Trotzdem werden auf dem Landungsplatze Mitchelfield von 8 Uhr morgens an die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Das städtische Empfangskomitee und die deutsch-amerikanische Handelskammer sowie die Gesellschaft zur Förderung des Flugwesens treffen alle Vorbereitungen für den Empfang der „Bremen". Das Schwesterflugzeug der „Bremen" steht in Mitchelfield bereit und soll der „Bremen" entgegenfliegen, sobald das Flugzeug gesichtet ist. Commander Byrd gab der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die „Bremen" bald irgendwo an der Küste eintreffen müßte, gleichgültig, ob sie ihren ursprünglichen Kurs eingehalten hat oder nicht.

•

Die Bremen noch nicht in Amerika gesichtet

wtb. **Neuyork, 13. April. (Eig. Drahtb.) Bis heute nachmittag 1 Uhr deutscher Zeit ist die Bremen nicht gesichtet worden.**

In die Flammen geworfen

Chemnitz, 13. April. Bei einem in der Gartenkolonie bei Kappel entstandenen Feuer, dem einige Kinder zusahen, warfen mehrere junge Burschen, wie die Blätter melden, einen 13 Jahre alten Knaben in die Flammen. Der Junge erlitt schwere Brandwunden an beiden Händen und Armen. Die schuldigen Täter wurden polizeilich festgestellt.

Eifersuchtstragödie in Oberschöneweide

wtb. **Berlin**, 18. April. In Oberschöneweide wurden heute früh der 20 Jahre alte Erich Block und seine bei derselben Vermieterin wohnende Verlobte, die 22 Jahre alte Margarete Nikli, in ihrem Blute schwimmend tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte Block seine Braut aus Eifersucht durch Dolchstiche getötet und dann sich selbst auf dieselbe Art das Leben genommen haben.

Ausschnitte

In „Kulturbilder aus Ostpreußen": In der Sonntagschule der Kirche in Rosenau wird an die Kinder ein Werbeblatt verteilt. Es enthält eine rührselige Geschichte von einem kleinen Prinzeßchen, das arme Kinder zu Weihnachten bewirtet. Dabei verspricht der Vater, der Herzog, einem armen Jungen Beschäftigung als Hausbursche, und zum Schluß erfährt man, wie Gott und fürstliche Gnade alles gefügt haben:

„Einige Jahre später aber hat auf dem Kutschbock ein junger Kutscher gesessen. Das war der Junge. Er hat seine Prinzessin noch oft spazierengefahren. Prinzeßchen ist jetzt längst eine reife Frau. Wie die deutschen Fürsten alle, mußten auch sie sich zurückziehen müssen in die Stille des Privatlebens."

Was soll die Stimmungsmache im Stil eines sentimentalen Heimatromans? Die Untertanengesinnung in den Kindern züchten. Die Kirche in Ostpreußen bietet sich als Institut zur Propaganda für die Fürsten und zur Züchtung treuer Kutscher für Herrschaften, die mit der gottgegebenen Untertänigkeit rütteln.

Manchen Arbeitern gehen darüber die Augen auf — sie nennen den Bannstrahl eifernder Pfarrer. Ein Arbeiter in Königsberg in Ostpreußen, der den Kirchenaustritt vollzogen hatte, erhielt folgendes Schreiben des Pfarrers Flach:

„Durch das Amtsgericht erhalte ich die Nachricht, daß Sie aus unserer Kirche ausgetreten sind. Es ist nun meine Pflicht als Pfarrer, ehe ich Sie aus der Liste der Kirchenschriften streiche, Sie auf die Folgen dieses Schrittes aufmerksam zu machen. Sie haben nicht nur der Kirche den Rücken gekehrt, sondern Sie haben auch Ihrem Gott die Treue gebrochen und werden diesen Schritt einmal in der Ewigkeit zu verantworten haben. Damit Sie mich dann nicht vor Gott verklagen können, schreibe ich Ihnen diesen Brief."

Also: wer brav und fromm ist, untertänig der Herrschaft und den Fürsten, wird in der Ewigkeit belohnt, wer aber an der gottgewollten Ordnung rüttelt, dem droht die Vergeltung in der Ewigkeit mit dem geöffneten Höllenrachen im Hintergrunde! Die reaktionären Pfarrer in Ostpreußen sind treue Knechte ihrer Herren, der Großagrarier!

•

Verleumdungen gegen die Erwerbslosen schießen wieder in der reaktionären und agrarischen Presse empor wie Pilze nach einem warmen Sommerregen. Sie sind alle nach denselben Leisten erfunden, mit derselben Pointe, mit derselben Anwendung: es geht den Arbeitern und den Erwerbslosen zu gut! Hier ist eine Abart dieser Kriegsgeschichte aus einem kleinen Blättchen aus Burglengfeld in Bayern:

„Vom Lande. (Eine moderne Dienstmagd.) Eine Dienstmagd ging vor einigen Wochen bei einem hiesigen Landwirt in Stellung. Bei Stellungsantritt gab sie an, daß sie nicht draußen arbeiten könne, wenn es regnet, und mit dem Waschen und Putzen könnte sie auch gar nicht umgehen. Der Landwirt mußte mangels anderer Wahl die Dienstmagd einstellen. Nach wenigen Tagen kam sie zum Herrn mit der Bitte: Dieses Dienstverhältnis ist halt nichts, sind Sie so gut und gehen Sie mir eine Stube im Haus, und arbeiten tu' ich dann bei Ihnen, wenn ich kann. Wissen's Herr, da könnte ich halt dann die Arbeitslosenunterstützung beziehen!"

Zur gleichen Zeit, in der landwirtschaftliche Besitzer nach Staatshilfe rufen, mißgönnen ihre Wortführer die staatliche Hilfe im Falle der Erwerbslosigkeit. Neid und krasser Egoismus kommen in dieser hetzerischen Normalgeschichte gleichermaßen zum Ausdruck wie die innere Verlogenheit jener Leute, die sie erfunden haben.

•

Kampfversammlung des völkischen Abgeordneten Jürgen v. Ramin im Kreise Angerburg in Ostpreußen. Herr Jürgen v. Ramin erzählt: Der Hauptfeind sei die Sozialdemokratie, die Kommunisten seien jedoch den Völkischen gleichgesinnt, wer nicht völkisch wählen wolle, müsse kommunistisch oder altsozialistisch wählen.

In einer andern völkischen Versammlung in Rauschen in Ostpreußen sprach ein gewisser Lode. Er erzählte, daß er in vielen Versammlungen in Ostpreußen die Zustimmung der Kommunisten gehabt habe, und daß er sich mit ihnen durchaus befreunden könne. Zum Beispiel sei ein kommunistischer Führer in Laukneuen nach seinem Referat aus der KPD. ausgetreten und habe sich der Völkischen Freiheitspartei angeschlossen.

Gleichzeitig tritt ein deutscher Volksparteiler in Ostpreußen auf, der den Arbeitern ebenfalls zuredet, kommunistisch oder altsozialistisch zu wählen. Parole: Sowjetstern oder Hakenkreuz! Es ist ein wohlgeordneter Agitationsplan der Bürgerblockparteien zur Zersplitterung der Arbeiterschaft, der hier zutage tritt!

•

Durch die deutsche Presse ging in den letzten Tagen ein Bild: „Aus dem Trainingsquartier in Lanke. Max Schmeling bekommt aus Berlin den Besuch einer Berliner Volksschulklasse, die dem Europameister zujubelt." Man sieht den Boxer umringt von Schuljungen, die begeistert seine nach rechts und links ausgestreckten Hände festhalten, als sei er der Heiland. Der Gladiator von heute — das umjubelte Ideal der Jungen aus der Volksschule! Ausschnitte aus unserer Zeit.

Dresdner Kalender

Theater am 14. April. Opernhaus: Außer Anrecht: Die Macht des Schicksals (Anfang 19, Ende 22¼). — Schauspielhaus: Anrechtsreihe A: Toboggan (Anfang 19½, Ende gegen 21½). — Alberttheater: Von Mil von den grünen Hosen (Anfang 19½, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 1 bis 40 und 6461 bis 6520. — Die Komödie: Die Tochter ihres Sohnes (Anfang 19¼, Ende 22¼). Volksbühne Nr. 4511 bis 4560. — Residenztheater: Gastspiel der Robert-Söhnen, Berlin: Broadway (Anfang 20, Ende nach 22¼). Zentraltheater: Gastspiel Fritz Schulz und Ilschi Elleot: Aeschen (Anfang 20).

Opernhaus. Die Aufführung von „Aida" am Sonntag findet für die Montag-Anrechtsinhaber der Reihe A vom 9. April statt. — Lino Patterson tritt im April noch am 14. in „Die Macht des Schicksals" und am 16. in „André Chenier" auf.

Volkshochschule. Mittwoch den 18. April beginnen: Alice Grotter: Werklehrgang für Papp- und Kartonnagenarbeiten (Fortsetzung; neue Teilnehmer nicht zugelassen), 19 Uhr, in der Werkstatt des Gemeinnützigen Vereins in der 31. Volksschule, Sildermannstraße 5. Dr. Franz Mockrauer: Kulturfragen der Gegenwart (nur für jugendliche Teilnehmer; neue Teilnehmer nur nach Rücksprache mit dem Kursusleiter zugelassen), 20 Uhr, im Sprechzimmer der Volkshochschule, Marienstraße 17, 1. Alfred Mynsicht: Der deutsche Humor, 19½ Uhr, in der Dreikönigsschule, Arnimstraße 17, 1. Gertrud Ritzsche: Volkstanz (Fortsetzung des Lehrgangs Nr. 79 im vorigen Lehrabschnitt; neue Teilnehmer nicht zugelassen), 19½ Uhr, in der Turnhalle der 35. Volksschule, Bünaustraße 33. Ewald Schönberg: Werklehrgang für Holzarbeiten (neue Teilnehmer nach Rücksprache mit dem Kursusleiter zugelassen), 18½ Uhr, in der Werkstatt des Gemeinnützigen Vereins in der 31. Volksschule, Sildermannstraße 5 (nicht 31. Volksschule). Friedericke Stritt: Sprechchor (nur die früheren Sprechchorteilnehmer, für alle Teilnehmer an früheren Vorgängen im lautreinen Sprechen und in Vortragskunst und für neue Teilnehmer), 19½ Uhr, in der Oberrealschule Neustadt, Grunaerstraße 18. Suse Treuner und Hanna Schadendorf: Unser Recht auf Lebensgenuß, 19½ Uhr, in der Staatlichen Höheren Mädchenbildungsanstalt, Marschnerstraße 30/10. — Teilnehmerkarten zu den Vorgängen in der Geschäftsstelle, Marienstraße 17, 1. — Der Vortrag von Irma Seib (Die Frau beim Warenein- und -kauf, 1. Teil: Kopfwaren; mit Lichtbildern) beginnt am Dienstag, dem 17. April, 19½ Uhr, im Zimmer 3 der 2. Berufsschule, Johannesstraße 25, Hinterhaus. — Teilnehmerkarten hierzu ebenfalls in der Geschäftsstelle.

Volkshochschule. Donnerstag den 19. April beginnen: Dr. Helmut Bodsch: Seelenleben und Erziehung des Jugendlichen, 2. Teil, 19½ Uhr, in der Städtischen Höheren Mädchenbildungsanstalt, Marschnerstraße 30/10. Margarete Brandenburg: Stimmbildung (nur für die bisherigen Teilnehmer), 18 Uhr und 19½ Uhr, im Gesangszimmer der Höheren Mädchenschule mit deutscher Oberschule und Frauenschule, Hinsendorfstr. 15. Richard Bardner: Die aktuellen Vorgänge unseres Seelenlebens, 2. Teil (nur für jugendliche Teilnehmer), 19½ Uhr, im Zimmer 17 der 1. Berufsschule, Melanchthonstraße 9. Erdgeschoß. Dr. Paul Heinrich Grodel: Der Kriminalroman der Zeitung, verbunden mit Uebungen in Kriminalbeobachtung, 19½ Uhr, in der Oberrealschule Seevorstadt, Sturbinstraße 1. Ernst Göritz: Sprache als Mittler. Stilübungen, 19 Uhr, im Bismarckgymnasium, Dippoldiswalder Gasse 9. Derselbe: Sprache als Spiegel der Zeit und Umwelt. Stilübungen, 20 Uhr, am gleichen Orte. Friedericke Stritt: Vortragskunst (nur für die bisherigen Teilnehmer an den Vorgängen in Vortragskunst und im lautreinen Sprechen oder am Sprechchor), 19 Uhr, in der Oberrealschule Neustadt, Grunaerstraße 18. Dieselbe: Uebungen im lautreinen Sprechen (für neue Teilnehmer), 20 Uhr, am gleichen Orte. Rudolf Leonisch: Deutsche Erzählungsliteratur im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Teil, 19½ Uhr, im Sprechzimmer der Volkshochschule, Marienstraße 17, 1. — Teilnehmerkarten zu den Vorgängen in der Geschäftsstelle, Marienstraße 17, 1.

Kunstausstellung Kühl. Gemälde von Campendonk, Stein, Feininger, Pascin, Karl Foser, Zeichnungen und Plastik von Lyonel Feininger, Hans Zdanek, Alberto Giacometti, Radierungen von Renée Sintenis und Fouqués, Schmuckstücke von Eisenberger. — Geöffnet von 9½ bis 18 Uhr; Sonntags von 11½ bis 13½ Uhr. — Auskunft wurde von der Dresdner Gemäldegalerie das Gemälde Giulia Gonzaga aus dem Jahre 1775 von Phil. Hackert.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Im Gehöfte des Gutsbesitzers **Paul Lehnert** in **Weißig** b. Dresden, Hauptstraße 29, ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Sperrbezirk: Das Lehnertsche Gehöft in Weißig, Hauptstraße 29.

Beobachtungsgebiet: Die übrige Gemeinde Weißig b. Dresden.

Schutzzone: Die Gemeinden Radeberg, Arnsdorf, Boroberg, Bogdorf, Cunnersdorf b. Schönfeld, Dambsdorf, Großerkmannsdorf, Grünberg, Hermsdorf, Kleinerkmannsdorf, Kleinröhrsdorf, Kleinwolmsdorf, Klotzsche, Medingen, Dorf, Langebrück, Lausa, Leppersdorf, Liegau, Lomnitz, Malschendorf, Niedersedlitz, Obersedlitz, Ottendorf-Okrilla, Papprig, Pillnitz, Rähnitz-Dellbrück, Reisendorf, Rockau, Schönborn, Schönfeld, Schullwitz, Seifersdorf, Söbrigen, Ullersdorf, Wachau, Wachwitz, Wallroda, Welschdorf und Zschachwitz sowie die Staatsforstreviere Weißer Hirsch, Klotzsche und Langebrück mit Röhrsdorfer Anteil.

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 160—164, für das Beobachtungsgebiet die §§ 166 und 167 und für die Schutzzone § 16 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehseuchengesetze vom 26. Dezember 1911 — (RGBl. 1912, S. 3 ff.).

Im übrigen ist nach § 164 der Bundesratsvorschriften Schlächtern, Abdeckereien sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbemäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirke, desgleichen der Eintritt in Seuchenwohnungen verboten. Zuwiderhandlungen werden nach § 74 Absatz 1 Ziffer 3 des Viehseuchengesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geld von 15 bis zu 3000 M bestraft.

Dresden, am 12. April 1928. [10 30]

— P. I. 1500/28 — **Die Amtshauptmannschaft.**

Nach kurzem, schwerem Leiden einer noch unerforschten Krankheit entschlief sanft am Mittwoch im Friedrichstädter Krankenhause unser hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Herbert Simmig

Schlosser

im Alter von nahezu 21 Jahren.

Radeberg, Pirnaer Straße 18, I.

In tiefer Trauer:

Familie Gustav Simmig.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend den 14. April, mittags 1 Uhr. [10 34]

Für die überaus ehrenvolle Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Heimgange meines geliebten Gatten unseres guten Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

Herrn Felix Linke

sage ich allen Verwandten und Bekannten, den Hausbewohnern, der Firma Eckstein & Söhne, seinen Arbeitskollegen sowie dem Gesangverein „Frohes Lied" den **aufrichtigsten Dank.**

Dresden, Bautzner Straße 39.

In tiefstem Weh:

Frau **Margarete** verw. **Linke** geb. Zimmermann.

[10 364]

DMV **DEUTSCHER METALLARBEITER VERBAND** **DMV**

Schützenplatz 20 Telephon: 15079 — Verwaltungsstelle Dresden und Umg.

Bureaustunden: 9—1, 4½—6 Uhr, Sonnabends 9—2 Uhr

Sonnabend den 14. April 1928, vormittags 9 Uhr, im Volkswohlsaal [10 182]

Vertrauensmänner-Versammlung f. die ausgesperrten u. streikenden Betriebe

Verbandsbuch und Vertrauensmännerkarte sind als Ausweis unbedingt mitzubringen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Baugewerksbund

Baugewerkschaft Dresden, Bezirk Pieschen.

Sonnabend den 14. April, abends ½8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Restaurant **Grundstein.** Leipziger Straße 12.

Tagesordnung: 1. Bericht vom außerordentlichen Vertretertag. 2. Aussprache über die Ortssatzung. 3. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten. [b 444]

Ohne Bücherausweis kein Zutritt. **Die Bezirksleitung.**

Gastwirtspersonal

dringend gesucht:

Jüngere Kellner, bis 21 Jahre
Köchinnen, bis 40 Jahre
Kaffeeköchinnen
Kaltmamsells
Büfettier-Ehepaar
nach auswärts

Zimmerkellner, ledig
Jüngere Kellner, bis 21 Jahre
Köchinnen, bis 40 Jahre
Kaffeeköchinnen
Kaltmamsells
Büfettier-Ehepaar
nach Dresden

Arbeitsamt Dresden

Fachabteilung f. d. Gastwirtsgewerbe

Materniststraße 17 [b 291] Ruf: 25881

Familienanzeigen finden in der Volkszeitung die weiteste Verbreitung.

Auch der Werktätige liebt Sunlicht Seife

Saure Arbeit macht die abendlichen Mußestunden besonders genußreich, wenn all der Staub und Russ der Werkstatt erst einmal abgestreift ist. Da hilft die gute Sunlicht Seife wie keine andere! Sie reinigt die öligen verschmierten Hände leicht und gründlich; ihr herrlicher Schaum erfrischt den müden Körper und säubert ihn von allem Schweiß und Schmutz.

Sunlicht Seife ist so rein und mild, daß sie selbst der empfindlichsten Haut nichts schadet. Dies wissen auch die Frauen und Mütter, ist doch die Sunlicht Seife von jeher ihr bester Helfer für die große Wäsche und alle Reinigungsarbeiten.

Doppelstück 40 Pfg. — Großer Würfel 35 Pfg.
Handstück 15 Pfg.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Franz Ryssel

Beamter i. R.

nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Dresden, Hühndorfer Str. 8, I, am 12. April 1928.

In tiefster Trauer:

Berta verw. **Ryssel** und **Kinder.**

Die Einäscherung erfolgt Montag den 16. April, ½1 Uhr, im Krematorium in Tolkewitz. [10 346]

Für die große und herzliche Anteilnahme in Wort, Schrift und ehrendem Geleit beim Heimgange unserer lieben

Johanna

sagen wir allen hierdurch den **herzlichsten Dank.**

War es uns doch ein schöner Trost in unserm großen Schmerz.

Dresden-Striesen und Niederhohnstein.

In tiefstem Schmerz: **Anna Arnold, Hans** und **Frieda Arnold** sowie alle Leidtragenden. [10 21]

Gib 8 auf gute SCHUHE

Jetzt noch außerordentlich günstige **ANGEBOTE**

Seit 20 Jahren als Schuhquelle mit **kleinen Preisen** bekannt

Schuh-Oestreich, Dresden

1. Geschäft: **Jahnstr. 5,** am Bahnh. Wettiner Straße (7 Schaufenster, 13 Schaukästen)
2. Geschäft: **Königsbrücker Str. 3b,** am Albertplatz (2 Schaufenster)
3. Geschäft: **Frauenstr., Ecke Schössergasse,** am Altmarkt (1 Schaufenster)

Germania Fahrräder

für Damen Herren Kinder

3 Winkler-Läden

Struvestr. 9 Johannstr. 10 Prager Str. 36 [1 285]

Achtung!

Diese Woche Fleisch noch billiger!

Prima Schweinefleisch, Bauch	Pfd. 0.85
Keule	Pfd. 0.95
Kotelletten	Pfd. 1.10
Artischer Schmer	Pfd. 0.70
Grüner Speck	Pfd. 0.85
Geräucherter Speck	Pfd. 1.00
bei 5 Pfd. 0.95 M.	
ff. Rauchfleisch	Pfd. 1.20
bei 5 Pfd. 1.10 M.	
ff. Pökelfleisch	Pfd. von 0.95 an
Prima Rindfleisch	Pfd. nur 1.00 an
Prima Kalbfleisch	Pfd. 1.00 bis 1.10
ff. hausschlachtene Wurst	½ Pfd. 0.50

Plauschen, Mohnstr. 52, Ecke Leipziger Straße.

Tüchtige

Automaten-Einsteller

für Brown und Sharpe- sowie für Index-Automaten stellt ein

Zeiß Ikon A.-G.

Schandauer Straße 76 [10 45]

Republikaner! Lest die Volkszeitung!

Meine Hochzeitsreise in die Urwälder von Kamerun

68 Seiten, m. zahlr. Abb.

Preis nur 60 Pf.

Volksbuchhandlg.

Wettinerplatz

Aelt. Hausgrundstück in Leuben

mit großem Garten, kleinem Nebengebäude, Einfahrt, passend für Händler oder Handwerker, auch Kohlengeschäft, f. 14000 M zu verk. Werte Off. erb. unt. **F. A 46** an den Invalidendank, Dresden.

Die junge Garde

wird besonders stolz sein, wenn sich ihre Eltern entschließen, bei uns die Kleidung für sie zu kaufen!

Wir bringen moderne Fassons, alles haltbar und sehr preiswert!

Knaben-Anzüge

für 3 bis 6 Jahre, blau und farbig

6⁵⁰, 8⁵⁰, 12⁵⁰, 14.- und höher

Knaben-Schulanzüge

erstklassige haltbare Qualitäten

9⁵⁰, 12.-, 15.-, 18.- und höher

Kieler Anzüge

in allen Größen und Preislagen

M. Sass & Co.

Dresden-Löbtau [m 30]

Schulhefte

Zeichenblöcke/Federn/Stifte
Gummi / Reißzeuge / Winkel

in größter Auswahl bei

M. & R. Zocher

Annenstraße 9
Dippoldiswaldaer Gasse 6

Ewald Löschbor, Fleischermeister

Alaunstraße, Ecke aus Louisenstraße 39

empfiehlt ff. hausschlachtene Wurst- und prima Fleischwaren zum erprobt billigsten Tagespreis [b 41]

Arbeiter und Sekte

Kritische Gänge durch den Irrgarten d. Vernunft

Preis 0.30 M.

Prof. Theodor Hartwig

Mit oder ohne Gott?

Eine kapuzinerpredigt in sozialistischer Gesinnung

Preis 1.00 M.

Volksbuchhandlung

Eine sichere Kapitals-Anlage

ist und bleibt ein gutes Buch. Wir beraten Sie gern.

Volksbuchhandlung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Aussperrung

ll. Die Glocke rasselt in den Arbeitssälen. Harte Hände stoßen die Hebel an hundert Arbeitsmaschinen aus. Langsam verstummt das Sausen, Summen und Kratzen. Nur die Treibriemen klatschen noch ein Weilchen unter verrußten Decken, bis die letzten Arbeiter die dunstigen Räume verlassen haben. Viele hundert Menschen treten aus dem Schatten der Fabrik in den Feierabend hinaus.

Am Portierhäuschen hängt die große schwarze Tafel, auf der die Direktion ihren Arbeitern Mitteilungen kundgibt. Seit zwei Tagen ist sie mit großer, weißer Kreideschrift bedeckt. Ein paar Worte, die tausend Arbeiter zu finsterem Nachdenken zwingen. Immer, wenn sie vorübergingen, lasen sie die Worte, und heute kennt sie jeder auswendig.

Vor dem Fabriktor stehen Frauen. Fragend hängen ihre Blicke an den Gesichtern der Männer und finden die Antwort.

Aussperrung — —

Dem Tore gegenüber klebt an einem von Wind und Wetter geschwärzten Bretterverschlag ein verwaschener Zettel, ein Blendwerk aus einem früheren Wahlkampf. „Aus Sorge und Not hilft Schwarzweißrot! Wählt deutschnational!"

Jahrelang schon hängt er dort. Niemand hat sich an diesem Zettel vergriffen, niemand hält es der Mühe wert, ihn abzukratzen, ob ihn auch täglich Hunderte lasen und die Lüge erkannten. Heute streift mancher den Zettel an dem Bretterverschlag mit spöttischem Lächeln.

Und im Mai werden sie mit roter, leuchtender Schrift die Antwort geben — — —

Hundert Jahre Dresdner Gaswerke

Ein bedeutsames Jubiläum begehen in diesen Tagen die städtischen Gaswerke Dresden, die am 23. April 1928 auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken können. Auf Anregung des Königs Friedrich August I. ließ im Jahre 1828 das Dresdner Stadtverordnetenkollegium durch den Kommissionsrat Blochmann, den Direktor des mathematisch-physikalischen Salons, eine Gasanstalt zur Herstellung einer guten Straßenbeleuchtung erbauen. Am 23. April 1828 anläßlich der Geburt des Prinzen, späteren Königs Albert, erstrahlte diese zum ersten Male 36 Gaslaternen vor dem Schloß, am Schauspielhaus und an der Hofkirche. Die älteste Gasanstalt lag in den alten Festungsanlagen am Zwinger, etwa gegenüber der heutigen Gemäldegalerie und dem Opernhaus bei dem Weber-Denkmal. Die Gasanstalt war damals so klein, daß ihr ganzer Umfang mit sämtlichen Gebäuden, Hof und Lagerplatz auf der Grundfläche des großen Gasbehälters in Reick bequem Platz hatte. Diese älteste Gasanstalt blieb jedoch nicht lange in Betrieb, da sie dem Neubau des alten Schauspielhauses, das etwa an der Stelle des heutigen Opernhauses stand, weichen mußte. Es wurde aber 1839 eine neue Gasanstalt auf dem Gelände des Ehrlichschen Stiftes an der Stiftsstraße errichtet, auf demselben Platz, den heute das Elektrizitätswerk Wettinerplatz einnimmt. Damals das Gaswerk in den ersten Jahren hauptsächlich zur Beleuchtung der Straßen diente, kam erst nach und nach die Beleuchtung der Häuser, schließlich in den 50er Jahren auch die Verwendung des Gases zum Kochen und zu andern Zwecken in Gebrauch. So auch in Neustadt sich großer Gasabsatz entwickelte, wurde im Jahre 1865 in Neustadt an der Löbnitzstraße ein Gaswerk erbaut, das dort bis zum Jahre 1928 in Betrieb war. Ebenso wie an der Stiftsstraße sind auch auf dem Boden des Neustädter Gaswerks Anlagen der Elektrizitätswerke errichtet worden.

Als auch diese beiden Gaswerke den steigenden Gasabsatz nicht mehr bewältigen konnten, wurde 1881 in Reick ein viertes Gaswerk geschaffen, das heute noch die gesamte Gasversorgung Dresdens bewirkt. Außerdem waren noch die Gaswerke einverleibter Vororte, so von Plauen, Löbtau, Trachau und Weißig, für die Gasversorgung Dresdens vorübergehend tätig. Die Entwicklung der technischen Wissenschaft hat es zweckmäßig erscheinen lassen, zur Vereinfachung des Betriebes und zur Ersparnis von Unkosten allmählich alle kleineren Gaswerke stillzulegen und die Erzeugung im modern ausgestatteten Großgaswerk Reick zu konzentrieren. Dieses Großgaswerk beliefert nicht nur den gesamten Stadtbezirk, sondern noch 30 selbständige Nachbargemeinden mit vielen Einwohnern, so daß insgesamt 700 000 Einwohner von Reick aus versorgt werden. Bei dieser Gelegenheit sind auch die Gaswerke Mockritz, Kötzschenbroda und Kaditz außer Betrieb gesetzt worden. Das Gaswerk Reick, jährlich 80 Millionen Kubikmeter erzeugt, ist das größte Deutschlands nach Berlin und Hamburg und hat in den 47 Jahren seines Bestehens 1132 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt. Insgesamt haben die Dresdner Werke in den ersten hundert Jahren der Dresdner Gasversorgung 2123 Millionen Kubikmeter Gas erzeugt.

Zur Besonderheit des Jubiläums der Dresdner Gaswerke gehört, daß Dresden das erste städtische Gaswerk in Deutschland besaß. Wohl waren noch vor Errichtung des Dresdner Werkes in Berlin und Hannover Gaswerken gebaut worden, jedoch von englischen Privatgesellschaften, die die Gasindustrie durch die Engländer Murdoch und Clegg entwickelt wurde und daher in England ihren Ursprung fand. Dresden lehnte das Angebot der englischen Gesellschaft auf Errichtung einer Gasanstalt ab und fand in Blochmann den genialen Kopf, der aus sich heraus mit deutschen Arbeitskräften aus inländischem Material das erste rein deutsche Gaswerk schuf.

Hitler-Jugend

Es lenzt, die Knospen springen, die Hitler-Jugend wird mit jedem Tag grüner und ihre Anhängerschaft schmilzt wie Schnee an der Sonne. Gestern hatte diese Hitler-Jugend zu einer „Jugendversammlung" ins Kegelheim geladen. Die „Massen" hatten notdürftig ein paar Tische des Saals, ringsum gähnte leere Bänke. Um 8 Uhr sollte die Versammlung beginnen. Man wartete bis 8 Uhr, aber die Massen blieben aus. Als Redner war der Führer der Hitler-Jugend, Kurt Gruber, Plauen, bestellt. Unter einem „Führer" stellt man sich schließlich einen Mann vor, der eben in der Bewegung führend, das heißt dem Durchschnitt der Mitglieder überlegen ist. Wenn man den Führer Gruber hört, weiß man wirklich nicht recht, wem der noch überlegen sein könnte. Immerhin — wir glauben seinem Titel. Danach müßte der geistige Tiefstand jener Bewegung noch trostloser sein, als man annahm.

Die Rede dauerte 2½ Stunden. Den Inhalt wiederzugeben ist nicht möglich, denn sie hatte keinen. Alle Begriffe wurden wild durcheinandergemengt. Der Redner erhitzte sich über die Schulden, die unsere aufstrebenden Generation aufgebürdet sind. Dazu ist nichts zu sagen. Diese Schulden sind in der Hauptsache Kriegsschulden und Kriegsschulden. Und wenn Gruber mit dem Kampf gegen den Pazifismus weiterte, bewies er damit, daß durch einen neuen Krieg vergrößert wissen möchte . . . (Das ist wahrscheinlicher), daß er überhaupt nicht weiß, was er redet. Als die Zeit der Diskussion erfüllet war, befanden sich die Anwesenden völlig unter sich. Alle andern hatten längst das Lokal verlassen. In den Ecken klebten ängstlich ein paar Schwestern, Bräute und jüngere Brüder. Kurt Gruber kündigte den Widersachern, die es nicht für nötig befunden hätten, zu erscheinen, allerhand Unheil an. Der Tag würde kommen, an dem diese Leute sich freuen würden, „mit der Hitler-Jugend sprechen zu dürfen". Wir glauben eher, daß der Tag nicht allzufern ist, da alle lebenden Exemplare der Hitler-Gattung ausgestorben sind. Dann wird man vielleicht im Raritätenkabinett ein Braunhemd aufbewahren, bei dessen Anblick eine neue Menschheit erstaunt die Köpfe schüttelt.

„Betreten verboten . . ."

Unser Häusereck hat ein grünes Auge, einen Ausguck, eine richtige kleine Wiese. Eigentlich ist es ein Bauplatz, aber er liegt seit Jahren unbebaut und unberührt. Man erzählt sich, der Besitzer lebe im Ausland, und niemand im Viertel glaubt daran . . . oder möchte daran glauben, daß der Bauplatz eines Tages verschwinden und eine graue Mietkaserne vor unsern Nasen in die Höhe wachsen soll. Ein Dörfler könnte unsre Vorliebe für das grüne Fleckchen Erde, das wir kühn „die Wiese" nennen, schwerlich verstehen, mehr noch, er würde uns sicher weidlich auslachen. Was da wächst, ist kein Gras im ländlichen Sinne, sind keine ranken, wiegenden Stengel, es sind ein paar verstreute, elende Strunke. Jede anständige Dorfziege würde es für unwürdig halten, auch nur dasselbe von zu kosten. Aber was wollt ihr? Wir sind nicht verwöhnt. Wir sehen wochenlang kaum etwas Grünes und der kleine, staubgepuderte Wiesenzipfel erscheint uns wie eine Oase in der steinernen Großstadtwüste. Uns — und vor allem den Kindern.

Denn für die Kinder unsres Viertels war bis heute die Wiese eine hochwichtige Angelegenheit, eine Herzenssache, ein Stück Leben. Im weißen Winter wurde darauf eine „Zuschel" neben der andern angelegt, und von den kleinen Hügeln an der Seite glitten die „Käsehitschen" in die grausige Tiefe. Was Oberhof, was St. Moritz! Die feudale Sportwelt da droben konnte den Eifer der Wiesenbesucher bestimmt nicht übertreffen, jenen Eifer, der buchstäblich den Schnee zum Schmelzen brachte und graugrüne Schlittenfurchen in die weiße Decke kratzte.

Und dann kamen die ersten Frühlingstage. Das Tauwetter färbte den Schnee schmutziggelb, brachte ihn zum Fließen. Jetzt zeigte die Wiese eine prächtige Eigenschaft, die der Kinderschwarm jedes Jahr mit jubelndem Staunen neu entdeckte. Der Bauplan senkt sich nämlich von allen Seiten in sanfter Kurve. Und als der Schnee ins Wandern kam, entstand in der Mitte ein richtiger kleiner Teich. Was dieser Teich für Möglichkeiten hat, ist gar nicht auszudenken. Stolze Segelfregatten wurden feierlich vom Stapel gelassen, kleine Stöcke und Gerten peitschten das Wasser zu hohen Wogen, von den Schiffen kamen Notsignale, Groschenkerzen und ausgediente Taschenlampen blinkten als Leuchttürme. Als das entfesselte Element zur Ruhe kam, schwammen manche Boote kieloben und wurden von todesmutigen Lotsen an den Strand geschleppt. Die Botschaft des grausen Sturms drang bis in die Häuser in Gestalt von nassen Jungenhosen und roten Schnupfennasen. Die Eltern schalten ein bißchen, drückten aber ein Auge zu, denn die Wiese war wirklich eine Herzensangelegenheit unsrer Kinder.

Sie war es! Bis gestern. Als heute früh — wie jeden Morgen — mein erster Blick die Wiese suchte, lag sie vereinsamt, grau und langweilig. Keine wildbewegte Welt im kleinen, sondern ein öder Bauplatz, wie tausend andre. Ich witterte Unheil und lief geradeswegs hin. Da haben wir's! In der Mitte unsrer Wiese prangte ein Riesenschild mit der drohenden Aufschrift „Betreten verboten!" Betretensein erlaubt, ergänzte ich. Und ich war betreten. Mehr als einmal hatte ich mir träumend den Bauplatz zu eigen gemacht. Wie, wenn ich der Besitzer wäre und den Kindern mit einem Federzug die Wiese für alle Zeiten schenken könnte? Das wäre ein Heidenspaß für alle Beteiligten. Und heute? Ich starre traurig das Schild an. „Betreten verboten!" Plötzlich höre ich neben mir ein leises Schnaufen, und als ich mich seitwärts wende, steht da ein kleiner Knirps und sieht sich auch das Schild an. Er buchstabiert: „B — e, Be. Trr — e, Betreten . . ." Wenn seine kurzbeinigen Gedanken weit genug laufen könnten, würden sie etwa so aussehen: „Unangenehme Neuigkeiten. Habe ich dazu mit vieler Mühe lesen gelernt?" Armer Abc-Schütze! Ich bin versucht, ihm folgende Ansprache zu halten:

„Kleiner Mitbürger! Merke dir diesen Tag! Es werden viele ähnliche folgen. Heut siehst du vor der ersten Warnungstafel, morgen wird die nächste auftauchen. So wie du bestaunten einst die primitiven Völker den ersten Zaun, der den ersten Grundbesitz umfriedete. Bis dieser erste Zaun auftauchte, hatte die Erde allen Menschen gehört. Als die Erde allen Menschen gehörte, schützte man sich nur vor wilden Tieren, jetzt brauchte man plötzlich Schutz vor seinesgleichen. Jahrhunderte kamen und gingen, der Zäune aber wurden immer mehr. Geh einmal am Elbstrand entlang! Deine Eltern durften frei auf breiter Fläche schweifen. Du mußt fein sittsam am Rande zahlloser Zäune trippeln. So ein „Grundstück" ist manchmal gerade groß genug, um kniegezogen drauf zu sitzen. Aber ein Zaun, ein stachliger Zaun muß sein. Lauf über die Wachwitzer Höhen! Noch vor einem Jahrzehnt gingen die Menschen frei durch den Wald, heut reiht sich Zaun an Zaun. Willst du mitten in den Frühling rennen, stößt du dir die Nase blutig.

Kleiner Mitbürger! Sag deiner geliebten Wiese Lebewohl. Morgen wird man dir den nächsten Lieblingsfleck sperren. „Betreten verboten!" Nur du wirst nie etwas zum Eingäunen besitzen. Und eines Tages wird dich der Aerger packen. Du wirst hier einen Zaun, dort eine Warnungstafel mißachten und wirst Strafe zahlen, wenn du nicht gar hinter Schloß und Riegel wanderst. Wären die vielen Verbote nicht, du bliebst so untadelig, wie du heute bist. Aber nicht du machst die Gesetze. Die besitzenden andern, die ein Eigentum zu schützen haben, errichten Zäune, stellen Tafeln auf. Du stößt dir nur die Nase blutig. Vielleicht, wenn du die Welt für alle Menschen zurückerobern hilfst, geht es deinen Kindern einmal besser. Steh dir das Schild auf der Wiese recht genau an „Betreten verboten!" und merke dir den Tag, kleiner Mitbürger!"

So möchte ich zu dem Knirps sprechen. Aber er verstünde mich nicht. Heut noch nicht, vielleicht später! Wir zwei stehen noch immer am Rande der Wiese. Dann machen wir kehrt und trotten davon, der eine hier-, der andre dorthin. Die Wiese aber liegt verödet, ein sinnlos toter, grauer Platz. Durch das steinerne Häusereck leuchtet die Tafel: „Betreten verboten!" — und seine Bewohner sind wieder um eine Freude ärmer.

J. H.

Arbeitsgericht

Landarbeiterverband gegen Landbund

Eine ganze Serie von Prozessen muß seit einiger Zeit der Verband der Landarbeiter gegen eine Anzahl Gutsbesitzer aus der näheren und weiteren Umgegend Dresdens um berechtigte tarifliche Ansprüche der Landarbeiter führen. Es ist ein Kampf des Landarbeiterverbandes gegen den Landbund, wobei der letztere bisher stets den kürzeren gezogen hat. Aber gerade deshalb geht der Landbund um so schärfer ins Zeug, dabei weniger die Stimmung seiner Mitglieder beachtend, als darauf bedacht, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen.

Es handelt sich um den Wohnungsgeldzuschuß der Landarbeiter, der ihnen außer den übrigen Debutaten zusteht. Sie können ihre Deputate auch in Bargeld verlangen, wodurch sich dann der Barlohn entsprechend erhöht. Umgerechnet sollen die Deputate nach den jeweiligen Marktpreisen werden. Der Landbund behauptet nun, daß in den gezahlten Barlöhnen inklusive der Deputatabfindung auch das Wohnungsgeld enthalten ist. Um dies glaubhaft zu machen, hat er die Lebensmittel zu so niedrigen Preisen berechnet, daß tatsächlich noch etwas für das Wohnungsgeld übrigbleibt. Dagegen wendet sich der Landarbeiterverband. Als Marktpreise seien die Preise zu verstehen, die der Arbeiter anlegen muß, wenn er Lebensmittel kauft, also die Kleinhandelspreise. Wenn diese Preise zugrunde gelegt werden, so ergibt sich eine höhere Deputatabfindung, so daß in dem gezahlten Barlohn das Wohnungsgeld nicht enthalten ist.

In den drei Klagen, die vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung standen, ergab sich ein Wirrwarr in der Bezahlung der Arbeiter, der typisch ist für den Wirrwarr im Landbund überhaupt. Jeder der Beklagten, darunter auch das Wirtschaftsministerium für ein Gut in Pillnitz, hat es anders gemacht. Gegenstand der Klagen war das Wohnungsgeld, das in einem früheren Prozeß mit 3½ Pfennig pro Stunde errechnet worden war. Es wurde dabei eine Jahresmiete von 100 Mark zugrunde gelegt. In jenem Prozeß war der Anspruch der Kläger als berechtigt erkannt und das Urteil durch das Landesarbeitsgericht bestätigt worden. So endigte auch diesmal eine Verhandlung mit der Verurteilung des Rittergutes Bärenklause zur Zahlung des eingeklagten Wohnungsgeldes von 100 Mark für eine Frau. Die beiden anderen Verhandlungen mußten vertagt werden, um die Fälle erst aufzuklären.

Die Rolle, die die Vertreter des Landbundes spielten, war recht bezeichnend für den Landbund. In der Verhandlung erkannten sie den Anspruch auf Wohnungsgeld im allgemeinen an, während der Gewerkschaftsvertreter auf ein Rundschreiben des Landbundes hinweisen konnte, worin dieser seinen Mitgliedern verbot, Wohnungsgeld zu bezahlen! Der Syndikus des Landbundes, Kretzschmar, machte es außerdem dem Gericht in jeder Weise schwer, Klarheit zu schaffen. Seine Nachahmung junkerlicher Ueberheblichkeit und Arroganz werden sicher auch den Bauern auf die Nerven fallen, die für eine solche Interessenvertretung keinen Sinn haben.

Großhandelstarif für die „Jasconsa"

Die im Reemtsma-Konzern zusammengeschlossenen Zigarettenfabriken Jasmatzi, Constantin und Heinze haben unter dem Namen „Jasconsa" eine Zigarettenspeditions-G. m. b. H. gegründet, die den gesamten Zigarettenversand der genannten Firmen zu erledigen hat. Sitz der Gesellschaft ist Berlin, eine Zweigniederlassung besteht in Dresden. Die Angestellten und Arbeiter der Firma werden nicht nach einem bestimmten Tarif bezahlt, da man sich nicht klar darüber ist, welchen Tarif man zugrunde legen soll. Den Vorteil davon hatte natürlich die Firma, die die Gehälter nach Belieben festsetzte. Der Zentralverband der Angestellten hat nun für eine Kassiererin einen Differenzbetrag von 56 Mark für einen Monat eingeklagt, unter Anwendung des allgemein verbindlichen Großhandelstarifs. Die Beklagte bestritt, daß dieser Tarif maßgebend sei, da die Jasconsa nicht ein Handelsunternehmen, sondern ein reines Speditionsunternehmen sei. Sie erledige lediglich den Versand, arbeite nicht auf Gewinn und bekomme nur die gesamten Unkosten von den einzelnen Firmen zurückerstattet.

Der Vertreter des Zentralverbandes meinte, daß es nicht darauf ankomme, ob das Unternehmen auf eigenen Gewinn eingestellt sei, sondern auf den Charakter des Unternehmens, der ganz die Merkmale des Großhandels trage, so daß also auch der Großhandelstarif maßgebend sei. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte die Firma zur Zahlung des eingeklagten Betrages. Mit Rücksicht auf die gerade in der Zigarettenindustrie häufig auftretende Konzernbildung hat es der Entscheidung grundsätzliche Bedeutung beigemessen und deshalb die Berufung für zulässig erklärt.

Notwehr mit dem Gartenschlauch ...

An der Grenze zweier benachbarter Grundstücke, deren Inhaber sich gegenseitig nicht eben gern hatten, wuchs eine Reihe von Sträuchern, die nichts von Eigentumsverhältnissen wußten, und deren Zweige sich daher auch nach dem Bereich des Nachbargartens hin ausbreiteten. Besitzer des Gartens, an dessen Grenze sich die fremden Sträucher breitmachten, war ein schwerkriegsbeschädigter Beamter a. D. Er hatte die Jahre vorher die überwachsenden Zweige durch seinen Gärtner verschneiden lassen, ohne dabei auf Widerspruch zu stoßen. Immmerhin war aber die betreffende Operation von der Gegenseite nicht begrüßt worden. Das Jahr darauf schien dem Beamten a. D. die Zeit zur Verschneidung abermals herangekommen. Er fand, daß jene Zweige das Wachstum der eigenen Pflanzen beeinträchtigten, und gab seinem Gärtner die entsprechende Anweisung. Kaum hatte der Mann die Arbeit begonnen, da erhob die Gegenpartei, eine Frau H., lebhaften Einspruch gegen das Verschneiden ihrer Sträucher. Und weil dies nicht half, richtete die Frau einen Gartenschlauch auf den ebenfalls anwesenden Nachbar und bespritzte ihn mit Wasser. Dabei soll sie gesagt haben, sie werde solange spritzen, bis die Beschneidung eingestellt würde.

Die Frau erhielt hierauf einen Strafbefehl wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung, der auf 70 Mark lautete. Ueber den dagegen erhobenen Einspruch hatte jetzt das Dresdner Amtsgericht zu entscheiden. Die Verteidigung berief sich auf den Notwehrparagraphen und machte außerdem geltend, daß der Nachbar durch das Spritzen nicht so stark, wie angenommen, behelligt worden sei. Der Hauptzeuge stellte die Wirkung des Wasserstrahles anders dar. Vom Staatsanwalt, der das Vorliegen von Notwehr verneinte und die Meinung vertrat, daß die Frau zur Einspruchserhebung andre Wege hätte beschreiten können, wurde die Bestätigung der im Strafbefehl festgesetzten Sühne beantragt. Doch erkannte das Gericht auf Freisprechung, und zwar unter Bezug auf den Notwehrparagraphen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hätte die Verschneidung der Zweige erst dann erfolgen dürfen, wenn der Frau vorher eine Frist gesetzt worden und diese nicht eingehalten worden wäre. Der Zeuge habe aber im vorliegenden Falle ohne vorausgegangene Verständigung der Gegenpartei, ja gegen deren ausdrücklichen Widerspruch, und somit rechtswidrig gehandelt. Die Frage, ob die Notwehr überschritten wurde, hatte das Gericht auf Grund des Verhandlungsergebnisses verneint. Ein moralisches Urteil über das Verhalten der Frau sollte, wie die Begründung noch beiläufig bemerkte, mit der getroffenen Entscheidung nicht abgegeben sein.

Die Sächsische Verkehrswacht hielt vor einigen Tagen in Dresden ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht für das vergangene Jahr ergab sich, daß mehrere für den Verkehr äußerst wichtige Fragen im vergangenen Geschäftsjahr in Zusammenarbeit mit den Behörden behandelt worden sind. So wurde vor allem mit der Verkehrsabteilung des Ministeriums des Innern über die Wünsche des Verkehrs bezüglich der Landesverkehrsordnung schriftlich und mündlich verhandelt, weiter mit den maßgebenden Behörden über die akute Frage der Sicherung der Eisenbahnübergänge Verbindung aufgenommen. Die Sächsische Verkehrswacht vertritt dabei unbedingt den Standpunkt, daß es Pflicht der Bahn ist, Eisenbahnübergänge über Straßen ausreichend zu sichern und vor allem durch deutlich sichtbare Kennzeichen kenntlich zu machen, nicht, wie man das vielfach beobachten kann, sich lediglich mit auf der linken Seite der Straße aufgestellten, schwer zu sehenden „Halt!"-Tafeln zu begnügen. Auch wegen des Abstoppens von Kraftfahrzeugen sind die Beschwerden des Verkehrs den Behörden unterbreitet worden. Bekanntlich wird es, wie Pressveröffentlichungen im vergangenen Jahre gezeigt haben, von der Verkehrsabteilung des Ministeriums selbst nicht gebilligt, daß das Stoppen besonders auf Strecken, hinsichtlich deren Zweifel bestehen können, ob ein geschlossener Ortsteil vorliegt oder nicht, in einem weit über die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bedürfnisse der Sicherheit des Verkehrs hinausgehendem Maße vorgenommen wird. Die Verkehrswacht hat vor allem auch darauf hingewirkt, daß einheitliche Richtlinien erlassen werden, in welcher Weise lediglich die Feststellung der Geschwindigkeit durch die Polizeibeamten erfolgen darf, wie das z. B. in Preußen durch den Ministerialerlaß vom 29. Juni 1925 geregelt ist. Bedauerlicherweise steht in Sachsen eine solche einheitliche Regelung noch aus. Im Verlauf der Sitzung wurde weiter zu mehreren akuten Fragen des Verkehrs Stellung genommen. So wurde beschlossen, den neuen Vorstand der Sächsischen Verkehrswacht zu beauftragen, beim Ministerium der Justiz dahin zu wirken, daß möglichst bei allen Gerichten größeren Umfangs Spezialabteilungen für Autosachen in Zivil- und Strafsachen eingerichtet werden, wie das bei verschiedenen größeren Gerichten bereits zum Teil geschehen ist. Auch über die von den Behörden anerkannte Zweckmäßigkeit der sogenannten Belehrungs- oder Informationsfahrten wurde Stellung genommen. Weiter wurde das bisher von der Sächsischen Verkehrswacht vertretene Bestreben auf möglichste Einschränkung von Straßensperrungen an Sonn- und Festtagen von der Versammlung gebilligt. Weiter wird die Frage der Notwendigkeit der Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung für Halter von Kraftfahrzeugen und deren Führer besprochen. In der Versammlung wird mehrfach der Standpunkt vertreten, daß jeder Halter eines Kraftwagens im Umfange des Reichsgesetzes vom 3. Mai 1909, unter Berücksichtigung der Verordnungen vom 5. und 6. Februar 1924, § 12, versichert sein muß und weiter ausnahmslos der Führer des Kraftfahrzeuges, nicht nur der angestellte Führer, bis zum Betrage von 100 000 M. für Personenschaden und 10 000 M. für Sachschaden, die durch eine leistungsfähige Haftpflichtversicherung gedeckt sein müssen. Es wird jedoch beschlossen, zu dieser wichtigen Frage den örtlichen Verkehrswachten Gelegenheit zur eingehenden Beratung zu geben und eventuell in einer späteren Versammlung endgültige Entscheidungen über die Stellungnahme der Verkehrswachten zu treffen. Die Vorstandswahlen für das Geschäftsjahr 1928 wurden zurückgestellt, da die Dresdner Verkehrswacht, der die Geschäftsführung wieder übertragen werden soll, zur Zeit einen endgültigen Vorstand noch nicht besitzt. Die vorläufigen Geschäfte werden von der Verkehrswacht Chemnitz geführt.

Auf der Jahresschau Dresden 1928 „Die Technische Stadt" wird die deutsche Elektrizitätsindustrie durch eine besondere Elektrizitätsgruppe vertreten sein. Alle Maschinen werden in vollem Betrieb gezeigt, wobei durch Anbringung allgemeinverständlicher Erklärungstafeln dem Laien die verschiedenen Arbeitsvorgänge klargemacht werden sollen. Eine besondere Halle ist der Elektrizitätsversorgung gewidmet. Ein großes Diorama veranschaulicht das mitten im Braunkohlengebiet gelegene Großkraftwerk. Eine 100 000-Volt-Leitung führt die Energie der Stadt zu. Weit überspannen die Freileitungsseile die Halle, um schließlich in einem Umspannwerk zu enden, in dem die Energie zur Weiterverteilung von der Stadt übernommen wird. Modelle führen die Großkraftwerke Golpa-Zschornewitz, Böhlen und das Pumpspeicherwerk Niedermartha vor Augen. An einem beweglichen Modell eines Großkraftwerkes kann der Beschauer die neuzeitliche Großkrafterzeugung studieren. Eine Straße mit erleuchteten Schaufenstern und Lichtreklamen, führt in das Innere des großen 100 00-Volt-Umspannwerkes, in dem die Spannung auf 30 000 Volt herabgesetzt wird. In einer unterirdischen Station wird dann eine weitere Herabsetzung von 30 000 Volt auf 6000 Volt erreicht. Dort ist auch u. a. ein Quecksilberdampfgleichrichter, der Drehstrom in Gleichstrom umformt, sowie eine kleine Umspannstation zu sehen, die den Drehstrom von 6000 Volt auf die Betriebsspannung von 380 220 Volt herabsetzt. Von hier aus wird der elektrische Strom den Verbrauchern zugeführt. Eine Wohnung zeigt die vielseitige Anwendung der Elektrizität in Küche, Wohn- und Schlafzimmer, in Bad und Waschhaus als Helferin der Hausfrau. Eine Konditorei mit elektrischem Backofen, elektrisch betriebenen Maschinen und einer Elektro-Kühlanlage für die Speiseeisbereitung, eine Tischlerei, eine Metallbearbeitungswerkstatt, eine elektrische Schweißanlage, ein Seidenwebstuhl, Bandweberei- und Spitzenklöppelmaschinen, eine Druckerei, die elektrische Einrichtung eines Schulbades, eines Friseurgeschäfts, einer Röntgenuntersuchungsstelle oder die eines Zahnarztes, zeigen die verschiedenartige Verwendung der Elektrizität im gewerblichen Betrieb. Eine Ausstellung der deutschen Elektro-Industrie führt Motoren, Beleuchtungskörper, Staubsauger, Hörteofen, Wärmespeicher, elektrische Waschmaschinen, elektrische Buchungs- und Rechenmaschinen, Personensuchanlagen, elektrische Trafosicherungen usw., sowie die Herstellung elektrischer Leitungsdrähte vor. Auf den verschiedenen Straßenzügen im Jahresschaugelände werden alle möglichen Formen elektrischer Straßenbeleuchtung gezeigt. Am Abend wird der Festplatz durch riesige Beleuchtungskörper taghell erleuchtet und das Kugelhaus wird im Glanz einer großzügigen elektrischen Lichtreklame erstrahlen.

Weibliche Bedienung in Gastwirtschaften. Ein Gastwirtsehepaar war wegen gemeinschaftlicher Kuppelei vom Landgericht verurteilt worden, weil es geduldet hatte, daß sich die bei ihm bedienstete und auch wohnende Kellnerin mehrfach in einem Fremdenzimmer, das für Schankzwecke überhaupt nicht bestimmt war, nach reichlichem Genuß von Alkohol Gästen preisgegeben hatte. Nach dem Landgerichtsurteil hatten die Angeklagten gewußt, zu welchem Zwecke sich die Gäste mit der Kellnerin zurückzogen, und durch die Gewährung von Gelegenheiten dazu der Unzucht Vorschub geleistet. Die Revision der Angeklagten rügte Nichtanwendung des § 180 Abs. 3 des Strafgesetzes neuer Fassung. Das Oberlandesgericht Dresden verwarf das Rechtsmittel. „§ 180 Abs. 3 komme für den vorliegenden Fall nicht in Betracht, schlage vielmehr nur dann ein, wenn die Gewährung von Wohnung allein den Tatbestand der Kuppelei begründen solle. Hier handle es sich aber nicht um Gewährung von Wohnung zu Unzuchtzwecken, sondern um die Beschaffung und Gewährung von anderen Gelegenheiten, nämlich von Geschäftsräumen zur Ausübung unsittlichen Verkehrs.

Wegen Betrugs und Unterschlagung war der 37 Jahre alte Kaufmann und Fahrradhändler Josef Richard Max S. vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht angeklagt. Er hatte nach dem Eröffnungsbeschluß mehrere Fahrradfabriken dadurch um höhere Summen geschädigt, daß er die gelieferten Räder nicht bezahlte, sondern den Verkaufserlös für sich verwandte. In einem Falle wurde dem Beschuldigten auch der im eigenen Nutzen vorgenommene Verkauf eines Musterlagers von Fahrrädern zur Last gelegt. Auf Grund einer längeren Beweiserhebung gelangte das Gericht zu der Ueberzeugung, daß S. sich des Betrugs in vier Fällen und der Unterschlagung schuldig machte. Das Urteil lautete auf eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis. Die mitangeklagte Ehefrau des S. erhielt wegen eines versuchten Betrugs eine Strafe von 60 Mark.

Abschied der letzten „Fleischeraner". Am 31. März versammelten sich die Altfleischeraner im Festsaal des Seminars zu einer musikalischen Feierstunde, die zugleich Abschied der Altschülerschaft von ihrer Bildungsstätte sein sollte. Mit dem ersten Satz der Orgelsonate in D-Moll von Max Reger begann das Konzert. Unter der Leitung von Musikdirektor Studienrat Paul Schöne spielte darauf das Streichorchester der Schule einen Satz aus der Pastoral-Sinfonie von Beethoven. In seiner Ansprache gedachte Geheimrat Seiler von der Administration rühmend der Stifterin des Seminars. Oberstudiendirektor Professor Jobst gab einen kurzen geschichtlichen Rückblick und Oberlehrer Paul Mürbe brachte einen Scheidegruß zum Vortrag. Lehrer Gerlach sprach im Namen der Altfleischeraner den Lehrern Dank aus. Nach dem ersten Satz aus Schuberts unvollendeter Sinfonie legten in stillem Gedenken an die Verstorbenen viele Altfleischeraner Kränze am Ehrenmal in der Vorhalle vor der Aula nieder. Abends 7 Uhr fand im Neustädter Kaiserhof der Schlußkommers statt, zu dem aus allen Teilen Sachsens die Teilnehmer in großer Anzahl erschienen waren. Mit einem Gesangskonzert des von Studienrat Musikdirektor Otto Hörnig geleiteten Chors der neuen deutschen Oberschule und Aufbauschule begann die Abendfeier. Abiturienten der letzten Seminarklasse spielten das Andante aus dem Violinkonzert von Mendelssohn-Bartholdy. Nachdem Oberstudiendirektor Jobst noch einmal das Wesen und Lehrer Gerlach die besondere Bedeutung des Fleischerschen Seminars kurz skizziert hatten, folgte ein Kommers, bei dem noch einmal die alten Farben Rot-Gold-Grün herrschten. Mit dem Eingehen des Seminars nimmt die neu erstandene Fleischersche Aufbau- und Oberschule als neue Farben Grün-Silber-Schwarz an.

Heilverfahren für Bettnässer. Die Sächsische Erholungsfürsorge macht zur Schulentlassung besonders darauf aufmerksam, daß sie auf dem Heideberg in Oberlößnitz bei Dresden ein Spezialheim für Bettnässer unterhält, in dem auch schulentlassene Jugendliche zu einer sechs- bis achtwöchigen Heilkur aufgenommen werden. Es seien in letzter Zeit wiederholt Fälle bekanntgeworden, wo Arbeitgeber jugendliche Arbeitnehmer wieder entlassen mußten, weil sie Bettnässer waren. Es wird empfohlen, bei Bekanntwerden solcher Fälle die zuständigen Jugend- und Wohlfahrtsämter zu verständigen, damit noch Möglichkeit ein Heilverfahren eingeleitet werden kann. Ein solches Vorgehen würde den Erfolg haben, daß unter Umständen lediglich eine kurze Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses einträte, häufigere Erwerbslosigkeit in späteren Jahren aber verhütet werden könnte.

Die Dresdner Freitischhilfe, die zur Linderung der Not vieler Mittelständler gegründet wurde und in den letzten vier Jahren 250 000 Mittagsmahlzeiten an Bedürftige ausgegeben hat, veranstaltet am 14. und 15. April eine Haus- und Straßensammlung.

In der Kulturfilmgemeinde Dresden-A. lauft am Sonntag, vormittags 11 Uhr, im **Prinzeßtheater** in Erstaufführung der Film: Der Bodensee. — Die Schauburg-Kulturfilmgemeinde zeigt Sonntag, vormittags 11 Uhr, den neuen Rheinfilm und „Alaskas weiße Wundermelt".

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Dresden. Der Kinderchor in Dresden-Neustadt nimmt Montag den 16. April, nachmittags 5 Uhr, in der 26. Volksschule, Burzener Straße, seine Uebungen wieder auf. Neuanmeldungen von Kindern jederzeit in den Singestunden. — Proben zum Brahms-Konzert finden statt: Sonntag den 15. April, 9 Uhr, im Volkswohlsaal (Gemischter Chor); Montag den 16. April, 19½ Uhr, im Herzog Albrecht (Frauenchor); Montag den 23. April, 19½ Uhr, im Eldorado (Gemischter Chor); Sonntag den 29. April, 9½ Uhr, im Gewerbehaus (Generalprobe). — Proben zum Sachsensängerfest und Fest der Arbeit finden statt: Sonntag den 22. April, 9½ Uhr, in den Innensälen (Frauen-, Gemischter, Männerchor); Montag den 30. April, 19½ Uhr, im Volkswohlsaal (Frauen-, Gemischter, Männerchor); Sonntag den 6. Mai, 9 Uhr, im Volkswohlsaal (Gesamtchor mit Leipziger Dirigenten). Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Die Bezirksleitung.

Tödlicher Unfall. Zeugen gesucht. Heute früh kurz nach 4 Uhr ereignete sich vor dem Grundstück Wettinerstraße 19 ein tödlicher Unfall. Dort wurde der 60 Jahre alte Handelsmann Alexander Hannitzsch aus Dresden, der im Begriffe war, mit seinem Handwagen nach der Markthalle zu fahren, von einer Kraftdroschke von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Er wurde nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf an den erlittenen Verletzungen verstarb. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird noch erörtert. Personen, die Zeuge gewesen sind, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Schießgasse 7, 2., zu melden.

Einbrüche. Vergangene Nacht wurde in den Lagerraum einer Kofferfabrik auf der Friedensstraße eingebrochen. Der Täter ist vom Hofe aus nach Aufwirbeln eines Fensters in den Raum eingestiegen. Gestohlen wurden 1 Paar neue braune Gebirgsschuhe, 1 braune Aktentasche und 1 schwarzer Glanzlederkoffer, 40×30 Zentimeter groß. Weiter wurde in derselben Nacht im Grundstück Dippoldiswaldaer Platz 1 nach Einschlagen eines Schaufensters eine größere Menge goldene und silberne Damen- und Herrenuhren, 4 Brillant- und mehrere goldene Ringe und goldene, feingliedrige Uhrketten entwendet.

Wem gehört das Fahrrad? In Verwahrung des Polizeipräsidiums befindet sich 1 Herrenfahrrad ohne Marke N. 89 194. Das Rad wurde am 3. April im Hofe des Grundstücks Erlenhofstraße 2 aufgefunden und rührt offenbar von einem Diebstahl her. Der Eigentümer kann sich werktags von 8 bis 2 Uhr im Zimmer 71a melden.

Zimmer 149, zu melden.

Cossebaude. Montag den 16. April, 14 Uhr, findet die Aufnahme der Schulneulinge in der Schulturnhalle statt. Auch in diesem Jahre ladet der Herr Pfarrer die Eltern ein, um 13 Uhr mit den Kindern in die Kirche zu einer Andachtsfeier zu kommen. Wenn Herr Leupolt als Schulleiter wiederum an der Spitze der Kinder aus der Kirche kommt, so wird das bezeichnend sein für seine neutrale Einstellung gegenüber der Volksschule. Will man in Cossebaude eine Kirchenschule aus der allgemeinen Volksschule machen, so wird das hoffentlich an dem gesunden Sinn der Eltern scheitern. Die Volksschule ist Allgemeingut des gesamten Volkes und kann nicht zu kirchlichen Zwecken mißbraucht werden. Darum, Eltern, zieht daraus die Lehre und meldet eure Kinder vom Religionsunterricht ab, führt sie der Wirklichkeit zu und meldet sie zur sittlichen Lebenskunde. Habt Vertrauen zu den Lehrern, die euern Kindern diesen Unterricht geben, denn sie sind bestrebt, rechtlich denkende Menschen zu erziehen. Bringt eure Kinder am Montag um 14 Uhr in die Schulturnhalle, dort gehören sie hin und nicht in die Kirche. Besprecht euch mit den Lehrern, die die Kinder übernehmen, bleibt mit ihnen in Verbindung, denn es geht um das Werden der kleinen Menschen.

Funktionäre! Parteigenossen!

Beachtet jetzt alle Tage genau die **Dresdner Volkszeitung**

An jedem Tage

ist in den Spalten der Volkszeitung eine Fülle von Material enthalten, das zur **Aufklärung für die bevorstehende Reichstagswahl** verwandt werden kann. — Schneidet euch dieses Material aus, sammelt es und verwendet es zur gegebenen Zeit zur Aufklärung in den Betrieben und an allen sonst geeigneten Orten.

Jeder einzelne muß Agitator sein!

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Arbeiter-Esperantisten. Nächster Esperantokursus Montag, 19 Uhr, im Jugendheim, Poststraße 15.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, F. V., Ortsbezirk Unterbezirk Groß-Dresden. Heute, Freitag. Gruppe Wittersee (mit Coschütz, Kleinnaundorf und Burgk), 19½ Uhr, Hamanns Restaurant, Freital-Burgk, Mitgliederversammlung mit Vortrag: Religion, Schule, Staat und Arbeiterschaft. — Sonnabend den 14. April. Gruppe Doppelvorstadt, 19½ Uhr, Jugendheim, Oppellstraße 12, Mitgliederversammlung mit Vortrag: Die Unwahrheiten des biblischen Jesus. Gruppe Wittersee (mit Coschütz, Kleinnaundorf und Burgk), 19½ Uhr, Gasthof Coschütz, öffentliche Versammlung. Thema: Kirche und Arbeiterschaft.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. Fernsprecher: Nr. 18367 und 18...

Achtung, Maikarten sofort abholen!

Die Betriebsvertrauensleute, Parteifunktionäre und Gruppenleitungen werden ersucht, die Maikarten im Sekretariat abzuholen. Preis der Karte 20 Pfennig. Auf 25 Karten wie üblich eine Freikarte. Der Vertrieb der Maikarte muß sofort einsetzen, damit die Grundlage für eine wuchtige Kundgebung schon vor dem 1. Mai geschaffen wird. Gleichzeitig sind die Eintrittskarten zur Kreisaufführung des Wahlfilms mit zu entnehmen.

Gruppe Altstadt 8. In der Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 14. April, werden die Grammophonplatten der Wahlkreis unserer Parteiführer vorgeführt.

Gruppenverband Dresden-Neustadt. Freitag den 20. April, abends 8 Uhr, im Reichsbanner Mitgliederversammlung. Genosse Freund spricht über: Das Gesundheitsamt Dresden. — Vorstandssitzung Mittwoch den 18. April, abends 7 Uhr, im Johann-Georg-Tunnel.

Gruppe Niederseidlitz. Monatsversammlung abends 7½ Uhr im Louisenhof. Genosse Dr. Friedrichs spricht über: Verwaltungsreform.

Gruppe Kaitz, Mockritz, Räcknitz. Der angekündigte Film „Dein Schicksal", der morgen, abends 7½ Uhr, im Gasthof Kaitz laufen soll, fällt Umstände halber aus, es wird der Film „Mit uns das Volk" vorgeführt.

Gruppe Cotta. Sonnabend, 20 Uhr, beim Genossen Gothammer, Pillnitzer Straße 2, Mitgliederversammlung. Heimbau. Wahlen. Reichstagswahl. Elternratswahl. Handzettelverteilung für die öffentliche Versammlung am Mittwoch im Schulerhaus. Referentin: Genossin Tony Sender. Jede Haushaltung muß am Sonntag eine Einladung für diese Versammlung erhalten. Unterkassierer und Kassierer bei dieser Verteilarbeit. — Sonnabend den 21. April im Schulerhaus dritte Gemeinschaftsfeier mit dem Motto: „Licht". Genosse Arzt hält die Festansprache.

Gruppe Naußlitz-Gorbitz. Unsere Jugendgruppe veranstaltet morgen, Sonnabend, den 14. April, abends 7½ Uhr, im Gasthof Naußlitz eine Osterfeier. Es wirken mit: Genosse Weckel, M. d. L., der Jugendchor der SAJ., das Streichquartett Wonack und Mitglieder der Gruppe Naußlitz-Gorbitz. Alle Parteigenossen und -genossinnen werden durch zahlreiches Erscheinen ihr Interesse an der Jugendarbeit bekunden. Karten zum Preise von 30 Pfennig bei den Kassierern und an der Abendkasse. Bringt vor allem die Schulentlassenen mit.

Gruppe Naußlitz. Dienstag den 17. April, 7½ Uhr, im Jugendheim Versammlung. Bericht vom Bezirksparteitag, Maifeier, Kassenbericht, Allgemeines. — Osterfeier der Jugendgruppe im Gasthof Wölfnitz am 14. April, 7½ Uhr.

Ortsgruppe Steyrsch. Sonnabend, 7½ Uhr, im Café Himmelreich Versammlung. Vortrag des Genossen Schäfer über: Der Arbeitsmarkt, eine Lebensfrage des Proletariats. Parteiangelegenheiten.

Gruppe Pesterwitz und Umgegend. Dienstag den 17. April, 20 Uhr, im Gasthof Altfranken Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Lehrers Schneider über: Staat und Gesellschaft.

Jungsozialisten Cotta. Heute, 7½ Uhr, in der Volkssängerhalle Gruppenabend. Genosse K. Wendt spricht über: Demokratie und Diktatur. Gäste willkommen.

Sozialistische Kinderfreunde

Kinderfreunde, Bezirk West. Die Bezirkssitzung findet am Montag, dem 16. April, abends 7½ Uhr, im Jugendheim Pirnaische Straße 2, mit folgender Tagesordnung statt. Freie Schule — Kinderfreunde. Genosse Weckel. Bezirksangelegenheiten. Alle Genossen werden ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Kinderfreunde Altstadt 1. Sonntag, 1 Uhr nachmittags, Treffen Neumarkt zur Wanderung. — Donnerstag, 3 Uhr, Treffen Neumarkt zum Spielen auf der Elbwiese.

Kinderfreunde Altstadt 2 und 7. Sonntag, früh 7½ Uhr, treffen sich die Helfer bei der Genossin Pleßschmann zum Wettenmähen. — Alle Kinder, die bis zum 1. Mai eine blaue Weste haben wollen, müssen sich Montag, abends 7 Uhr, beim Genossen Buttner melden. Preis 2 Mark.

Kinderfreunde Plauen. Sonntag gemeinsame Wanderung mit den Gruppen Bladebeul und Stetzsch nach dem Tannichgrund. Treffen früh 6½ Uhr, Lessingplatz. 15 Pfennig mitbringen. — Montag, abends 7½ Uhr, im Deutschen Haus, Eingang Garten, Elternversammlung. Genosse Dabritz spricht über: Spiele im Elternhaus. Anschließend Lichtbildervortrag: Arbeiter, Wanderer und Ferienziel. — Dienstag und Donnerstag Heimnachmittag. Treffen 2½ Uhr, Leisniger Platz. Von 5 Uhr an Arbeitsgemeinschaft.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kreisführer, Dresden. Kameraden, beteiligt euch stark am Sonntag am Kreistreffen in Seeligstadt. Abfahrt 9.32 Uhr, Hauptbahnhof, 9.38 Uhr Bahnhof Wettinerstraße, 9.45 Uhr Neustädter Bahnhof, Radfahrer stellen 8 Uhr, Linckesches Bad. Führer ist der Abteilungsführer.

6. Kameradschaft. Sonntag, früh 8.40 Uhr, Sachsenplatz, Straßenbahn zum Kreistreffen in Seeligstadt.

9. Kameradschaft. Stellen zum Kreistreffen in Seeligstadt am Sonntag, vormittags 8.40 Uhr, Jugendheim, Poststraße. Abfahrt Hauptbahnhof 9.32 Uhr, ab Bahnhof Wettinerstraße 9.38 Uhr.

5. Abteilung, 15. und 16. Kameradschaft, 5. Jugendkameradschaft. Sonntag, 9½ Uhr, Neustädter Bahnhof zum Kreistreffen nach Seeligstadt. Sonntagskarte Arnsdorf.

17. Kameradschaft, Leuben-Niederseidlitz. Sonnabend, abends 7½ Uhr, Kameradschaftsversammlung im Stern, Dresden-Leuben.

4. Jugendkameradschaft. Sonntag, früh 7½ Uhr, stehen alle Radfahrer am Straßenbahnhof Mickten zur Fahrt nach Seeligstadt zum Kreistreffen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Kreis Altstadt. Es fehlen die Quartalsbogen von Friedrichstadt und Mockritz und die Kursusbeiträge von Altstadt-West und Mockritz.

Gruppe Löbtau. Sportein. Treffen 6 Uhr, Frieden.

Gruppe Trachenberge. Sonntag, 14 Uhr, Hubertusplatz.

Gruppe Mickten. Heute, 17½ Uhr, Waldvilla. (Jugendheim Röhrschendrodo.)

Gruppe Laubegast. Sonntag, 13½ Uhr, Wasserwerk.

Gruppe Leichwitz. Sonntag, 14 Uhr, Körnerplatz.

Gruppe Naußlitz. Heute, 19½ Uhr, Probe im Heim.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 13. April. (Eig. Funk.) Weizen märkisch: Mai 277½, Juli 288, September 271. Tendenz: gut gehalten. — Roggen märkisch: Mai 287, Juli 268½, September 246¾. Tendenz: gut gehalten. — Hafer: Mai —, Juli 278¼, September —. Tendenz: etwas fester.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	11. 4.	12. 4.		Meßort	11. 4.	12. 4.
Moldau	Kamaik	+ 23	+ 21	Elbe	Brandeis	+ 69	+ 70
Moldau	Modran	— 42	— 43		Melnik	+ 59	+ 55
Eger	Lenn	— 4	— 10		Leitmeritz	+ 84	+ 82
Elbe	Aussig	+ 62	+ 58		Aussig	+ 56	+ 48
					Dresden	— 92	— 104

Wettervorhersage für den 14. April

Unter allmählichem Nachlassen der Niederschlagsneigung Uebergang zu wechselnd bewölktem Wetter. Tagestemperaturen etwas höher als heute, jedoch allgemein noch kühl und im Gebirge kalt. Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen bis östlichen Richtungen.

Damit haben wir eine Cigarettenkultur begründet, die das Abendland vorher nicht kannte, und die die Grundlage wurde für die

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araber Format

Sachsen

Staatsbeihilfen für Schwangere

Auf Grund eines Landtagsbeschlusses hat die sächsische Regierung für schwangere gewerbliche Arbeiterinnen, die in einem Gewerbebetrieb beschäftigt sind, Anspruch auf Wochenhilfe nach § 195a der Reichsversicherungsordnung haben und wegen ihrer Schwangerschaft länger als sechs Wochen vor der Geburt ihre Arbeit niederlegen, 200 000 M. bereitgestellt.

Die Beihilfe beträgt für die siebente und achte Woche vor der Geburt 1,50 M. für den Kalendertag, und von der sechsten Woche bis zur Geburt werden Differenzbeträge, die sich zwischen den Bezügen der Krankenkassen und dem Betrage von 1,50 M. ergeben, für den Kalendertag gewährt.

Es soll damit erreicht werden, daß die schwangeren gewerblichen Arbeiterinnen möglichst acht Wochen vor der Entbindung ihre gewerbliche Arbeit einstellen.

Die Schwangeren tun gut, sich zu gegebener Zeit eine Bescheinigung vom Arzt oder von einer Hebamme ausstellen zu lassen, daß sie voraussichtlich in der siebenten oder achten Woche entbunden werden. Außerdem hat die Versicherte nachzuweisen, daß sie ihre gewerbliche Beschäftigung auch wirklich eingestellt hat.

Die Krankenkasse hat nach Beibringen dieser Bescheinigungen die Beträge auszuzahlen. Die Erstabrechnung erfolgt sofort nach der Geburt, weil sich dann erst feststellen läßt, für wieviel Tage die Staatsbeihilfe zu zahlen ist. Etwa sich ergebende Differenzen werden bei den übrigen Leistungen der Krankenkasse ausgeglichen.

Auszahlungsberechtigt ist diejenige Krankenkasse, bei der die Versicherte versichert ist.

Die Krankenkassen haben vierteljährlich die abgeschlossenen Fälle mit ihren sächsischen Krankenkassenspitzenverbänden abzurechnen, die dann für die Ueberweisung der verlegten Beträge sorgen.

Die Staatsbeihilfe ist eine vorläufige und wird gezahlt bis die dazu von der Regierung zur Verfügung gestellten 200 000 M. verbraucht sind.

Wo diese Voraussetzungen vorliegen und die Geburt nach dem 31. März 1928 eingetreten ist, ist diese Beihilfe zu zahlen.

Nähere Auskünfte erteilen die Krankenkassen. Die Krankenkassen erhalten von ihren Spitzenverbänden noch nähere Anweisungen.

Die neuen Arbeitsamtsbezirke in Sachsen

Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamts hat die Arbeitsamtsbezirke in Sachsen neu festgesetzt. An Stelle von bisher 106 Bezirken wird es künftig deren nur noch 34 geben. Es ist also hier ein gutes Stück Verwaltungsreform im kleinen geleistet worden. Die 34 Arbeitsämter werden ihren Sitz haben in Zittau, Neugersdorf, Löbau, Bautzen, Sebnitz, Pirna, Kamenz, Dresden, Tippoldiswalde, Freiberg, Meißen, Riesa, Oschatz, Döbeln, Mittweida, Flöha, Chemnitz, Annaberg, Thalheim, Chemnitz, Burgstädt, Grimma, Wurzen, Leipzig, Borna, Glauchau, Lugau, Aue, Zwickau, Crimmitschau, Reichenbach, Auerbach, Plauen und Oelsnitz. Die endgültige Entscheidung trifft der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung im Benehmen mit der sächsischen Regierung, so daß vielleicht doch noch der eine oder andere Wunsch berücksichtigt werden wird.

Osterneulinge! Elternratswahl!

Um in Kreisen der Eltern von Osterneulingen für die Abmeldung vom Religionsunterricht werben und besonders gelegentlich der „kommacht stattfindenden Elternratswahl ein recht günstiges Ergebnis für die weltliche Schule zu erreichen, bietet der Landesverband Sachsen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands ein einseitiges Flugblatt für die Eltern der Osterneulinge zu je ½ Pf. und ein zweiseitiges Elternratswahlflugblatt zum Preise von ¾ Pf. das Stück an.

Die beiden Flugblätter können als besonders wirkungsvoll angesehen werden. Die Preise sind Selbstkostenpreise. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages an die Geschäftsstelle, Arthur Schröter, Dresden 30, Wächterstraße 29a I, zu richten. Zusendung erfolgt sofort nach Eingang des Betrages. Probeexemplare werden gern versandt.

Heimarbeiterelend im Erzgebirge

In der Stuttgarter Sonntagszeitung finden wir eine erschütternde Schilderung des Heimarbeiterelends im Erzgebirge, aus der wir hier die wichtigsten Zahlen wiedergeben wollen. Danach erhalten Frauen, die klöppeln, für einen Meter ungefähr 7 Zentimeter breiter Spitze 25 Pf. Eine sehr geschickte Arbeiterin kann am Tage allerhöchstens 1½ Meter fertigbringen. Frauen, die Seidenmaschen für Stoffschuhe herstellen, erhalten für 144 Quasten 50 Pf. Nur wenn mehrere Kinder helfen, ist es möglich, an einem Tage 50 Pf. zu verdienen.

In kinderreichen Familien werden meist Zwecken gezählt. Die Kinder fahren mit einem Handwagen zur Fabrik und holen dort die Zwecken und die Pappe für die Schachteln. Die Ladung ist schwer, die Berge sind steil und die Wege meistens sehr lang. Die jüngsten Kinder knicken und kleben die Pappe zu Schachteln, die älteren zählen die Zwecken, in jede Schachtel 36 Stück. Wenn 1000 Schachteln geklebt und 1000mal 36 Zwecken abgezählt sind, haben die Kinder 50 Pf. verdient!

Frauen, die eine Nähmaschine besitzen, nähen Oberhemden. Für 12 Hemden erhalten sie 4,60 M. Den Zwirn müssen sie selbst liefern; meist brauchen sie für 1 M. Zwirn. Wenn die Frauen den Arbeitstag vom frühen Morgen bis gegen Mitternacht ausfüllen, können sie an einem Tage 3 Hemden nähen.

Am besten geht es noch den Handschuhnäherinnen. Sie erhalten für einen Handschuh 55 Pf. Wer sehr fleißig ist, kann an einem Tage drei Handschuhe fertigbringen, verdient also 1,65 M. und wird von vielen deshalb sehr beneidet.

Eine Reihe bürgerlicher Zeitungen haben diese Mitteilungen nachgedruckt; es ist so schön, wenn man hin und wieder einmal etwas für das soziale Gemüt seiner Leser tut. Irgendeine Aenderung dieser furchtbaren Zustände ist aber natürlich von dieser Seite nicht zu erwarten. Die Unternehmer, die diese schmachvollen Löhne zahlen, sitzen an maßgebenden Stellen in allen bürgerlichen Parteien und werden dort dafür sorgen, daß diese Parteien nichts beschließen, was den Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen helfen könnte. Wer dieses Elend, das selbst die Bürgerlichen immerhin nicht totschweigen können, wirklich beseitigen will, der muß schon die richtige Konsequenz ziehen und bei den nächsten Reichstagswahlen Männer und Frauen ins Parlament wählen, die sich dieser Aermsten unter den Armen annehmen.

Ungerechtfertigte Schulversäumnis

Verurteilung einer Fortbildungsschülerin

Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Oberlandesgericht Dresden gefällt. Gegen die Fortbildungsschülerin S. in Oberoderwitz hatte der dortige Bürgermeister eine Strafverfügung erlassen, weil sie in der Zeit vom 8. Juli bis zum 6. September 1927 an sechs verschiedenen Tagen dem Fortbildungsschulunterricht versäumt hatte. Ihr Vater beantragte richterliche Entscheidung, doch kam das Jugendgericht Herrnhut ebenfalls zur Verurteilung. Nach den gerichtlichen Feststellungen hat die Angeklagte, die behauptete, ihre Mutter habe sie nicht zur Schule gehen lassen, gewußt, daß sie gehen mußte und daß sie sich strafbar macht, wenn sie dem Unterricht fernblieb. Sie habe also mit der erforderlichen Strafeinsicht die Schule vernachlässigt und sei von vornherein geneigt gewesen, den Wünschen der Eltern nachzukommen, anstatt letztere auf das Unzulässige ihres Gebarens aufmerksam zu machen. Die Verteidigung hatte geltend gemacht, eine Bestrafung der Schülerin sei unmöglich, es könnten nur die Erziehungsberechtigten strafrechtlich verantwortlich gemacht werden. Das Jugendgericht ist dieser Rechtsauffassung nicht gefolgt, weil das Mädchen widerrechtlich gehandelt habe. Die Erziehungsberechtigten könnten bloß bei strafbarem Zurückhalten des Schulpflichtigen bestraft werden. Die Revision der Angeklagten machte geltend, das Jugendgericht habe nicht geprüft, ob eine entschuldbare Versäumnis vorliegt. Tatsächlich seien mehrere Entschuldigungsschreiben eingereicht worden. Es hätte geprüft werden müssen, ob die Entschuldigung genügte. Der Oberstaatsanwalt bezeichnete die Annahme, daß bloß die Eltern, nicht auch die Kinder strafbar seien, als unbegründet. Dagegen leide das angefochtene Urteil insofern an einem Mangel, als das Jugendgericht nicht geprüft habe, ob Erziehungsmaßnahmen angebracht bzw. ob diese ausreichend seien. Seinem Antrage gemäß wurde die Revision bezüglich des Schuldspruches verworfen, dagegen das angefochtene Urteil im Strafausspruch aufgehoben und insoweit die Sache an das Jugendgericht zurückverwiesen. In den Entscheidungsgründen führte der Senat aus, daß die strafende Vorschrift des Volksschulgesetzes den Fortbildungsschüler auch selbst trifft. Wenn Erziehungsmaßnahmen ausreichend sind, sei aber eine Bestrafung nicht angebracht. Schon aus diesem Grunde sei der Revision der Erfolg nicht zu versagen.

Keine Kandidatenliste der Deutschsozialen Partei. Die Deutschsoziale Partei teilt mit: Der Landesverband Sachsen, Sitz Dresden, der Deutschsozialen Partei stellt ebenso wie die anderen Landesverbände der Deutschsozialen Partei für die Reichstagswahlen keine eigenen Kandidatenlisten auf, ebensowenig unterstützt er die Liste des sogenannten „Völkischen Kampfblocks", da er von der Erfolglosigkeit dieser Splittergruppe überzeugt ist.

Löbau. Ein Kinderfreund übelster Sorte hatte sich vor dem Schöffengericht Löbau in der Person eines 63jährigen Invalidenrentners aus Waltitz zu verantworten. Der alte Mann war beschuldigt, sich an vier Mädchen im Alter von 6 bis 7 Jahren geschlechtlich vergangen zu haben. Das nach nichtöffentlicher Verhandlung gefällte Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte war geständig. Auf die Vernehmung der kleinen Zeugen konnte deshalb erfreulicherweise verzichtet werden. Zu seiner Entschuldigung brachte der Mann die wenig glaubhafte Ausrede vor, er sei von den Kindern „verführt" worden. Anderseits hatte er den Kleinen schwere Strafe angedroht, wenn sie etwas verraten würden.

Schlettau. Selbstmord durch Gasvergiftung. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Grubis hat sich mit ihrer siebenjährigen Tochter durch Gas vergiftet. Als der Ehemann mittags nach Hause kam, fand er die beiden tot vor. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Zschopau. Tödlicher Unfall. An der Ecke Chemnitzer Straße Schillerplatz wurde der sechsjährige Sohn eines hiesigen Einwohners von einem aus Chemnitz kommenden Reisemotorradfahrer einer Chemnitzer Fabrik überfahren. Der Radfahrer, der angeblich zu schnell gefahren sein soll, brach das Handgelenk. Er wurde dem Chemnitzer Krankenhaus zugeführt. Der Knabe wurde mit Verletzungen am Kopfe bewußtlos vom Platze getragen. Er erlag den schweren Wunden.

Gößnitz. Durch Starkstrom getötet. In der Schaltstelle Schindmaas bei Gößnitz der Aktiengesellschaft Sächsische Werke kam der diensttuende Schaltwärter Uebelt aus noch nicht aufgeklärten Gründen mit abgeschlossenen, spannungführenden Teilen in Berührung, wobei er tödliche Verletzungen erlitt.

Aus aller Welt

20 Tote beim Pariser Eisenbahnunglück
Schuld des Lokomotivführers?

S. **Berlin**, 13. April. (Eig. Funk.) **Nach den letzten Feststellungen sind bei der Pariser Eisenbahnkatastrophe 20 Personen zu Tode gekommen und 43 schwer verletzt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Personenzug aus zu leichten Wagen bestand, die eigentlich nur im Vorortverkehr hätten verwendet werden dürfen. Es wird noch untersucht, ob die Lokomotive die gesetzlich vorgeschriebenen automatischen Sicherungen hatte. Die Direktion der Nordbahngesellschaft gibt zu, daß nicht alle ihre Lokomotiven mit diesen Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet seien. Der verhaftete Lokomotivführer ist völlig zusammengebrochen und vorläufig nicht vernehmungsfähig.**

•

Nach einer weiteren Meldung aus Berlin ist die Eisenbahnkatastrophe in Paris dadurch verursacht worden, daß der Führer des Zuges nach Amiens an dem Signal, das ihm die Weiterfahrt über die Gleise des aus der Richtung von Pontoise kommenden Zuges verbot, in einem Tempo von 50 Kilometer vorbeigefahren ist. Der schuldige Zugführer, der 45jährige Maurice Herbet aus Amiens, der unverletzt geblieben ist, wurde verhaftet. Als er auf die Polizeiwache des Bahnhofs geführt wurde, sagte er: „Ich bin der Schuldige. Ich habe nicht gesehen, daß das Haltesignal gezogen war. Als ich bemerkte, daß mir auf dem Schienenstrang ein anderer Zug begegnete, habe ich zwar sofort den Dampf umgeworfen und die Bremsen angezogen, aber es war bereits zu spät." Herbet ist Vater dreier Kinder und hatte am Unglückstage zum erstenmal allein einen Personenzug geführt.

Von besonderer Tragik ist das Erlebnis des Weichenstellers, der das Haltesignal bediente. Er mußte zu seinem Schrecken mitansehen, wie der Zug das Haltesignal überfuhr. Mit einem Kameraden zusammen saß der Weichensteller in seinem Glaskasten und durfte seinen Posten nicht verlassen, da sonst vielleicht eine noch viel furchtbarere Katastrophe erfolgt wäre. Ohne helfen zu können, sahen die Beiden das schreckliche Unglück voraus.

Der deutsche Amerikaflug

S. **Berlin**, 13. April. (Eigener Funkspruch.) Die Berichte über den Atlantikflug der beiden deutschen Flieger sind bisher nicht günstig. Die letzte Nachricht von den Fliegern besagt, daß die Bremen etwa 800 Meilen, d. h. 1500 Kilometer, westlich von Irland gesichtet worden ist. Das Flugzeug verfolgte einen geradlinigen Kurs. Für die ersten anderthalb Stunden ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 95 Meilen, etwa 158,5 Kilometer, in der Stunde errechnet. Das irische Flugzeug, das die Bremen bis zur Westküste begleiten sollte, ist schon nach kurzer Zeit wieder zurückgekommen, und der Pilot hat berichtet, daß er die Bremen wegen dichten Nebels und der Wolken nach dem Start nicht mehr zu Gesicht bekam. Auch an der Ostküste Amerikas ist schlechtes Wetter. Von Neuschottland werden Regenstürme gemeldet, und in Neuyork ist Schnee gefallen.

Opfer der Rüstungsindustrie

S. **Berlin**, 13. April. (Eigener Funkspruch.) **Im Artilleriedepot von Mestre in Oberitalien explodierte ein Geschoß, das entladen werden sollte. Vier Mann, darunter ein Offizier, wurden in Stücke gerissen, weitere fünf Mann mehr oder weniger schwer verwundet.**

Der Stigmatisierungsschwindel

Der Stigmatisierungsschwindel des Bergmanns Paul Diebel ist noch einfacher ausgeführt worden als Diebel kürzlich einräumte. Diebel hat sich nicht, wie er angab, vor dem Auftreten eine Bleiplatte in der gewünschten Figur auf die Haut gepreßt. Er ritzte sich vielmehr in einem geschickt gewählten Augenblick mit dem Daumen von oben nach unten und mit dem Zeigefinger von links nach rechts das Zeichen in die Brust, das bald darauf rotleuchtend wurde.

Die Schatzgräber

Eine traurige Entdeckung machte ein 81 Jahre alter Bauer in Argeouvres (Frankreich), der seine gesamten Ersparnisse, 35 000 Frank in Gold- und Silbermünzen, in drei Töpfen vergraben und sorgfältig mit Stroh verdeckt hatte. Als er seinen Schatz am Mittwoch betrachten wollte, fand er die drei Töpfe zwar vor, an Stelle der kostbaren Münzen lag aber Zement drin. Zwei Nachbarn des Bestohlenen wurden verhaftet. Bei dem einen, einem Kriegsbeschädigten, fand man tausend Frank in Goldmünzen im Holzbein versteckt.

Eisenbahnunglück in Mexiko

S. **Mexiko-City**, 12. April. (Eig. Drahtb.) Infolge des Irrtums eines Bahntelegraphisten wurde bei Nopala ein Zusammenstoß des in höchster Geschwindigkeit fahrenden Schnellzugs Mexiko—City—Laredo mit einem Frachteilzug veranlaßt. Das Personal beider Lokomotiven sowie die Zugbegleiter, insgesamt sechs Mann, wurden getötet. Zwei Beamte wurden schwer verletzt. Die Passagiere konnten dank der Eisenstruktur der Personenwagen gerettet werden. Der Materialschaden ist bedeutend.

Eine Opiumhöhle ausgehoben

Die Pariser Polizei hat drei Chinesen verhaftet, die in Paris eine Opiumhöhle aufgemacht hatten. Man fand die Spuren der Höhle dadurch, daß sich einer der drei Inhaber allzu häufig nach Marseille begab. Er war wieder einmal dorthin gefahren, um das nötige Quantum Opium in Empfang zu nehmen. Dreimal wechselte er auf der Rückfahrt den Zug. Die Polizei ließ sich aber nicht bluffen. Die Spur des Chinesen wurde bis nach Paris verfolgt, wo er auf dem Bahnhof verhaftet wurde. Er hatte drei Kilogramm Opium bei sich. Der Festgenommene gab den Ort der Opiumhöhle an, und die Polizei konnte darauf die übrigen Mitschuldigen festnehmen.

Wilderei

Umfangreiche Wildereien sind in Saarhölzbach, an der saardeutschen Zollgrenze, aufgedeckt worden. Die Angelegenheit zieht immer weitere Kreise. Bisher sind sieben Personen verhaftet worden. Als die Polizei drei weitere Personen in Untersuchungshaft abführen wollte, kam es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Die Frau eines Verhafteten warf sich mit ihren drei kleinen Kindern vor die Räder des Polizeiautos, in dem die Verhafteten saßen. Der Autolenker bremste sofort und konnte so verhindern, daß die Frau und ihre Kinder verletzt wurden. Die Verzweifelte mußte von der Straße fortgetragen werden. Erst dann konnte der Abtransport der Verhafteten durchgeführt werden.

25 Jahre Arbeiter-Abstinentenbund

Der Deutsche Arbeiter-Abstinentenbund eröffnete seinen 8. Bundestag in Leipzig mit einer gutbesuchten Feier seines 25jährigen Bestehens. Vertreter der sozialistischen Parteien, der Arbeiterjugend und der proletarischen Kulturorganisationen überbrachten Grüße und Glückwünsche. Der Bundesvorsitzende Genosse Dr. Drucker gedachte in einem kurzen Rückblick der Arbeit des Bundes, der den Kampf gegen den Alkoholismus als einen Teil des Klassenkampfes führt. Sehr wirkungsvoll vorgetragene Gedichte und Chöre umrahmten die Feier, in deren Mittelpunkt eine feinsinnige Ansprache des Genossen Tollmann über „Sozialismus als Kulturideal" stand. Unser sozialistisches Kulturideal — so führte er aus — ist ausgesprochen in unserem Lied: „Der Erde Glück, der Sonne Pracht, des Geistes Licht, des Wissens Macht, dem ganzen Volke sei's gegeben ..." Wir wissen, daß man die Menschen erst sättigen und zu einer besseren Lebensführung bringen muß, ehe man ihnen die Kultur bringen kann. Aus diesem Klassenkampf hat sich die Arbeiterbewegung die Vielgestaltigkeit ihrer kulturellen Organisationen geschaffen. Nicht die radikale Phrase macht den Sozialisten, sondern die Anspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, die er für die sozialistische Bewegung einsetzt. Auch der Kampf gegen den Alkohol ist ein Teil dieses kulturellen Klassenkampfes. Der Sozialist ist verpflichtet, die Opfer des Alkohols zu retten. Das kann er aber nur, wenn er selbst vorbildlich, d. h. alkoholfrei lebt.

*

Dem

8. Bundestag des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes

kommt besondere Bedeutung zu, weil auf ihm verschiedene neue Fragen und Aufgaben erörtert und geklärt wurden. Aus den Berichten des Vorstandes ist zu entnehmen, daß der Bund in den Berichtsjahren an Mitgliedern gewonnen hat und daß die finanzielle Lage besser geworden ist. Stärker noch sind der Einfluß und die Bedeutung der Bewegung gewachsen.

In zwei Referaten und einer mehrstündigen Aussprache wurde die Alkoholkrankenfürsorge eingehend behandelt. Dr. Drucker legte ausführlich das Für und das Wider klar: Die Vorteile sind in erster Linie die Möglichkeit, Mitglieder und Mitkämpfer der sozialistischen Organisationen vom Alkoholismus zu befreien, neue Genossen zu gewinnen und eine bessere Verbindung mit den anderen Arbeiterorganisationen herzustellen. In zweiter Linie kommt in Betracht, daß wir von Staat und Gemeinde eher Geldmittel und Unterstützung für unsere Arbeit erhalten. Demgegenüber müssen die Bedenken: Diskreditierung unserer Idee und der Organisation, Vernachlässigen der anderen Aufgaben, innerorganisatorische Schwierigkeiten, zurücktreten. Genosse Jandt, Hamburg, betonte stärker die Bedenken und glaubte vor allem, daß der Bund diese Aufgabe gar nicht übernehmen kann. Die Berichte der Genossen Dr. Kurtz, Wien, und Eng, Schweiz, über die Verhältnisse in ihren Ländern trugen wesentlich zur Klärung der Frage bei, daß überall dort, wo die Bedingungen für Alkoholkrankenfürsorge vorhanden sind (wöchentliche Zusammenkunft, geeignete Helfer, Spezialarzt), aber auch nur dort, die Fürsorgearbeit vom Bund übernommen wird.

Nach längerer Aussprache beschloß der Bundestag mit Mehrheit, in die Satzungen die Fürsorge für Alkoholkranke und -gefährdete als Aufgabengebiet aufzunehmen. Ferner wurden als neue Aufgabengebiete beschlossen die Werbung für gärungslose Früchteverwertung und alkoholfreie Geselligkeit, Feste und Versammlungskultur.

Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Gen. Hoheisel, zum Redakteur Gen. Katzenstein gewählt. Der langjährige bisherige Vorsitzende Gen. Dr. Drucker, der aus Berufs- und Gesundheitsgründen seine Wiederwahl ablehnte, wurde einstimmig zum Beisitzer gewählt und ihm zugleich der Dank des Bundestages für seine langjährige, selbstlose Arbeit ausgesprochen.

*

Die Tagung der Internationalen sozialistischen Alkoholgegner begann am Ostermontag im Volkshaus. Vertreten waren außer Deutschland Oesterreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Finnland. Bei den Satzungsberatungen wurde nach lebhafter Aussprache festgestellt, daß nur solche Landesorganisationen der Internationale angehören können, deren Mitglieder zugleich einer anderen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Organisation angehören müssen, und daß in der Regel nur eine Organisation in jedem Land der Internationale angeschlossen sein kann.

Nach lebhaften Auseinandersetzungen über die Aufnahme des Verbandes sozialistischer Abstinenten wurde festgestellt, daß der VSA., vertreten durch den Gen. Riep, erstens auf Grund seiner Statuten (der VSA. verpflichtet seine Mitglieder nicht, einer anderen Organisation anzugehören, die auf dem Boden des Klassenkampfes steht) und zweitens wegen seiner Arbeiter-Abstinentenbund (die Frage ist für ihn nicht akut) der Internationale nicht angehören kann. Eine Teilnahme des Gen. Riep als Gast am Kongreß wurde einstimmig abgelehnt.

Genossin Wegscheider wurde einstimmig als Sekretärin wiedergewählt.

Nach Erledigung verschiedener organisatorischer Fragen wurde mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale der Kongreß geschlossen.

K. H.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Maikarte 1928

Wieder rüstet das internationale, klassenbewußte Proletariat, um am 1. Mai den Weltfeiertag würdig zu begehen und für die Forderungen des internationalen Sozialismus zu demonstrieren. Für die deutsche Arbeiterklasse aber ist dieser Tag von ganz besonderer Bedeutung. Steht doch die diesjährige Maifeier im Mittelpunkte des

Wahlkampfes für den Deutschen Reichstag.

Die Demonstration am ersten Maitage muß ein **Generalappell für die kommende Wahl** sein.

Die Sozialdemokratische Partei Groß-Dresdens wird den 1. Mai wieder mit einer großen zentralen

Kundgebung auf dem Theaterplatz

begehen. Aus allen Stadtteilen werden sich Züge strahlenförmig nach dem Theaterplatz bewegen. Massenchöre der Arbeitersänger werden mit Konzertstücken abwechseln und die Reden der Parteigenossen umrahmen. An die Kundgebung wird sich ein

Demonstrationszug

anschließen. Künstlerische Abendfeiern in allen Stadtteilen werden den Feiertag der Arbeit beschließen.

An unsere Parteigenossenschaft, an alle Gewerkschafter, Arbeitersänger und -sportler ergeht die dringende Bitte, bereits jetzt alle Kräfte einzusetzen, um für einen gewaltigen Massenaufmarsch der Dresdner Arbeiterschaft zu sorgen. Die in der vorliegenden Nummer im Bild festgehaltene, in Zweifarbendruck ausgeführte

künstlerische Maikarte

ist fertiggestellt und kann zum Preise von 20 Pfennig bei allen Beitragssammlern, Funktionären und Betriebs-Vertrauensleuten entnommen werden. Die Karte ist nach dem Entwurf eines Dresdner Künstlers in unserm Partei-Unternehmen hergestellt. Die alles überragende Gestalt des Trommlers ist von mitreißender Wirkung: er ist Weckrufer, Alarmschläger und versinnbildlicht damit den Grundgedanken des diesjährigen 1. Mai, der als

Kampfmai

Wegbereiter für den 20. Mai, den Tag der Abrechnung sein soll. Diese Abrechnung gründlich zu gestalten, muß die vornehmste Aufgabe des Dresdner Proletariats sein.

Es gilt, am 1. Mai dem Bürgertum erneut die **Geschlossenheit und Schlagkraft der Sozialdemokratischen Partei** zu zeigen und den Beweis zu erbringen, daß die SPD. zur **Abrechnung mit dem Bürgerblock und seiner Regierung** bereitsteht. Deshalb:

Rüstet zur Maifeier!

Landeskonferenz des Pflegepersonals

Das in dem Reichsbund der Beamten und Angestellten und der Reichssektion Gesundheitswesen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter organisierte Pflegepersonal veranstaltete gemeinsam mit den Betriebsräten der sächsischen Landes-, Heil- und Pflegeanstalten am 24. und 25. März in Rittweida eine Landeskonferenz. Die Konferenz beschäftigte sich mit der Besoldung des Pflegepersonals, mit der Ausbildung und Prüfung des Krankenpflege-, Bade- und Massagepersonals, mit der Beschäftigung weiblichen Pflegepersonals auf Männerstationen und der Arbeitszeit und der Arbeitstherapie in den Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten.

Zur Besoldungsfrage berichtete der Landessekretär Naumburger des Reichsbundes der Beamten und Angestellten.

Die Entlohnung des Pflegepersonals

in der Vorkriegszeit war unsozial, sie zeichnete sich aus durch Minderwertung des Personals der Universitätskliniken, durch schlechtere Bezahlung des weiblichen gegenüber dem männlichen Pflegepersonal, was durch starke Auseinanderziehung der einzelnen für das Pflegepersonal in Frage kommenden Gruppen. Die Besoldungsordnung von 1920 brachte eine Gleichstellung des männlichen und weiblichen Pflegepersonals und eine Reduzierung der Spannungen.

Durch Aktionen der Reichssektion Gesundheitswesen wurde im Jahre 1925 das Dresdner Pflegepersonal durchweg um eine Gruppe höher eingestuft. Die sächsische Regierung sah sich gezwungen, der Stadt Dresden zu folgen, deshalb wurden im Jahre 1926 die Pflegepersonen, die sich vier Jahre in planmäßiger Anstellung befanden, aus der Gruppe 2 nach der Gruppe 4 und im Jahre 1927 30 Oberpfleger und 20 Oberschwestern aus der Gruppe 4 nach der Gruppe 5 befördert. Die sächsische Regierung glaubte nun im Interesse des Pflegepersonals alles getan zu haben, und, nachdem sie bei der Besoldungsreform das Pflegepersonal mit den Kanzleibeamten gleichstellte, war sie der Meinung, daß sie dem Pflegepersonal ein außerordentlich reiches Geschenk damit werden ließ. Das Pflegepersonal war anderer Meinung und forderte eine wesentlich höhere Einstufung als die Gruppe 17 der neuen Besoldungsordnung. Gelegentlich der Ausschußberatungen im Landtag erklärte der Regierungsvertreter, die Regierung habe sich mit den sächsischen Gemeinden verständigt, daß das Pflegepersonal über die Gruppe 17 nicht hinauskommen dürfe. Die Verhandlungen in den sächsischen Gemeinden haben nun das Gegenteil bewiesen; in den Beratungen wurde erklärt, daß die Einstufung des Pflegepersonals von der Regierung diktiert wurde. Die Versammelten übten scharfe Kritik an dem Verhalten des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, der es durch Aufrechterhaltung des Gemeindebeamtenbesoldungsgesetzes der sächsischen Regierung ermöglichte, von sich aus die Besoldung des kommunalen Pflegepersonals festzusetzen. Das Pflegepersonal ist sich bewußt, daß es den Dienst an der kranken Menschheit aus Berufsidealismus mit Lust und Liebe erfüllt, erwartet aber auf der anderen Seite, daß man ihm eine Lebenshaltung ermöglicht, durch die es den schweren Berufsaufgaben gerecht werden kann. Die fortlaufend neueingeführten ärztlichen Behandlungsmethoden erfordern vom Pflegepersonal weitgehendste Fortbildung und Anpassungsfähigkeit an alle neuen von den Aerzten getroffenen therapeutischen Maßnahmen. Im großem Umfange hat das Pflegepersonal Dienst in den geschlossenen und offenen Fürsorge zu leisten. Alle diese Momente sind durch die Regierung hinsichtlich der Besoldung nicht berücksichtigt worden, das Pflegepersonal wurde in der Besoldungsreform unterbewertet. **Einmütig forderte die Versammlung eine Einstufung des Pflegepersonals nach der Gruppe 15 b.**

Ueber

die Ausbildungsfrage

referierte der Leiter der Landesfachgruppe Gesundheitswesen, Wende. In weiter Anpassung an das Programm der Reichsleitung der Reichsgruppe Gesundheitswesen und an die Ausbildung in den Ländern außerhalb Sachsens ist eine zweijährige Ausbildung zu fordern. Die Unterwertung der Ausbildung im ganzen Reiche hat zum Ziele, eine Exzeptionalität des Pflegepersonals innerhalb des Reiches herbeizuführen. Der Ausbildung in der Krankenpflege an und für sich hat sich zu folgen die Ausbildung in besonderen Fächern der Kranken- und Krankenpflege mit besonderer Abschlußprüfung, die es dem Pflegepersonal ermöglicht, in Sozialfächer der Krankenpflege oder solche der Krankenpflege überzugehen. Um zu vermeiden, daß in den Krankenanstalten nur höhere Töchter Aufnahme finden, ist es notwendig, daß die Zulassung durch die entsprechenden Behörden vermittelt werden. Die Konferenz billigte das Programm der Landesfachgruppe und gelobte Mitarbeit.

Ueber die

Arbeitstherapie in den Landesanstalten

referierte ebenfalls Wende. Das Pflegepersonal sei bereit, die Aerzteschaft in ihren Bestrebungen, durch Ausbau der aktiven oder Beschäftigungstherapie die Anstaltsinsassen möglichst frühzeitig zur Entlassung reif zu machen, zu unterstützen. Aber alle diese Bestrebungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auf das Pflegepersonal. Die Durchführung der aktiven Therapie ist von einschneidender Bedeutung für die Gestaltung der Personalverhältnisse. Das Pflegepersonal hat nicht nur die Aufgabe, die arbeitenden Kranken in doppelter Beziehung, nämlich erstens bezüglich der Sorgfalt der zu erledigenden Arbeiten, und zweitens in krankenpflegerischer Hinsicht zu überwachen, sondern es muß auch selbst mitarbeiten und in erzieherischer Weise auf die Kranken, je nach der Mentalität, auf dieselben einwirken. Auch in den sächsischen Landesanstalten mehren sich die Stimmen, die das von Anstalten übernehmen wollen. Die Reichssektion Gesundheitswesen hat deshalb mit dem Reichsbund der Beamten und Angestellten gemeinsam den Landtag ersucht, die Regierung zu beauftragen, darüber zu wachen, daß die aktive Therapie in den sächsischen Landesanstalten nur insoweit ausgeübt wird, als sie mit den gesundheitlichen Interessen der Kranken, den gesundheitlichen und sozialen Interessen des Pflegepersonals und den Erfordernissen der Therapie überhaupt in Einklang steht.

Von den Vertretern der Landesanstalten wurde berichtet, daß in denselben auch schon Anfänge gemacht wurden mit Fabrikationsarbeiten. So wurden Maschinen für Massenherstellung von Knöpfen und Kokosmatten aufgestellt; Fabrikanten von Jahrmarktsartikeln wenden sie sich an die Landesanstalten, um derartige Artikel durch Kranke herstellen zu lassen. Anreiz zur Arbeit wird auch in den Landesanstalten durch Gewährung von Frühstückszulagen und Taschengeldern geboten. Die Versammelten billigten das Vorgehen der Reichssektion Gesundheitswesen und stimmten einmütig der Eingabe an den Landtag zu.

Der Wirtschaftsbezirksleiter Preißler des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter berichtete über den Stand der

Arbeitszeit in den sächsischen Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten.

Die Organisation ist wiederholt an die Regierung herangetreten mit dem Ersuchen, in den Landesanstalten den Achtstundentag bzw. die 48-Stunden-Woche durchzuführen. Die Regierung hat bisher den Achtstundentag abgelehnt, unter dem Vorwand, daß wegen Mangels an Räumen die Mehreinstellung von Pflegepersonal nicht möglich ist; außerdem hänge die Dienstzeit des Pflegepersonals mit der Besoldung zusammen. **Das Pflegepersonal arbeitet in den Landesanstalten teilweise noch über 60 Stunden,** von einer Dienstbereitschaft kann nirgends gesprochen werden, und so verdient das Verhalten der Regierung nur die schärfste Mißbilligung. Auch in der Stadt Dresden wird ein jahrelanger Kampf um den Achtstundentag geführt. Wenn dieser Kampf dort noch keine Erfolge brachte, so deshalb, weil die im Sächsischen Gemeindebeamtenbund organisierten Schwestern noch in einer besonderen Schwesterngemeinschaft zusammengefaßt sind, und dem freigewerkschaftlich organisierten Pflegepersonal und den im Gemeindebeamtenbund organisierten Pflegern fortgesetzt in den Rücken fallen. Die Konferenzteilnehmer verurteilten lebhaft das Verhalten der Regierung und der Stadtverwaltungen und beauftragen die Organisationsleitung, in dem aufzunehmenden Kampfe um den Achtstundentag nicht nachlassen und so lange zu wirken, bis auch dem Pflegepersonal die Arbeitszeit zuteil wird, die es verdient.

Bezirksleiter Preißler berichtete dann weiter über das in den Landesanstalten und auch in den städtischen Anstalten vorhandene Bestreben, das männliche Pflegepersonal immer mehr aus der Krankenpflege zu entfernen. Es liegt eine Reihe von ärztlichen Urteilen vor, die den Pfleger als mindestens gleichberechtigt in der Krankenpflege ansprechen, ja es gibt Aerzte, die auf dem Standpunkt stehen, daß sich mancher Pfleger mit größerer Geduld besonders unruhigen Kranken annimmt als das weibliche Pflegepersonal, bei welchem oft physische Hemmungen zu verzeichnen sind. Jedoch stellt sich die Reichssektion Gesundheitswesen auf den Standpunkt, daß das männliche und das weibliche Personal in der Krankenpflege gleichberechtigt sind. Die Anstaltsleitungen glauben aber, daß sie durch die Beseitigung des männlichen Pflegepersonals in den Krankenanstalten der Willkürherrschaft Tor und Tür öffnen und unsoziale reaktionäre Arbeitsbedingungen einführen können. Die Konferenz beauftragte die Organisationsleitung, dafür zu sorgen, daß jeder Abbau von Pflegerstellen in den Anstalten vermieden wird. Scharfe Kritik übte die Konferenz an der Verordnung der sächsischen Regierung, wonach die in den Landesanstalten beschäftigten Krankenwärterinnen durch Hilfsschwestern und die Hausmädchen durch Frauen abgelöst werden sollen. Auch in dieser Maßnahme läßt sich ein gegen das freigewerkschaftliche Personal feindlich gerichteter Zug erkennen.

Zum Schluß der Konferenz konstatierte Bezirksleiter Preißler, daß die Konferenz reiche Arbeit geleistet und für die künftige Arbeit Weg und Ziel gewiesen hat. Alle Konferenzteilnehmer haben zum Ausdruck gebracht, daß es im Kampfe um die Besserung der sozialen Lage des Pflegepersonals noch außerordentlich viel zu tun gibt, aber um endgültige Erfolge zu erzielen, ist es notwendig, auch gegen die organisatorische Zersplitterung des Pflegepersonals, ganz besonders in Sachsen, hinzuwirken. Es wird höchste Zeit, daß das gesamte sächsische Pflegepersonal sich zu der Ueberzeugung durchringt, daß ihm die Verwirklichung seiner Ziele nur in der einheitlichen Organisation, in der Reichssektion Gesundheitswesen des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und dem Reichsbund der Beamten und Angestellten gelingt.

Der echte Wollner Camembert
Wollner Marke 1 Stück 48 Pf.

Gewerkschaften

Tarifvertrag und Arbeitsvermittlung

Im Tarifvertrag findet das kollektive Arbeitsrecht seinen praktischen Niederschlag. Irrig wäre aber die Annahme, daß die Bedeutung eines Tarifvertrages sich darin erschöpfe, die Beziehungen der in Arbeit stehenden Arbeitnehmer zu ihrem Vertragsgegner, dem Arbeitgeber, zu regeln. Vielmehr zeitigt das bloße Bestehen eines Tarifvertrages — ganz abgesehen von seiner etwaigen allgemeinen Verbindlicherklärung — Wirkungen auch für den noch nicht wieder in Arbeit stehenden Arbeitnehmer. Auch dem arbeitslosen Arbeitnehmer kommt die Unabdingbarkeit eines Tarifvertrages zugute.

In der Regel verliert ein Arbeitsuchender, der eine ihm nachgewiesene und zumutbare Arbeit nicht annimmt, seinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung für die Dauer der auf die Weigerung folgenden vier Wochen. Dieser Verlust seines Anspruchs tritt jedoch dann nicht ein, wenn die vermittelte Arbeit untertariflich bezahlt werden soll. Der tarifmäßige Lohnschutz erstreckt sich also auch auf den Arbeitslosen, vorausgesetzt natürlich, daß bei dem durch die Arbeitsvermittlung angestrebten Arbeitsvertrag auf beiden Seiten tarifgebundene Personen stehen. Ob es sich hierbei um unmittelbar beteiligte Personen handelt (d. h. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Vertragsparteien des Tarifvertrags oder Mitglieder der vertragschließenden Vereinigungen sind) oder um einen im Wege der Verbindlichkeitserklärung einbezogenen weiteren Personenkreis, macht keinen Unterschied aus. Unabhängig davon, wie die Tarifgebundenheit zustande gekommen ist, besteht das Recht zur Ablehnung untertariflicher Arbeit.

Der allgemeine Arbeitsnachweis ist neutral und hat sich jeder Einwirkung auf den Inhalt der von ihm vermittelten Arbeitsverträge zu enthalten. Da die Arbeitsvermittlung nicht zur Förderung eines Vertragsbruches tätig werden darf, ist es ihr vom Gesetz untersagt, zu Tarifverletzungen ihre Hand zu bieten. Die Respektierung eines bestehenden Tarifvertrages hat demnach in jedem Vermittlungsfalle, der unter einen Tarifvertrag gehört, zur Folge, daß eine Vermittlung zu untertariflichen Bedingungen von vornherein abgelehnt werden muß.

Eine Besonderheit gilt für das Beschäftigungsverhältnis der in der sogenannten produktiven Erwerbslosenfürsorge tätigen Notstandsarbeiter. Hatte die frühere Gesetzgebung hierin eine Mischform von Fürsorge und Arbeitsverhältnis erblickt, so erklärt das neue Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung dieses Beschäftigungsverhältnis wieder zu einem freien Arbeitsverhältnis. Gleichwohl besteht für das Landesarbeitsamt die Möglichkeit, trotz Zuständigkeit eines Tarifvertrages für die Entlohnung der Notstandsarbeiter eine obere Grenze festzusetzen oder zu bestimmen, welcher andere Tarifvertrag für die Entlohnung gelten soll. Diese abweichende — niedrigere — Festsetzung der Löhne wird nur in Ausnahmefällen stattfinden dürfen, so etwa dann, wenn es sich für die Mehrzahl der Notstandsarbeiter um berufsfremde Arbeit handelt und daher die Arbeitsleistung der Notstandsarbeiter nicht völlig der Qualität der bei der tariflichen Lohnhöhe vorausgesetzten Arbeit entspricht. Liegt ein solcher Ausnahmefall angeordneter untertariflicher Entlohnung vor, so gibt das dem Arbeitslosen nicht das Recht, seine Beschäftigung bei Notstandsarbeiten abzulehnen. Naturgemäß entfällt hier auch das Verbot für den Arbeitsvermittler, derartige untertarifliche Arbeit zu vermitteln.

Rudann.

Für die sächsische Kaolinindustrie wurde zwischen dem Verband der Fabrikarbeiter und dem Arbeitgeberverband sächsischer Kaolinwerke in Dresden ein neuer Bezirksmanteltarif abgeschlossen, wonach ab 1. April die bisherigen Stundenlöhne um 7 Pf. und alle Akkordsätze um 10 Prozent erhöht werden. Danach beträgt der Stundenlohn für Grubenarbeiter über Tage 72 Pf., für Vollarbeiterinnen 48 Pf. Handwerker erhalten 110 bis 180 Prozent des Grubenarbeiterlohnes, Vorarbeiter anstatt 7½ Prozent künftig 7½ bis 15 Prozent vom Lohnsatz ihrer Arbeitergruppe. Die Akkordsätze müssen mindestens 25 Prozent über den Tariflöhnen liegen. Das Lohnabkommen hat Gültigkeit bis zum 31. März 1929. Auch in der Ueberstundenregelung sowie in der Bezahlung der Urlaubstage wurden wesentliche Verbesserungen erzielt, so daß das Abkommen als ein Erfolg des Fabrikarbeiterverbandes anzusprechen ist.

Die Schlichtungsverhandlungen für die Lohn- und Arbeitszeitregelung im Ruhrbergbau, die am Donnerstag begannen, haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Verhandlungen der Schlichtungskommission beschränkten sich in der Hauptsache auf die Feststellung der Auswirkungen der von den Gewerkschaften beantragten Arbeitszeitverkürzung auf die Selbstkosten. Im Anschluß hieran wurde noch die Lohnfrage behandelt. Die Verhandlungen werden am Freitag fortgesetzt. Ob bereits am Freitag ein Schiedsspruch gefällt werden kann, steht noch nicht fest.

Die Bilanz des Deutschen Tabakarbeiterverbandes für das Jahr 1927 zeigt, daß der Verband im Jahre der großen Tabakarbeiteraussperrung sich glänzend gehalten hat. Er ist weder im Kampf niedergeschlagen worden, noch ist er finanziell zusammengebrochen. Am Jahresabschluß verfügte er trotz den gigantischen Ausgaben von 1 188 514,84 M. für Streiks und Aussperrungen noch über ein Vermögen von mehr als 570 000 M. Der Verband hat aus eigener Kraft die gewaltigste Aussperrung, die jemals über die Tabakarbeiterschaft hereingebrochen ist, erfolgreich abgewehrt. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Einnahmen der Zahlstellen an Eintrittsgeldern, Beiträgen usw. um rund 400 000 M. gesteigert. Dieses Ergebnis darf den Verband mit stolzer Genugtuung erfüllen.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Wochenendkursus in der Jugendherberge Geising

Sonnabend und Sonntag den 14. und 15. April. Referenten: Dr. Maier und Karl Arndt, Dresden. Abfahrt: Hauptbahnhof 14.40 Uhr.

Wir treffen uns am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, wieder auf dem rechts gelegenen Spielplatz im Ostragehege. Bälle und Spielgeräte sind vorhanden.

Metallarbeiterjugend

10. Bezirk. Plauenscher Grund. Heute Freitag, 19 Uhr, im Jugendheim der Stadt Freital, Burgker Straße, Lichtbildervortrag: Werden und Vergehen des Elbsandsteingebirges. Ladet für diesen Abend Gäste ein; bringt besonders unsre jungen schulentlassenen Arbeitskollegen und -kolleginnen mit.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 12. April

Weizen, märkisch 258—261 (254—257), Roggen, märkisch 268—270 (265—267), Gerste, Sommer- 245—285 (240—282), Gerste Winter- —,— (—,—), Hafer, märkisch 238—240 (238—240), Weizenmehl 32,00—35,75 (31,75—35,50), Roggenmehl 35,60—37,75 (35,25 bis 37,50), Viktoria-Erbsen 46,00—57,00 (46,00—57,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Domäne
Die milde 6₰ Zigarette

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport * Spiel * Körperpflege

Kreistage

14. April Kreistag der Turner. 15. April Kreistag aller Sparten (Arbeiter-Turn- und -Sportbund)

Zu Ehren der Delegierten

11. April, 19 Uhr, im Trianon, ein turnerisches Bühnenprogramm

Der Bezirksvertreter der Turner, Genosse Scholz, sandte zu dem Vorstehenden die folgenden Sätze:

Die Delegierten des Kreises Sachsen kommen nach Dresden, um in ernsten Beratungen die geleistete Arbeit der letzten zwei Jahre einer sachlichen Kritik zu unterziehen. Wir wissen als denkende Arbeitssportler, daß die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Zeit das Barometer für den Auf- und Abstieg unserer Kulturarbeit bedeuten. Deshalb wird die Tagung außer der Besorgung der Zielsetzung und Zweckmäßigkeit der Leibesübungen für die Arbeiterschaft den weiteren kulturellen Aufstieg derselben zum Inhalt ihrer Besprechungen machen. Neben der Weckung proletarischen Klassenbewußtseins durch gründliches Studieren geschichtlicher und ökonomischer Verhältnisse, die Grundlagen für die politische und geistige Geschichte der jeweiligen Epochen, liegt der weitere Erfolg wohl in der Güte der zu gewinnenden, stehen uns nicht zur Verfügung, die uns Kernstehenden zu gewinnen, stehen uns nicht zur Verfügung.

Auf den Schultern der Genossenschaft des Bezirks Dresden ruht das mächtige Volks- und Sportfest des größten Kreises im Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Am 15., 20. bis 22. Juli steht Dresden im Zeichen des Waffensports. Die vielseitige Entwicklung der Leibesübungen der letzten zehn Jahre muß von allen Sparten durch die praktische Tat gezeigt werden. Keiner der Genossinnen und Genossen stehen müßig beiseite. Mit diesem mächtigen Ereignis und Aufmarsch wollen wir das große Heer unserer Klassen- und Arbeitsgenossen in Zukunft für unsere Erziehungsbestrebungen am Menschen wappnen. Wir Dresdner haben das ganz besonders notwendig.

Und so wird schon das Bühnenturnen des Bezirks Dresden einen Einblick in die Werkstatt des modernen Arbeitersports gewähren. Ausschnitte aus dem umfangreichen Kreisfestmarsch sind werden u. a. gezeigt. Die Vereine werden an diesem Abend beweisen, daß Gesundheit, Körperschönheit, Mut und gemeinsame Durchbildung bei gleichzeitiger geistiger Schulung Bürgschaften sind, die in dem Ringen des Proletariats um die Macht im Staate von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Turnspiele

15. April: Spiele im Bezirk Dresden

Welschhufe 1 — Neustadt 1. (16 Uhr.)

Fortschritt 1 — Janckerode 1. Fortschritt hat viel von seiner früheren Form eingebüßt. Gegen Freital wird Fortschritt kaum bestehen können. (15 Uhr.)

Altstadt 1 — Striesen 1. Altstadt darf es nicht so leicht nehmen, um nicht zu hoch zu verlieren. (11 Uhr.)

Welschhufe 2 — Mickten 2 (1). DSV. 1 — Cotta 3 (15). Fortschritt 2 — Janckerode 2 (10). Radig 3 — Pieschen 3 (11). Welschhufe 2 gegen Röhrsdorf 2 (15). Kleincarsdorf 1 — Plauen 1 (10).

Jugend. Altstadt 1 — Friedrichstadt 1 (10). Welschhufe 1 gegen Birkigt 1 (11). Pieschen 1 — Räcknitz 1 (17). Plauen 1 gegen Schwimmer-Ost 1 (10).

Schüler. Cotta 1 — Striesen-Jungh. (14).

Spielerinnen. Löbtau 2 — Radig 2 (10). — Trommelball. Radebeul 1 u. 2 — Striesen 1 u. 2 (10).

8. April. DSV. 1 — Zahnschmerzen-Ost 1 (17:4).

Ottendorf 1 — Gunnersdorf 1. (16 Uhr.)

Reick 1 — Mickten 1. Mickten hat sich in letzter Zeit recht aufgeschwungen. Reick wird wohl kaum den Sieg werden. (8½ Uhr.)

Königsbrück 1 — Radebeul 1 (10). Neustadt 2 — Klotzsche 1 (10). Pieschen 2 — Schwimmer-Neustadt 1 (11). Striesen 2 — Altstadt 2 (10). Cotta 2 — Dermsdorf 2 (15). Radig 2 — Leschwitz 1 (10). Ottendorf 2 — Radebeul 2 (15).

Jugend. Cotta 1 — Neustadt 1 (17½). Striesen 1 — Radig 1 (11). Ottendorf 1 — Reick 1 (14). Pieschen 2 — Wachau 1 (15). Pieschen 3 gegen Cotta 2 (10). Leschwitz 1 — Dölschen 1 (15).

Spielerinnen. Friedrichstadt 1 — Radig 1 (10). Neustadt 1 gegen Striesen 1 (10).

Handball. Romeus 1 — Radeberg 1. Hier hatte Radeberg das bessere Ende behalten. (14½ Uhr.)

Spiele Nr. 4, 35, 37, 66 fallen aus, ebenso das Handballspiel Nr. 8.

Fußballsport

Serienspielbeginn im Bezirk Groß-Dresden

DSV. 1 — Fortschritt 1. DSV. wird sich die beiden Punkte sicher holen. (16 Uhr.)

Pieschen 1 — Heidenau 1. Es wird ein zähes Ringen geben. Heidenau ist sehr entschlossen. (15½ Uhr.)

Cotta 1 — Potschappel 1. Potschappel ist zur Zeit in guter Form. Cotta wird sich schwer schlagen lassen. (16 Uhr.)

DSV. 151 — SV. 1. Riesa. Wahrscheinlich wird DSV. seinen vor 14 Tagen errungenen Sieg wiederholen. (16 Uhr.)

Firma 1 — Leschwitz 1. Wer hier die Punkte erringt, ist sehr schwer zu sagen. (16 Uhr.)

Radeberg 1 — Eintracht 1. Im Gesellschaftsspiel triumphierten immer die Teubener. Diesmal hat die Angelegenheit ein anderes Gesicht. (16 Uhr.)

Friedrichstadt 1 — Helios 1. Friedrichstadt wird alles daransetzen, um gut abzuschneiden. Es ist jedoch ein Sieg Helios zu erwarten. (16 Uhr.)

Zeuden 1 — Löbtau 1. Sehr hoch werden die Teubener nicht unterliegen. (16 Uhr.)

Pohna 1 — Kleinnaundorf 1. In Pohna wird Kleinnaundorf schwer gewinnen können. (16 Uhr.)

SVD. 121 — Straßenbahner 1. Wenn die Straßenbahner alles auf Teile setzen, wird der Sieg nicht zu nehmen sein. (16 Uhr.)

Granitz 1 — Kamenz 1. Wenn Granitz auch keinen Sieg erreichen wird, so ist doch ein achtbares Ergebnis zu erwarten. (16 Uhr.)

SVI — Radebeul 1. Radebeuls Können ist in letzter Zeit genügend bekannt geworden. (16 Uhr.)

Cossebaude 1 — Birkigt 1. In einem Freundschaftstreffen unterlag zuletzt Birkigt. Diesmal wird Cossebaude wohl kaum das bessere Ende für sich behalten. (16 Uhr.)

Kötzschenbroda 1 — Zornewitz 1. Kötzschenbroda muß stärker spielen. Dann werden auch Erfolge nicht ausbleiben. (16 Uhr.)

Neustadt 1 — Pesterwitz 1. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn Neustadt als Sieger bezeichnet wird. (16 Uhr.)

Meißen 1 — Aschachwitz 1. Meißen ist in Hochform. Aschachwitz bringt gute Qualität mit. Ausgang ungewiß. (16 Uhr.)

Weißig 1 — 1885 1. 1885 ist ein Sieg zuzutrauen. (16 Uhr.)

Burgk 1 — Klotzsche 1. Im Ausscheidungsspiel siegte Kötzschenbroda mit 4:0. Nach den letzten Ergebnissen der Burgker zu urteilen, wird diesmal bestimmt ein anderes Ergebnis herauskommen. (16 Uhr.)

Brand-Erbisdorf — Komet 1 (16). Zwei Gleichwertige. Burgstein 1 — Tomsdorf 1 (16). Der Platzbesitzer wird siegen. Dippoldiswalde 1 — Janckerode 1 (10). Ausgang ungewiß. Döbeln 1 — Hockendorf 1 (15½). Auch hier ist der Sieger schwer zu bestimmen. Burkersdorf 1 — Bernsdorf 1 (15). Bernsdorf ist sehr geschlossen. Dölzschen 1 — Großenhain 1 (16). Das erstemal auf eigener Anlage, werden die Dölzschener mit Eifer an ihre Aufgabe herangehen. Leschwitz 1 — Cossebaude 1 (16½). Die Chancen sind gleich. Netzschkau 1 — Großröhrsdorf 1 (16). Kleinröhrsdorf 1 — Bannewitz 1 (16). Kreischa 1 — Südi 1 (15). Zilli ist ein schwerer Gegner. Niedersedlitz 1 — Lockwitz 1 (16). Lockwitz weiß zu kämpfen. Lohmen 1 — Königstein 1 (16). Ein flottes Spiel wird einer Partei knapp den Sieg bringen. Striesen 1 — Räcknitz 1 (16). Stellweise ist als die bessere Mannschaft zu bezeichnen.

Radebeul 1 — Langebrück 1 (14). Cunnersdorf 2 — Berthelsdorf 1 (14). Zonien 2 — Schmiedeberg 1 (13). Brand-Erbisdorf 3 gegen Burgstein 2 (12). Glashütte 1 — Kleinhennersdorf 1 (16). Kreischa 1 — Lichtenhain 1 (16). Mühlbach 1 — Sebnitz 1 (12). Graupa 2 gegen Rotsperrmühle 2 (12). Dänichen 1 — Bautzen 1 (17). Zörnewitz 2 gegen Wurzen 1 (14). Cossebaude 3 — Meißen 3 (12). Bannewitz 2 gegen Cotta 4 (14). SVD. 12 3. Alaunplatz (10). Kleinnaundorf 2 — Weißig 2 (14). Tirpoldiswalde 2 — Janckerode 2 (14). Radeberg 3 — Klotzsche 2 (14). Großröhrsdorf 2 — 00 3 (10). Pieschen 4 gegen Bernsdorf 2 (12½). 1885 2 — Cossebaude 2 (10½). Löbtau 4 gegen Kötzschenbroda 3 (8). Zschachwitz 4 — Heidenau 4 (14). Firma 3 gegen Friedrichstadt 2 (13). Helios 2 — Potschappel 2 (12½). Birkigt 2 gegen Neustadt 2 (16). Kamenz 2 — Radebeul 2 (16½). Cotta 2 gegen 02 2 (14). Weixdorf 2 — Zörnewitz 2 (14½). DSV. 10 2 — Graupa 2 (14). Zeuden 2 — Löbtau 2 (14). Pieschen 2 — Radeberg 2 (15). SVD. 12 2 — Heidenau 2 (14). Kötzschenbroda 2 — Cossebaude 2 (15). Cossebaude 2 — Meißen 2 (14). Zeuden 3 — Cotta 3 (12). Pieschen 3 gegen Heidenau 3 (10). Brand-Erbisdorf 2 — SVD. 12 2 (14). Komet 2 gegen Neustadt 3 (14). Helios 3 — Fortschritt 2 (11). Löbtau 3 gegen SVD. 10 3 (14½). Leschwitz 2 — DSV. 10 3 (16). Ottendorf 2 gegen Potschappel 3 (14). Kreischa 2 — Kamenz 3 (15½). Eintracht 3 — Süd 2 (16). Berthelsdorf 2 — Hockendorf 2 (14). Dölzschen 2 — Zeuden 4 (16½). Langebrück 2 — Pesterwitz 2 (14). Pohna 3 — Lichtenhain 2 (14). Glashütte 2 — Kreischa 2 (14). Reinhardtsdorf 2 — Zschachwitz 5 (14). Striesen 2 — Süd 3 (14). Weixdorf 2 — Meißen 4 (14). Kötzschenbroda 4 gegen Friedrichstadt 3 (13½).

Altersmannschaften. Eintracht — 01 (10). Löbtau gegen Radeberg (9½). Kleinnaundorf — Komet (10). DSV. 10 gegen Neustadt (10). Zeuden — Zschachwitz (9). Firma — Meißen 11½.

Fußballabteilung Pieschen. Morgen Sonnabend Versammlung. Aufstellung zur Serie. — Fußballabteilung Dresden-Neustadt. Morgen Sonnabend, 19½ Uhr, Großer Garten, Versammlung mit Vortrag. — Fußballabteilung Dölzschen. Heute Freitag, 20 Uhr, Versammlung bei Anitzka. — Fußballabteilung Cotta. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, Luisenhof, Versammlung. — VfB. 1912, Cunnersdorf. Heute Freitag, 8 Uhr, Versammlung. Morgen Sonnabend, 8 Uhr, öffentlicher Vortrag des Genossen Jetter über: Sport und Körperpflege in Rußland. Prinzenhöhe.

Arbeiter-Turn- u. -Sportbund. Bez. Dresden. Die Mitwirkenden zum Bühnenturnen sollen möglichst geschlossen am Sachsenhof eine halbe Stunde vor Beginn beim Genossen Neumann weisen. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-N., Abteilung Friedrichstadt. Die Genossen, die sich am Gerätewettkampf für das Bezirksbühnenturnen beteiligen, treffen sich morgen Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, an der Turnhalle. — Turn- und Sportverein Radebeul. 15. April fällt das Turnen wegen Hallenreinigung aus. 28. April, im Bahnhofhotel, Versammlung. Genosse Scholz spricht über das Kreisfest. — Fußballabteilung. 21. April Versammlung in der Meißnerschenke. — Sportabteilung Löbtau. Das Hallentraining der Leichtathleten beginnt am 17. April in der Halle, Herbertstraße. Die Teilnehmer zum Waldlauf treffen sich am 15. April, 7 Uhr, am Sportplatz.

J. Gruppe. Der Kursus für Kinderturnwarte, Vorturner und Vorturnerinnen beginnt am 16. April in der Turnhalle zu Possendorf, abends 7½ Uhr. Alle Vereine müssen vertreten sein.

Arbeiter-Radfahrerbund. Bezirk Groß-Dresden. Seiner Wichtigkeit entsprechend, hatte der Vortrag über Verkehrsordnung am Karfreitag im Volkshaus viel stärker besucht sein müssen. Der Vortragende Genosse Hennig, Leipzig, sprach über das Verhältnis von Polizei und Publikum von früher und jetzt, dabei wünschend, daß die Organisationen mit ihrer aufklärenden Arbeit weitere Erfolge erzielen möge. Daß allgemeine Reichsverkehrsbestimmungen noch nicht erreicht sind, bedauert der Redner. Der § 21 des Kraftfahrgesetzes faßt viel zusammen, aber andere Paragraphen können noch sehr dehnbar ausgelegt werden. Ueber Kennzeichen, Fahrradkarten, Steuern, über Zweck der Kennzeichen bei Autos und Motorrädern, mehr Aufklärung erfolgen. Wie zahlreich die Radfahrenden an den Unfällen beteiligt sind, zeigt die Statistik von 1927, im März 208 bei 568 Unfällen, im August 245 bei 536 Unfällen. Nach einer Schilderung des riesigen amerikanischen Automobilverkehrs bringt der Vortragende eine anschauliche und lehrreiche Vorführung aller Signale und Verkehrszeichen, dabei betonend, daß diese in vielen Städten schlecht erkennbar angebracht sind. Leider ist die Zahl 1351 noch viel zu groß. Großes Interesse erweckte die Vorführung von Lichtbildern mit treffenden Erklärungen von vorteilhaften Gegenüberstellungen, vom richtigen und falschen Verhalten von Fußgängern, Wagenführern, Radfahrenden und Autofahrern, ebenfalls die Bilder von Unterbringen, von Standorten für Automobile in der Stadt Leipzig. Eine anschließende Schilderung über Verhalten bei Kriminalfällen verschiedener Art, von Spuren von Fahrzeugdrahtreifen, war lehrreich. In der Hoffnung, daß der Vortrag für manch erweitern möge, schließt der Redner mit der Mahnung: Mehr Vorsicht, Rücksicht, Nachsicht ist, verhütet Unfälle. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Radfahrer-Verbände und des Vereins für Radfahrwesen gab noch einen kurzen Bericht über die umfangreiche Tätigkeit beider Vereine mit den Behörden und der Regierung. P. M.

Arbeiter-Radfahrer, Borsdorf. 11. April, abends 8 Uhr, Versammlung im Alten Tänzer.

Naturfreunde. UA. 11. April, 19½ Uhr, Sitzung in der Geschäftsstelle. — Alt- und Friedrichstadt. 12. April: Vortrag über: Die Wenden in unserem Elbtal. Genosse Kutsche. — Johannstadt. 12. April: Vortrag über: Romadenwetter. Genosse Butler. — Striesen. Finnland und Vorland. Genosse Fr. Kranzig. — Cotta. 12. April: Vortrag über: Meine Erlebnisse in Rußland. Referent: Karl Ulrich. — Neustadt. 11. April, 20 Uhr: Lichtbildervortrag: Oberbayern. Genosse Oberlehrer Frische. — Pieschen. 12. April: Vortrag über: Die Vögel in der Dresdner Umgegend. — Südost. 12. April, 20 Uhr: Musikalischer Abend im Königshof. Einzeichnung zur Fahrt nach Karlsbad. — Wintersportsektion. 13. April: Versammlung. — Photosektion. 13. April: Vortrag über: Wie wird ein Artischer hergestellt? — Plauenscher Grund. 12. April: Vereinsabend mit Vortrag über: Meine Erlebnisse als Internierte in Sibirien. Gen. Weiße. 13. April: Monatsversammlung.

Ortsgruppe Aschachwitz. 15. April Tageswanderung: Pattelsgrunde, Abfahrt 8½ Uhr. (DSB. Werden.) 18. April Vortrag des Genossen Unsinn.

Volksgesundheit. Freie Menschen. Adolf Koch, Berlin, spricht am 13. April im Trianontheater, Trabantengasse, über: Nacktheit und freie Erziehung. Mit diesem Vortrag wird ein Film gezeigt, der die praktische Arbeit der proletarischen Freikörperkulturbewegung anschaulich. Einlaß 19 Uhr. Anfang 20 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverkaufspreise (gegen Vorzeigung der grünen Karte) 30 Pf.

Volksgesundheit Dresden-West. Heute Freitag, Koch-Vortrag im Trianon. Sonntag vormittag Kasinen-Ausgabe; letzter Termin für Nachtragt groß. Mitgliedsbuch mitbringen.

Dresden-Ost. 12. April, 20 Uhr, Vortrag von Adolf Koch, Filmvorführung. 17. April, 20 Uhr, Versammlung. Sportwagen Scheitle, Kursusbeginn (Vortragender Genosse Dreßler) über: Anwendung und Behandlung der Naturheilkunde, erste Hilfeleistung mit praktischen Uebungen. Gäste willkommen. Genossenschaftsbuch berechtigt den Kursusbeitrag. Beginn pünktlich. Mitgliedskarten bei den Beitragskassierern erhältlich.

Verein für volkstümlichen Wassersport. 14. April, 7½ Uhr, Vorstandssitzung im Geschäftszimmer, Altenbergstraße. — Abteilung Altstadt-Ost. Jugend. 15. April Arbeitsfahrt ins Sonnenland. Treffen früh 7 Uhr, Postplatz (Zwingerseite). — Abteilung Neustadt. Jugend. 16. April, 19½ Uhr, Jugendversammlung im Deckenzimmer der 15. Volksschule, Goritzer Straße 8.

Plauenscher Grund und Umgegend

Fußballabteilung Freital-Birkigt. 13. April, 8 Uhr, im Gasthof, außerordentliche Versammlung. Tagesordnung: Serienspiele.

Turn- und Sportverein Freital-Potschappel. Turnabteilung. 14. April, in der Teichschenke, Burgk, Veranügen. Gäste willkommen.

Freier Turn- und Sportverein Freital-Potschappel. Heute Freitag, abends 8 Uhr, im Restaurant Silberquell, Versammlung. Vortrag vom Genossen Kohl (Kreisfest).

Turn- und Sportverein Janckerode. 14. April, abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Versammlung.

Fußballabteilung Freital-Birkigt. 13. April, 8½ Uhr, im Gasthof, Spielerversammlung. (Aufstellung der Mannschaften zur neuen Serie.) Jeder Genosse, der an der Serie teilnehmen will, muß erscheinen.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Sonnabend, 14. April

Unterhaltung und Belehrung. **10.05 Uhr:** Wetterdienst und Verkehrsfunk. **10.20 Uhr:** Bekanntgabe des Tagesprogramms. **10.25 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11.45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Wassermeldungen. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Pindstrom-A.-G., Berlin. **12.55 Uhr:** Zeitzeichen. **13.15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **15.55—16.20 Uhr:** Musikalische Kaffeestunde mit Kaffeewerbung. **16.30—18 Uhr:** Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Verdi: Ouvertüre zur Oper „Renato Nesar". 2. Meyerbeer: Rondeau aus der Oper „Die Afrikanerin". 3. Nicodé: Romanze für Violine (Solist: Emil Lubi). 4. Zeibel: Slowakische Tänze. 5. Mühlmann: a) Altägyptischer Tempeltanz; b) Nilschiffahrt; c) Das Pfirsichblütenfest. 6. Schillings: Intermezzo aus der Oper „Mona Lisa". 7. Krenek: Blues aus „Jonny spielt auf". **18—18.30 Uhr:** Welle, Berlin. **Dr. Wehr:** Konjunktur, Wirtschaft und Löhne. **18.30 bis 18.45 Uhr:** Funkbastelstunde. **18.45—19 Uhr:** Walter Grohmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. **19—19.30 Uhr:** Vortragsreihe: Was ist Leben? 3. Vortrag: Professor Dr. Walter Sulze: Neuere Betrachtungen des Lebens. **19.30 Uhr:** Prof. Dr. Dr. Wilhelm Friedmann: Das realistische Theater in Frankreich. **20 Uhr:** Wettervoraussage und Zeitansage. **20.15 Uhr:** Hörspiel: Courtenne. Lustspiel in drei Akten von Victorien Sardou und E. de Najac. Bearbeitung von Oskar Blumenthal. Spielleitung: Julius Witte. Personen: Herr von Prancke (Hans Bohm), Courtenne, seine Gattin (Martina Otto-Morgenstern), Adelmar von Graitgnau, ihr Cousin (Robert Mann), Herr von Glavignac (Alfred Schlageter), Bastien, Kammerdiener (Wolfgang Engelsch), Josepha, Kammermädchen bei Prunelles (Eva Bischoff). **22 Uhr:** Presseberichte und Sportfunk. **22.15—24 Uhr:** Unterhaltungsmusik. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftsbewegung: Hans Finkenbusch; für Dresdner Chronik und Dresdner Umgebung: Hans Holzapfel; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wolmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, für Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital. Für den Inseratenteil: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag Kaden & Comp., Dresden.

Der Zusammenschluß der Verbraucher bietet Schutz vor Uebervorteilung und Willkür

GEG

Fisch-Marinaden

Hering in Gelee	1-Liter-Dose 4.00	Rollmops in Essig	1-Liter-Dose 1.20
Hering in Gelee	1-Liter-Dose 1.10	Bratrollmops in Essig	1-Liter-Dose 1.20
Bratheringe in Essig	4-Liter-Dose 3.00	Oelsardinen	in 1-Pfund-Dose 1.20
Bratheringe in Essig	1-Liter-Dose 1.00	Oelsardinen ½ amerikanische	Dose 0.95
Rollmops in Essig	4-Liter-Dose 4.00	Oelsardinen 30 mm Club	Dose 0.60

Billige Heringe

Feinste schottische Fettheringe Pfund 48 Pf.
Pure milchene Heringe .... Pfund 50 Pf.

Konsumverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder
Jeder Verbraucher kann Mitglied werden — Einschreibegebühr 50 Pf.

Wirtschaft

Steigende Industrierente

1115 Millionen Mark 5,64 Prozent

Auf Grund einer Aufstellung des Reichsstatistischen Amtes stellen sich zwischen den (1. Juli 1926 bis 30. Juni 1927) veröffentlichten Abschlüssen der deutschen Aktiengesellschaften Gewinne in Höhe von 1115 Millionen Mark. Davon wurden 5,5 Prozent als Dividende ausgeschüttet. Auf das gesamte dividendenberechtigte Aktienkapital bezogen, betrug die Dividende 5,64 Prozent gegenüber 4,75 Prozent im Vorjahre. Die höchsten Dividenden verteilten die Brauereien mit 10,83 Prozent (im Vorjahre 8,83 Prozent); dann folgen die gebundenen Gewerbe der chemischen Industrie (d. h. die A. G. Farbenindustrie) mit 9,90 Prozent (9,46 Prozent), der Kalibergbau mit 9,77 Prozent (8,08 Prozent), die Versicherungsgesellschaften mit 8,72 Prozent (6,38 Prozent), die Banken mit 8,65 Prozent (5,57 Prozent) und der Braunkohlenbergbau mit 8,10 Prozent (3,34 Prozent).

Die Dividendenentwicklung gibt natürlich die gemachten Gewinne auch nicht annähernd richtig wieder. Gerade im Jahre 1926/27 hat sich die Methode eingebürgert, wesentliche Teile der Überschüsse zur Finanzierung der Werke zu verwenden. Trotzdem die Ueberschüsse von vornherein gekürzt worden sind, zeigt die Entwicklung der Dividende steigende Tendenz. Das ist besonders bemerkenswert, weil das Geschäftsjahr 1926, das von der Erhebung des Statistischen Reichsamtes in der Hauptsache erfaßt wird, als ausgesprochenes Krisenjahr bezeichnet werden muß. Im einzelnen ergibt sich folgende Entwicklung:

	1925/26	1926/27
Gesamte Gesellschaften		
Anzahl der Gesellschaften	3078	3021
Bilanzmäßiges Eigenkapital (in Millionen Mark)	17 314,5	17 670
Dividende auf das dividendenberechtigte Aktienkapital	4,75 Proz.	5,64 Proz.
Gesellschaften mit Jahresreingewinn		
Anzahl der Gesellschaften	2298	2307
Bilanzmäßiges Eigenkapital (in Millionen Mark)	14 857	15 340
Jahresreingewinn (in Mill. Mark)	936	1115
Reingewinn in Proz. d. Eigenkapitals	5,41 Proz.	6,20 Proz.
Gesellschaften mit Jahresreinverlust		
Anzahl der Gesellschaften	1714	658
Bilanzmäßiges Eigenkapital (in Millionen Mark)	2765	2166
Jahresreinverlust (in Mill. Mark)	286	233
Jahresreinverlust des Eigenkapitals	1,65 Proz.	1,32 Proz.

Wenn man die Betriebe mit Reinverlust gegen die Betriebe mit Reingewinnen aufrechnet, ergibt sich ein Ueberschuß von 881 Millionen Mark, während er im vorigen Jahre nur 650 Millionen Mark betrug. Im Jahre 1926/27 machte der reine Ueberschuß bei den erfaßten Gesellschaften 4,98 Prozent gegenüber nur 3,76 Prozent im Jahre 1925/26 aus. Die Gewinne bewegen sich in ansteigender Linie. Wir sind unzweifelhaft durch die wirtschaftstechnische Umstellung, durch die Rationalisierung in eine Periode steigender Industrierente eingetreten. Die ganze Tendenz hat sich im Geschäftsjahr 1926/27 unter Einfluß der Konjunktur noch verstärkt.

Die Unternehmer behaupten aber immer wieder, daß die Verhältnisse es nicht zulassen, die Arbeiterschaft an den Erfolgen der Rationalisierung zu beteiligen. Sie versuchen sogar, unter Hinweis auf den Notstand der Industrie, die soziale Fürsorge, den Ausbau der Sozialpolitik, die Arbeitslosenversicherung usw. abzubauen. Die Arbeiterschaft hat am 20. Mai Gelegenheit den Sozialreaktionären die gebührende Antwort zu geben.

Die Sächsische Landespfandbriefanstalt

legt ihrem Verwaltungsrat den Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1927 vor. Die Anstalt hatte bis Ende 1927 die bei ihrer Gründung festgesetzte Höchstgrenze von 50 000 000 GM. für den Umlauf ihrer Pfandbriefe erreicht, nachdem im Berichtsjahr zu den früheren in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verkauft worden waren. Die Tilgungsdarlehen an Unternehmungen der Industrie, des Handels und Gewerbes in Sachsen, in denen die aufgenommenen Mittel angelegt sind, belaufen sich auf 51 477 000 GM., denen bisher 1 560 567,12 RM. an aufgebrachten Tilgungsmitteln gegenüberstehen. Die Reserven sind auf 683 643,82 RM. gestiegen. Der Reingewinn beläuft sich auf 168 562,93 RM. und wird bestimmungsgemäß mit 42 140,98 RM. dem allgemeinen Rücklagekonto zugeführt und mit 58 249,98 RM. für die Landeshauptkasse als Verzinsung des Anlagekapitals zum durchschnittlichen Reichsbankdiskontsatz verwendet. Aus dem Rest erhält die Sächsische Staatsbank 30 000 RM. als Vergütung für die Geschäftsführung der Anstalt; der Rest wird einem Sonderkonto für Tilgungsrücklagen zugeführt. Aus dem Bericht ist weiter hervorzuheben, daß die Anstalt im Berichtsjahr keine Verluste erlitten hat. Gegenwärtig ist die Nachfrage nach den Hypotheken der Anstalt rege. Nachdem der Landtag die Emissionsbefugnis der Anstalt auf 75 000 000 GM. erhöht hat, schweben Verhandlungen wegen Abschlusses einer weiteren Auslandserie, die jedoch noch nicht zum Ziele führen konnten. Die Anstalt hat inzwischen in Deutschland eine 5prozentige Pfandbriefserie zur Zeichnung aufgelegt.

Eine unnötige Kapitalerhöhung

Der ertragreiche Glanzstoff

Schon als die Dividende der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken Elberfeld — das Unternehmen verteilt 18 Prozent und räumt den Aktionären ein außergewöhnlich günstiges Bezugsrecht ein — angekündigt wurde, wiesen wir darauf hin, daß der Glanzstoffkonzern außergewöhnlich gut verdient haben müsse. Die jetzt vorliegende Gewinn- und Verlustrechnung gibt einen Reingewinn von 10,731 gegenüber 9,82 Millionen Mark im Vorjahre an. Dabei sind die Abschreibungen ganz erheblich von 2,863 Millionen Mark auf 4,707 Millionen Mark in die Höhe gesetzt worden. Die Tantiemen, in denen auch Gratifikationen enthalten sind, erhöhten sich von 628 000 M. auf 1,045 Millionen Mark. In welchem Ausmaß aber die Gewinne in Neuanlagen geflossen sind, mag aus folgender Zusammenstellung hervorgehen:

	1927	1926
	(in Millionen Mark)	
Grundstück- und Gebäudekonto	14,8	10,4
Fabrikationsanlagen	7,0	5,7
Patente	0,8	—
Wertpapiere	1,43	0,12
Dauernde Beteiligungen	87,13	20,7
Bankkonto	71,9	10,1

Die aufgeführten Aktivposten vermehrten sich also von rund 47 Millionen Mark auf 184 Millionen Mark. Demgegenüber sind die Debitoren (Schuldner) von 13,3 auf 25,3 Millionen Mark angewachsen. Der Konzern hat damit Gewinne erzielt, die in der Wirtschaftsgeschichte so ziemlich ohne Beispiel dastehen.

Angesichts der günstigen Finanzlage des Glanzstoffkonzerns erscheint die vorgeschlagene Kapitalerhöhung noch unnötiger. Damit gewinnt die Auffassung an Wahrscheinlichkeit, daß die Glanzstoff nur die Kapitalerhöhung vornimmt, um keine Dividenden festsetzen zu müssen, die wegen ihrer Höhe nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande Aufsehen erregt hätten.

Eine Dollar-Anleihe der Reichselektrowerke

Der Vertrag zwischen den reichseigenen Elektrowerken in Berlin und Golpa und dem amerikanischen Bankhaus Harris, Forbes und Co. über die Aufnahme einer 5-Millionen-Dollar-Anleihe ist am Dienstag abend in Berlin unterzeichnet worden. Die Anleihe ist nach 25 Jahren zu tilgen und muß mit 6,5 Prozent verzinst werden. Es handelt sich bei diesem Vertrag um ein altes Anleiheprojekt, das insgesamt die Aufnahme von 25 Millionen Dollar durch die Elektrowerke vorsieht. Von dieser Summe sind im Jahre 1925 bereits rund 7½ Millionen Mark aufgenommen worden.

Dividendenerhöhung. Im Gegensatz zu der Harpener A.-G., die ihre Dividende um 2 auf 6 Prozent ermäßigte, nimmt ein anderer rheinisch-westfälischer Großkonzern, der Phönix, eine Erhöhung der Dividende von 6 auf 6,5 Prozent vor. Ueber den Verlauf des Geschäftsjahres werden im Bericht nur nichtssagende Angaben gemacht. Nur die Tatsache, daß sich die Ergebnisse von 6,6 Millionen Mark auf 13,5 Millionen Mark gesteigert haben, läßt darauf schließen, daß der Phönix sehr gut abgeschnitten hat.

Eine Berliner Anleihe. Die Stadt Berlin verhandelt mit einem Bankkonsortium, das unter Führung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und der Deutschen Bank steht, über die Aufnahme einer Inlandanleihe in Höhe von 25 bis 30 Millionen Mark.

Rationalisierungserfolge. Außerordentlich kennzeichnend für die glänzenden Erfolge der Durchführung des Rationalisierungsprozesses im Bergbau sind die Betriebsergebnisse der neuen Kokerei auf Thyssen IV bis VIII in Hamborn, die als eine der modernsten Kokereien des Kontinents angesprochen werden darf. Während die alte Kokerei dieser Anlage aus vier Batterien von je 65 Oefen bestand und in 24 Stunden 196 Mann beschäftigte, besteht die neue Kokerei aus nur drei Batterien von je 85 Oefen. Bei ihr werden in 24 Stunden nur 72 Mann beschäftigt. Die neue Kokerei hat bei Verringerung der Belegschaft um 126 Mann eine um 30 Prozent größere Kokserzeugung als die alte Anlage, ein Beweis für die außerordentlich günstigen Auswirkungen der technischen Reorganisation des Kokereibetriebes.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Originalpreisen in la gr. gefüllter u. staubfreier Ware. Ungeschlissene, weiß und handig. M. 1.75 per Pfd. ungeschlissene, beste Sorte M. 2.75 per Pfd.; geschlissene graue M. 2.50 per Pfd., geschlissene weiße M. 3.50 u. 4.50 per Pfd.; lange Halbdaunen M. 8.- per Pfd., Gänsehalsfedern, weiß, per Pfd. M. 7.50 u. 9.-. Muster u. illustrierte Preisliste gratis. Versand unt. Nachnahme o. Vorh. d. Betrags frankO. Daunenkeppdecken von M. 35.- an per Stück. Nichtgefallendes Ware nehme zurück. Pommersche Bettwarenfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 50. (1270)

Sie erreichen
auch durch ein kleines in der Dresdner Volkszeitung erscheinendes Inserat
Ihren Zweck

Fahrräder
gute Modelle 2-3 M. Fabrikrate (w331) 10 M. Anzahlung 30 St. gebr. 2.- und 3.-Räder von 20 M. an. Fahrrad-Ritter Dammweg 5.

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gebühr für Aufbewahrung nicht berechnen werden.
Expedition der Volkszeitung.

Sonder-Verkauf Schürzen
Benutzen Sie die günstige Gelegenheit, Ihren Bedarf zu diesen erstaunlich niedrigen Preisen zu decken.

Jumper-Schürzen gestreift Water, 1.25, 95 ₰
Jumper-Schürzen indanthrenblau, 1.75, 1.25
Jumper-Schürzen gestreift Water 2.25, 2.10, 1.95
Jumper-Schürzen indanthren oder gestreift Water, große Formen 2.50
Jumper-Schürzen gestreift Water, extra weit 3.75, 3.25, 2.95
Jumper-Schürzen Satin, große Formen 3.75, 3.25
Hauskleider i. uni od. gestr. Zephir, 1.95, 1.75
Hauskleider i. blau Indanthren, 3.95, 3.50, 2.95
Servierschürzen weiß, große Bedien.-Schürze, 2 Taschen 2.50, 1.95
Berufskittel Nessel, 2 große Taschen 3.95
Knaben-Schürzen Zephir und gestreift Water, Größe 40 50 ₰
Mädch.-Schürzen indanthrenblau Größe 40 95 ₰

Mädchenschürze blau Indanthren Gr. 40 95 ₰
Mädchenschürze bl. Satin Gr. 40 1.15
Knabenschürze Gr. 40 90 ₰
Knabenschürze Gr. 40 90 ₰

Albert

Autoschule
Tel. 254 Tel. 254
Klahre
Freital bei Dresden
Steinstr. 2
Günstige Bedingungen.
Auskunft:
M. Klahre & Co.
Dresden-A., Ziegelstr. 25
Schüttoff-Generalvertretung

Gelegenheitskauf!
Eleg. Schlafzimmer
Eiche-Eßzimmer
Eiche-Herrenzimm.
Mindl. Kinbgarnitur
billig verkäuflich Ludwig-Hartmann-Str. 32, pt. (6520)

Georg Kayser
Sachsdorfer Str. 8
empfiehlt: (w25)
la Wurstfett. Pfd. 60 ₰
fl. Zwiebelfett. „ 100 ₰
rein. Schweinefett „ 120 ₰
fl. Schinkenfett. „ 140 ₰
ger. Blutwurst „ 60 ₰

Fahrräder
gut erh., 20, 23, 30, 40 M. usw. z. kf. Oppellstr. 19, 1.

Billige Fleisch- u. Wurstwaren
Fr. Kalbfleisch . Pfd. 1.20
Schnitzel . . . . Pfd. 1.20
Kalbfleisch o. Kn. Pfd. 1.50
Fr. Schweinefleisch Pfd. 0.90-1.10
Kotelletten . . . Pfd. 1.20
Fr. Bindf. Pfd. 0.95-1.10
Fr. Rouladen . Pfd. 1.20
Fr. Hammelkeule Pfd. 1.20
Pr. Gefrierrindfleisch!
Kalchl Wurstm. p. 1.00 an
Clemens Rebentrost,
Schandauer Str. 34. (w423)

Sonntage
eines Großstädters in der Natur
von Kurt Grottewitz
Preis 1.80 M.

Wanderer ohne Ziel.
Von abenteuerlichen Zwei- und Vierbeinern.
von Arthur Heyo
Preis 2.80 M.

Zeitungsfremdwörter
und politische Schlagwörter
v. Dr. Braun, Preis -.80 M.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen

Strickbekleidung

wie immer Qualität

Für Kinder:
Schwitzer ..... von 2.80 an
Sportwesten ..... von 3.95 an
Lumberblusen . von 4.25 an
Pullover ..... von 5.35 an

Gebrüder Leupold
Wollwaren-Spezialhaus Marienstr. 1

Schulbeginn

Schulranzen, Kunstleder mit Lederriemen 4.75, 4.25 **1.25**
Schulranzen, Rindleder, handgenäht ..... 9.25, la Vollrindleder glatt 11.75, langgenarbt **6.25** **12.50**
Gymnasiastentaschen, Rindled., 19.75, 15.00 **13.00**
Frühstückstaschen zum Umhängen ..... Ia Vollleder 2.25, 1.35, Rindleder **0.95**
Schülertaschen mit besonders breitem Boden, Rindleder 11.75 **9.75**
Aktenmappen ..... Ia Vollrind 7.90, Rindleder 6.00, **4.50**
Schüler-Etuis mit und ohne Füllung, gutes Leder, 1.75, 1.65, 1.10, **0.95**
Schul-Farbenkasten mit 18 bis 7 Farben Stück 2.25, 1.80, 1.30, 0.90, 0.65, 0.50, 0.30, **0.20**
Buntstifte, Dutzendstifte in Holzfassung Etuis mit 12 und 6 Stück 1.10, 0.65, 0.60 und **0.30**
Oelkreidestifte, Blechetuis mit 12 und 6 Stiften ..... 0.50 und **0.30**

Schreibhefte à 20 Blatt ff. holzfreies Papier Stück 0.10, Dutzend **0.95**

Oktavhefte mit 32 Blatt ..... Dutzend 0.85, Stück **0.08**
Oktavhefte mit 16 Blatt ..... Dutzend 0.50, Stück **0.05**
Löschblatthefte mit 10 Stück ..... 1 Heft **0.08**
Aufgabenhefte ..... Stück 0.15 **0.06**
Zeichenhefte ..... Stück 0.10, mit Seidenpapier **0.15**
Zeichenblöcke ..... Stück 0.65, 0.45, 0.35, 0.25, **0.12**

Bleistifte in Zedernholz, Dutzend 0.65, Stück 0.06, Dutzend 0.95, Stück **0.10**
Radiergummi 0.10, 0.08 **0.05**
Schulfedern, bewährte Qualität, besond. preisw., Gros 0.90, Dtzd. **0.10**
Soennecken-Original-Schulfeder III Gros 1.75, Dutzend **0.18**
Schultinte ..... Flasche mit Federbeger **0.15**
Federkasten, Hartholz 0.60, 0.50, 0.45, 0.35, 0.25, **0.20**
doppelt 0.75, 0.55, **0.45**
Heftumschläge, hellbraun ..... Dutzend 0.30, Stück **0.03**

Schul-Reißzeuge „Original Richter" u. andere, erstklassige Fabrikate, 7.75, 5.50, 5.00, 4.00, 3.25, 2.75, 2.25, **1.10**
Fachschul-Reißzeuge (Präzision) 25.00, 12.50, 10.00, 6.00, **4.50**

Messingzirkel im Schiebekasten, mit 2 Einsätzen für Blei und Tusche ..... 0.85 und **0.50**
Bleistiftspitzer 0.75, 0.55, 0.45, **0.25**
Reißbretter prima astfreies Lindenholz 7.50, 4.50, **2.50**
Reißschienen mit Maß 1.10, 0.85, **0.45**
Winkel mit Maß, 45 oder 60 Grad 0.30, 0.25, **0.20**
Schiefertafeln ..... 0.65, 0.35, lackiert 0.75, 0.65, **0.50**
Schiefertafeln „Ensata", unzerbrechlich **0.70**
Schieferstifte mit Gold Dutzend 0.15, ohne Gold Dutzend **0.12**
Butterbrotpapier fettdicht, in Rollen zu 50 Blatt, 3 Rollen **0.50**

J. Bargou Söhne

Wilsdruffer Straße 54
Postplatz bis Große Brüdergasse

Teilzahlung

Jeder bekommt die Kleidung sofort mit!
„Keiner soll das Zahlen spüren!"

Aus eigener **Herren-Kleider-Fabrik:**

Moderne Anzüge aus starken Buckskin- und Cheviotstoffen **66.-, 58.-, 46.-, 36.-**
Gabardine-Anzüge, wunderbare Dessins, in 1- u. 2reih. Formen **84.-, 72.-, 64.-, 58.-**
Kammgarn-Anzüge in blau, braun, grau, 1- u. 2reihig . . **108.-, 98.-, 84.-, 72.-**
Sport-Anzüge, 2-, 3- u. 4teilig, fesche Machart, neueste Muster **98.-, 84.-, 75.-, 66.-**

Kleidung für junge Herren
besonders billig!

Schmitz & Co.

Waisenhausstr. Ecke Viktoriastr.
früher Dürer-Haus

Die versiegenden Genuß

bereitet gute Schokolade, wenn in der Geschmacksrichtung Abwechslung geboten wird. Zwei delikate Neuheiten tun das:

Riquet Salutan-Schokolade
mit Mandeln, Rüssen und Gewürzen, die 100 g-Tafel —.60
Riquet Makronen-Vollmilch-Schokolade . . . . . die 100 g-Tafel —.70

Machen Sie einen Versuch und erinnern Sie sich:
„Riquet" heißt stets Qualität!

Mieter!
Haben Sie schon die bert. Bernstein-Fußbodenlackfarben aus der Reichen-Drogerie Ecke Grunaer und Zirkusstraße, versucht? Das müssen Sie bestimmt machen, denn es kann dort die Qualitätsmarke für ein Zimmer ausreichend, in Flaschen M 1.45 und trocknet in einer Nacht. 1891

Postkartenbilder in Silberpreisen. Photograph Richard Jähnig, Marienstraße 12 (Haus Wagel & Hecht) 1830

3 Matratz. ohne Bettl. **2 Kinderbettst.** bill. zu verkauf. Grüne Str. 24, 1. Stock, links.

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.10, mit geb. Buch 2.25 M. Probehefte u. Prospekte
zu beziehen durch
Volksbuchhandlung
Wettinerplatz
Die Revolutionen Europas
Band 3 erschienen

Jetzt ist die richtige Zeit zur Frühjahrskur

jetzt bestelle man

Pfunds Yoghurt

der immer der begehrteste ist, da nach **orientalischer Art** hergestellt. Er wird **gegessen,** nicht getrunken; der Orient, woher er stammt, kennt das nicht anders

Man bestelle bitte!
50 Läden! **50 Ausfahrer!**

Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund
G. m. b. H.
Bautzner Straße 79/81
Fernruf: 52321 Fernruf: 52321

Für die Dame

Herrenstoff-Mäntel fesche Form, auch für Frauen **12.50**
Kasha-Kleider mit langen Aermeln, 8.90, **6.90**
Imprägnierte Mäntel modern karierte Stoffe **15.50**
Strick-Kleider reizende Muster ... 14.75, **9.75**
Kasha-Mäntel elegante Verarbeitung, 25.00, **19.50**
Veloutine-Kleider mod. Farbtöne, 29.50 bis **19.50**
Kasha-Mäntel mit eleg. Sommer-Pelzkragen, **29.50**
Kasha-Kleider mit gestickter Bordüre .. **15.75**
Kammgarn-Mäntel vom Aust., r. W., 49.50, 39.50, **29.50**

Birnberg & Co
Schaffelstraße 17.

Ia Fahrräder
für Damen und Herren, Rahmenmaß
ohne Anzahlung
3 Jahre Garantie
Wiederverk. zu 20 % Rabatt. Zeitgemäße Ausführung bei Verwendung d. Einmalfarbenbeln u. Arbeitsbekleidung.
Fahrradhdlg. Zwickauer Str. 129

Waffelbruch
täglich frisch, wieder zu haben
Waffelfabrik Kaitzer Str. 92
H. Vollmann. W. Gromadka's Erben
Verkauf 8 bis 6 Uhr. Sonnabends 8 bis 4 Uhr

Arbeitsgesuche haben in der Dresdner Volkszeitung größten Erfolg!

Sächsischer Arbeitersport

Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballspieler, Handballer, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Montag (mit reichillustrierter Beilage). In allen **Volksbuchhandlungen** zu haben. Bestellungen werden auch von allen Kolporteuren der Volkszeitung entgegengenommen.

Inserate finden in der Volkszeitung weitestes Verbreitungsgebiet

Bestellungen u. Inserate
für die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur u. andre Bücher sowie alle Drucksachen nimmt entgegen
G. Gnewuer, Großenhainer Str. 121 od. in der Wohnung: Hechtstraße 17, I r.
Trachenberge.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 87 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Freitag den 13. April

Petroleum

49 Roman von **Upton Sinclair**

Uebersetzt von **Hermynia zur Mühlen**

Copyright 1927 by Malik-Verlag A. G. Berlin W 50

Bertie war noch ärger, eine Königin aller jungen Snobs. Sie verkehrte nur mit der vornehmen Jugend, und auch die wußte über alles Bescheid, ohne daß jemand ihr etwas gesagt hatte. Bertie hatte sich bisweilen herabgelassen, eine der Petroleumquellen ihres Vaters zu besichtigen; dort hatte sie eine Rasse niedrigerer Geschöpfe gesehen, verrußte, schmutzige Wesen, die die Mütze abnahmen oder manchmal auch auf dem Kopf behielten. Immer aber starrten sie das Mädchen mit stummer Ehrfurcht an. Die Augen unter den buschigen Brauen verrieten eine fast menschliche Intelligenz und erfüllten Bertie mit Angst. Sie verbrachte einmal eine Nacht in Bunnys Sommerhaus, begönnerte Paul und Ruth, die sie bedienten. Als die beiden dies merkten, wurden sie steif und sonderbar. Damals gab Bertie großmütig zu, die zwei seien recht anständige Proletarier, doch begreife sie nicht, wie der Bruder mit ihnen so freundschaftlich verkehren könne.

„Großer Gott!" tobte Bunny, „was sind denn wir?" Es war wirklich abscheulich von ihm. „Inwiefern", fragte der schreckliche Bunny, „ist es vornehmer, Maultiere zu treiben als Häuser zu bauen?"

Bertie erwiderte würdevoll: „Der Vater hat sich durch seine angeborene Ueberlegenheit hinaufgearbeitet; außerdem weiß ich genau, daß wir ‚gutes Blut' in den Adern haben; auch wenn ich dafür keinen Beweis erbringen kann."

Bunny entgegnete, auch Paul und Ruth hätten vielleicht „gutes Blut" in den Adern und stünden im Begriff, sich „hinaufzuarbeiten".

Ueber dieses Thema stritten die beiden unentwegt. Bertie behauptete, Paul begönnere den Bruder, nütze seine Gutmütigkeit aus, spiele ihm gegenüber auf unerträgliche Art den Ueberlegenen. Paul wagte sogar, Bunny „mein Sohn" zu nennen, wie er dies von Vater Roß gehört hatte. War das nicht eine Frechheit? Bertie nannte den Freund des Bruders stets „dein alter Paul". „Dein alter Paul hat Vater verkauft und verraten. Ich sagte es ja immer, man darf solchen Leuten nie trauen." Und als Bertie gar entdeckte, daß Bunny mit Paul und dem Pöbel sympathisiere, nannte sie ihn „eine kleine Bestie", einen „undankbaren Sohn" und noch allerlei andere schöne Dinge. „Der Vater setzt sein Leben aufs Spiel, bleibt in Paradise, mitten unter seinen Verbrecherhorden. Das tut kein anderer Unternehmer. Die sitzen in ihren Bureaus in Angel City und lassen den Streik durch ihre Agenten abwürgen. Aber natürlich, du hast den Vater mit deinen dummen sentimentalen Ideen angesteckt. Stößt ihm etwas zu, so trägst du dein Lebtag dafür die Verantwortung!"

Einige Tage später kam Vater heim; er stachelte Berties Empörung noch mehr auf, indem er der Familie erklärte, sie müsse sich, bis der Streik vorüber sei, ein wenig einschränken; seine Finanzen seien augenblicklich stark angegriffen. Bertie lachte höhnisch. Bunny könnte doch sein Auto verkaufen.

Der Vater berichtete weiter: „Es hat auch bei uns kleine Unannehmlichkeiten gegeben; einer der Streiker ist nachts mit einer Wache ins Raufen geraten. Ich weiß nicht, wer anfing. Jedenfalls hat der Führer der Wachen gedroht, alle Wachen zurückzuziehen, wenn ich die Streiker nicht aus der Baracke und dem Feld hinauswürfe. Schließlich haben wir uns dann geeinigt: ich lasse um die Baracke und die Hütten der Arbeiter einen Zaun ziehen, der sie von dem übrigen Besitz trennt —, einen acht Fuß hohen Stacheldrahtzaun."

„Wieder eine Stelle, wo Ruth und Bunny Rosen ziehen können", höhnte Bertie.

Der Spott traf; zeigte er doch Bunny klar, welche Rolle er im Kampf spiele: er zog am Stacheldrahtzaun, der Kapital und Proletariat trennte, Rosen.

Der Vater wies Bertie zurecht: „Die Arbeiter sind keine Verbrecher, im Gegenteil, die meisten sind sehr anständige Leute und größtenteils gute Amerikaner. Die Deutschen haben mit dem Streik nichts zu schaffen. Das Unglück ist, daß sich die Leute von Agitatoren irreführen lassen."

Bertie war mit dieser Auslegung zufrieden, war doch auch Paul ein Agitator. „Du solltest wirklich nicht in der verlassenen Hütte dort oben übernachten und die Watkins für dich kochen lassen", meinte sie. „Ich habe von streikenden Restaurantkellnern gehört, die Gift in die Suppe taten."

Als der Vater und Bunny sie auslachten, rechtfertigte sie sich: sie habe ja nicht an Paul und Ruth gedacht, aber auch denen könne es doch keine Freude machen, gleichzeitig für Vater und die Streikenden zu kochen. Außerdem wundere sie sich darüber, daß ihnen der Vater nicht ihren Verrat übelnehme.

„Ruth ist ein ehrliches, aufrichtiges Mädchen", brach Bunny zornig aus.

„Ja, ja", spottete die Schwester. „Wir kennen deine Bewunderung für sie; nächstens wirst du dich noch in sie verlieben, oder vielleicht in Meelie, so heißt doch die andere, nicht wahr?"

Bunny erhob sich und verließ das Zimmer; er war in das andere Mädchen verliebt, und Bertie wirkte mit ihrer Kuppelei unerträglich. Und dennoch, Bunny mußte sich immer wieder daran erinnern —, war Bertie gegen ihresgleichen großmütig, bisweilen auch liebevoll. Sie hielt treu zu ihren Freunden, half ihnen, wenn etwas schief ging, gab sich Mühe, sie zu unterhalten. Diese Leute kannte Bertie. Von ihnen wußte sie, daß sie reich waren. Die Petroleumarbeiter hingegen kannte Bertie nicht; die waren für sie eine fremdartige, einzig und allein für ihr Behagen geschaffene Menschenart, die ihr Unterwerfung schuldete. Und diese Schuld wollten die Arbeiter nicht bezahlen.

Aber wer und was war denn eigentlich Bertie, daß die Petroleumarbeiter sie erhalten sollten? Ein heiteres, glänzendes Mädchen, das auf vornehme Art in der Gesellschaft reicher junger Menschen Geld auszugeben verstand. Sie lebte mit der eleganten Clique umher, führte ein äußerst sorgloses Leben, kam selten vor den frühen Morgenstunden nach Hause und stand nur dann vor dem Mittagessen auf, wenn es verabredet war. Welchen Sinn hat es denn, reich zu sein, wenn man sich nicht gut unterhält? Diese Lehre predigte Bertie dem jüngeren Bruder, und Tante Emma spielte dabei die Echo. Und nun kam noch Eunice Hoyt dazu, die ein Auge auf Bunny geworfen hatte und den größten Einfluß auf ihn besaß. „Sei jung! Sei jung!", so riefen ihm alle zu. „Wozu auf deinen Schultern die Last der ganzen Welt tragen? Du kannst ohnehin nichts erreichen, alles auf der Welt steht fest und hat seinen Platz. Du wirst vergeblich versuchen, gegen ihre Widersprüche anzurennen."

(Fortsetzung folgt.)

Die rote Stimme

Nach einer wahren Begebenheit

Im südlichsten Teile Ostpreußens war es, in Masuren, nicht weit von dem Flecken Tannenberg, das durch die große Schlacht gegen die Russen so bekannt geworden ist, im Jahre 1919, in dem Jahre, da eine Wahl die andere hetzte.

Die Wahlagitatoren waren durchs Land gesaust, zu Rad oder im Auto, und hatten ihre Wahlreden geschwungen, der eine für „rechts", der andere für „links", und das Ende vom Liede war, daß es den Landleuten ganz wirr im Kopfe war. Denn was verstanden die guten Masuren damals von Politik? Wer hatte sich früher groß um Wahlen gekümmert? Sie hatten eben immer treu nach Anweisung ihres Herrn Oberamtmannes oder des Herrn Rittergutsbesitzers „gewählt" und damit ihrer Pflicht — soweit es sich um Politik handelte — Genüge getan. Sie waren sich ja darin einig, sie waren froh, daß der Krieg zu Ende war und sie nun wieder im Trockenen saßen. Und die Politik? — die ließen sie die Berliner machen. Von den vielen Parteisekretären und Agitatoren hatte ja schließlich ein jeder recht! Kam da mal einer von „links", ja, der Kerl hatte eigentlich sehr recht und ihnen ganz aus der Seele gesprochen; kam aber einer von „rechts", so hatten sich bestimmt auch die Großgrundbesitzer eingefunden, und man mußte wohl oder übel zugeben, daß der auch recht hatte. Jedenfalls, sie hatten zur Not ihr Auskommen und damit waren sie zu bequem zum Nachdenken über Politik. Und über die Wahlen? Na, die richtigen Stimmzettel würde ihnen Herr Emil schon besorgen.

Herr Emil war nämlich Jäger und Diener und Chauffeur, alles in einer Person, bei Herrn General von Dunkel, Rittergutsbesitzer auf Klein- und Groß-Gribschinnen, und da Herr Emil in seinen Eigenschaften als Jäger und Diener und Chauffeur zur allernächsten Umgebung des Herrn Generals gehörte, stand er bei den Kätnern und Budnern und Bauern in hohem Ansehen.

So waren sie denn auch jedesmal hingezogen zum Wahllokal und hatten fleißig den Stimmzettel in die Urne gelegt, den Herr Emil ihnen in die Hand gedrückt hatte.

Nun waren die Wahlen — voraussichtlich — für eine ganze Weile vorbei, und die guten Masuren hatten wieder ihre Ruhe.

Anders war es bei den Herren Großgrundbesitzern. Heute saßen die drei Rittergutsbesitzer, die den Wahlbezirk Gribschinnen gebildet hatten, im Städtchen im Königlichen Hof zusammen, um das letzte Wahlergebnis bei einer Flasche Rotspon eingehend zu besprechen.

„Die Leute kommen eben wieder zur Vernunft," sagte der eine, „denn wenn man bedenkt, wie die beiden ersten Wahlen ausgefallen waren, ganz rot! Wohin sollte das auch führen? Jetzt sieht man doch wieder den Fortschritt, die Einsicht, denn die letzte Wahl hat uns doch einen glänzenden Rechtssieg gebracht."

„Ja, bis auf eine einzige Stimme!" mischte sich jetzt der Nachbar ein, „die eine einzige rote Stimme! Ach, lieber General, die ist doch bestimmt nur von ihrem Emil! Dieser Kerl ist doch schon immer rötlich angehaucht gewesen? Dem Bengel hatte ich längst den Laufpaß gegeben, ihn längst zum Teufel gejagt; es gibt doch jetzt so viele abgebaute Offiziere, ah, mit anständiger Gesinnung, die den Posten des Emil bei Ihnen, lieber General, mit Kußhand übernehmen würden, und wir hätten wieder einen verläßlichen Menschen mehr!"

Bisher hatte der Angeredete schweigend zugehört, jetzt aber schickte er den „Ober" mit der Bestellung einer neuen Pulle außer Hörweite und begann schmunzelnd: „Meine Herren, was Sie mir da vorschlagen, zeigt mir, daß Sie keine Diplomaten sind. Mein Emil entlassen? Nee, solange ich lebe und . . . solange wir noch Wahlen haben werden, ausgeschlossen! Ich will Ihnen jetzt erzählen — Diskretion natürlich selbstverständlich —, wie das mit unseren Wahlen zugegangen ist. Sehen Sie, der Emil mit seiner roten Gesinnung hatte zu den ersten beiden Wahlen die ganze Bande mit roten Stimmzetteln versorgt und ihnen die anderen abgenommen. Daher der große Mißerfolg unserer ganzen Werbetätigkeit.

Ich war dahintergekommen und nahm mir den Bengel vor: Höre mal, alter Bursche, ich weiß, du sehnst dich schon lange nach einer neuen Doppelflinte. Die sollst du haben! Aber . . . du sorgst erst dafür, daß es bei der nächsten Wahl keine rote Stimme mehr gibt. Du bekommst dann sofort eine neue Doppelflinte und noch außerdem 100 Mark von mir. Aber, wohlverstanden, keine einzige rote Stimme darf dabei sein! Und, meine Herren, der Emil hat's geschafft. Er hat den ganzen Kram geschmissen. „Rechts" hat in unserem Bezirk glänzend gesiegt, und Emil muß bleiben!"

„Ja, aber die eine rote Stimme?"

„Aber, Herrschaften, die stammt doch von mir selbst. Die einzige rote Stimme habe ich doch selbst angegeben. Ich sagte, Emil schafft's. Und wenn keine rote Stimme dawesen wäre, dann hätte unser Sieg mich bare 100 Mark und noch 'ne neue Flinte gekostet. Na, so dumm sind wir nicht. Prost!"

Flugjahr 1928

Die Luftverkehrskonferenz

Ende März dieses Jahres fand im Reichsverkehrsministerium in Berlin die 26. Internationale Luftverkehrskonferenz statt. An der Konferenz waren beteiligt die Regierungsvertreter nachstehender Staaten: Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Schweiz und Tschechoslowakei. In erster Linie hatte man praktische Betriebsfragen des für das Jahr 1928 vorgesehenen Luftverkehrsnetzes in drei Unterkommissionen für Verkehr, Funkentelegraphie und Meteorologie durchgesprochen.

So skeptisch man dem Luftetat des deutschen Reichsverkehrsministeriums gegenübertreten muß, so sehr ist die Initiative unsrer Luftbureaukraten in der Ausgestaltung des europäischen Luftverkehrsnetzes anzuerkennen.

Gewiß, andre Länder werfen die für die Luftfahrt bestimmten Gelder in erster Linie für Kriegsflugzeuge zum Fenster hinaus und müssen sich deshalb in der Ausgestaltung ihres Luftverkehrsnetzes größter Zurückhaltung befleißigen. So verfügen England, Frankreich, ja selbst die Vereinigten Staaten über ein nur sehr dünn gespanntes Luftverkehrsnetz, Deutschland dagegen ist durch seine geographische Lage im Zentrum des europäischen Kontinents sowie die hier höchst wohltätige Zwangsentwaffnung in den Mittelpunkt des europäischen Zivil-Luftverkehrs gestellt und der Berliner Zentralflughafen zum europäischen „Luftkreuz" gemacht worden. Während der Winterflugplan 1927/1928 lediglich die allernotwendigsten Fluglinien aufrechterhält, spannt der Sommerflugplan 1928, der am 23. April in Kraft tritt, wieder seine Fäden über den großen Kontinent. Er weist gegen das Vorjahr wesentliche Verbesserungen auf.

Luftkreuz Europa

Es ist tatsächlich so, daß im Flughafen Tempelhof das europäische Verkehrsnetz sein Zentrum gefunden hat.

In England existiert überhaupt nur ein einziger Flughafen, in London, der lediglich nach dem Kontinent, nach Paris, Brüssel und Amsterdam Fluglinien aufzuweisen hat.

Auch Frankreich verfügt über ein verhältnismäßig dünnes Luftverkehrsnetz, das durchweg in Paris zusammenläuft; Fluglinien nach London, Brüssel, Genf und Marseille. In Marseille beginnt der sogenannte nordafrikanische Streckenflug, der von Perpignan über Barcelona, Tanger, Casablanca in die französischen

Kolonien führt. In Barcelona zweigt außerdem die einzige spanische Luftverkehrslinie nach Madrid ab.

Auch Italien ist bis jetzt durch eine höchst unzureichende Luftverkehrslinie lediglich mit Wien und Budapest verbunden. Polen weist nur eine Luftverkehrslinie Danzig—Warschau—Krakau—Lemberg—Czernowitz auf, ohne bis jetzt an das „Luftkreuz Berlin" angeschlossen zu sein.

Demgegenüber zeigt das deutsche Luftverkehrsnetz eine außerordentliche, zweifellos viel zu weitgehende Dichte. Von den innerdeutschen Linien, die wie im Vorjahr beflogen werden, soll hier weniger die Rede sein. Die Lufthansa streckt vielmehr ihre Spitzen ihres Verkehrs über den ganzen Kontinent hinaus. In Richtung Spanien wird ein laufender Flugdienst bis Barcelona unterhalten, von wo aus der spanische Flugableger die deutschen Passagiere und die Post nach Madrid zu befördern hat. Der Verkehr mit Frankreich ist durch direkte Verbindungen bis Paris und Marseille aufrechterhalten. London wird über Amsterdam und über Brüssel angeflogen. Nach den nordischen Staaten führen direkte Luftverkehrslinien, und zwar nach Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Helsingfors und Riga. Der Verkehr mit Polen ist durch die Fluglinie Berlin—Danzig—Königsberg—Warschau bzw. Berlin—Königsberg—Riga—Moskau schon seit Jahren verwirklicht. Eine Flugstation der Lufthansa in Leningrad hat kürzlich errichtet werden.

Das Luftkreuz Europa hat demgemäß lediglich durch [illegible] und durch das besetzte Gebiet am Rhein zwei Lücken zu verzeichnen. Trotz allen Vorstellungen darf der polnische Korridor bei Danzig immer noch nicht überflogen werden. Auch die Flugstrecken im besetzten Gebiet Saarbrücken, Trier und Aachen können infolge der Ordonnanz 309 der Besatzungsbehörde immer noch nicht geflogen werden.

Eine dritte Lücke im Luftkreuz Europa bildet [illegible] am Brenner, da die demnächst in Betrieb zu nehmende Fluglinie München—Mailand immer noch an der Forderung Italiens scheitert. Trient als erste italienische Luftlinie anzufliegen. Die Lufthansa ist dagegen der Ansicht, daß ein Anfliegen Trients außerordentlich unwirtschaftlich sei, da die neue Luftlinie in erster Linie als „Frachtlinie" gedacht ist und eine Landung nicht in den Voralpen die Rentabilität in Frage stellen würde.

D-Linien

Im neuen Sommerluftverkehrsplan 1928 wird bereits der Unterschied zwischen dem lokalen Verkehr und den sogenannten „D-Linien", die ohne Anhalten auf den Zwischenstationen befliegen werden sollen, zum Ausdruck kommen. Im vergangenen Jahr ist lediglich eine einzige „Durchgangslinie" betrieben worden, nämlich auf der Strecke Berlin—Frankfurt/M. Die günstigen Erfahrungen mit dieser ersten D-Linie veranlaßten die Leitung der Luftverkehrs für den Sommerverkehr 1928 folgende D-Linien in Betracht zu nehmen:

Berlin—Wien	Flugbörse 1
Berlin—Zürich	Flugbörse [illegible]
Berlin—Frankfurt/M.	Flugbörse [illegible]
Berlin—Paris	Flugbörse [illegible]
Berlin—Köln	Flugbörse 4
Berlin—Kopenhagen	Flugbörse [illegible]

In Zürich findet das Schnellflugzeug Anschluß nach [illegible] und Madrid, in Kopenhagen Anschluß nach [illegible] Anschluß nach Budapest. Von dort aus kann Bukarest entweder über Bukarest oder über Belgrad—Sofia angeflogen werden.

Frachtlinien und Nachtverkehr

Außer der Trennung in „D-Linien" und Flugbörse wird der kommende Luftfahrplan eine Trennung des [illegible] Personen- vom Frachtverkehr bringen. Besondere Frachtlinien werden eingerichtet auf den Strecken:

Berlin—Hannover—[illegible]
Berlin—Essen—Köln—[illegible]

weiterhin auf dem transatlantischen Verkehr [illegible]

Diese Frachtluftschiffe werden keine Passagiere und Sitzen mitführen, sondern lediglich der Beförderung von Post und Stückgut dienen. Ihre Einführung auf der Strecke [illegible] Mailand ist aus [illegible] noch unbestimmt.

Neben dem eigentlichen [illegible] „Flugeisenbahnverkehr" (Flug-Bahn) [illegible] erprobt werden, der eine kombinierte Verbindung [illegible] zeug und Eisenbahn vorsieht. Infolge [illegible] der Deutschen Luftpost und der Reichsbahngesellschaft [illegible] heitlicher Frachtlinien [illegible] eingerichtet werden. Eine [illegible]

Prinzeß-Theater
Lichtspiele

Prager Str. 32 — Fernspr. 22040

Verlängert bis mit Montag den 16. April

Pat und Patachon
auf dem Wege zu Kraft und Schönheit

Der neueste Film der beiden allbekannten, wohlvertrauten Typen – von hinreißender Komik, sprudelndem Humor, voll unzähliger witziger, zwerchfellerschütternder Einfälle

Täglich 4, 7 u. 9 Uhr

Für Jugendliche erlaubt! Kinder nachm. halbe Preise

Volks-Lichtspiele

Nur 4 Tage!

Der größte Film

BEN HUR

Verstärktes Orchester

Neuprogramm

Für Jugendliche erlaubt!

Kinder-Vorstellung

Alle Besucher sind begeistert über unsere neue Darbietung!

Im siebenten Himmel
(Das Glück in der Mansarde)

Ein Spiel von Liebe und Treue

Täglich 4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

UFA Capitol

Telephon 19001

Hurra!!!

Der brave Soldat Schwejk (Kameraden Schnürschuh) ist da!

Auf der Bühne

Fred Kaiser

Fritz Sylvaré

Papas Junge

Solistenteil

Kinder-Vorstellung

Kgl. Kaiser-Hof-Lichtspiele

Lichtspiele Freiberger Platz

Trotz großem Erfolg nur noch bis mit Montag!

Aufklärung und Enthüllung

über den Kriminalfall **Das Rätsel von Paris**

Wer ist Belphegor?

Der grösste Kriminalfilm der Gegenwart **8 Akte**

Vollständig in sich abgeschlossenes 2. Abenteuer

Der König der Detektive

Chantecop nimmt den Kampf mit Belphegor auf

„Ungeahnt, überraschend" ist des Rätsels Lösung!

Fiebernd spannende Handlung von Akt zu Akt

Einlaß 4 Uhr. Beginn 5, 7, 9 Uhr. Sonntags Beginn ½3 Uhr

Ab nächsten Dienstag 4 Uhr: Pat u. Patachon in Pelikanien

Heinrich Apels Marionettentheater

Lips Tullian.

Der Froschprinz

Zum Reichsbanner (früher Reichskrone)

Moderner Tanz

Der beliebte u. bekannte Humorist

Paul Hultsch

Massary-Kapelle

gastieren täglich in der

Wolfsschlucht, Wilsdruffer Str. 25

Schweizerhäuschen

Großer Damenball.

Sozialdemokratie Religion und Kirche

Achtung!

Sonderobendbus z. billig. Preise

Küchen

Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer

Reformbetten Polstermöbel Einzelmöbel

denkbar günstigste Einkaufsquelle

infolge geringer Spesen

Sehenswerte Ausstellung – Riesenauswahl

Möbelhaus

Albin Körner

Oppelstraße 28

Leuben.

Herrn

Frühjahrs-Mantel

Frühjahrs-Anzug

Coverts u. Paletots

Sport-Anzug

Kammgarn-Anzüge

Birnberg & Co

Dr.-Wolfs.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19280413/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG